

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.7

Dollar überschreitet 22-S-Marke

Alle Erwartungen einer Stabilisierung des Dollars auf den internationalen Devisenmärkten erwiesen sich auch über den Sommer als unzutreffend: Der Schillingkurs des Dollars war im März 1984 auf 18,28 S gesunken, den tiefsten Monatsdurchschnittswert dieses Jahres. In den folgenden zwei Monaten stieg er um 1,7% bzw. 4,0%, ging im Juni um ½% zurück und setzte im Juli und August seinen Höhenflug mit Steigerungsraten gegen den Vormonat von 4,0% und 1,5% fort. In der ersten Septemberhälfte überschritt der Tageskurs des Dollars die 21-S-Marke und in der zweiten Septemberhälfte sogar die 22-S-Marke. Solche Werte waren zuletzt in den ersten Monaten des Jahres 1973 erzielt worden. Seit seinem Tiefststand im Jänner 1980 (mit 12,38 S) hat der Dollar bis August 1984 um 64% an Wert gewonnen. Der Vorjahresabstand betrug in diesem Monat 8%.

Die Ursachen für die Dollarhausse lassen sich nicht ausschließlich in ökonomisch quantifizierbaren Faktoren orten. Den wichtigsten Beitrag lieferte zweifellos das anhaltend hohe Nominalzinsniveau in den USA bei gleichzeitig günstiger Wirtschaftsentwicklung (nach wie vor hohes Wirtschaftswachstum und relativ niedrige Inflationsraten), die einen unmittelbar bevorstehenden Kursrückgang des Dollars nicht erwarten läßt.

Der für Österreich in erster Linie maßgebende DM-Kurs des Dollars (im September 1984 erreichte er die Schwelle von 3 DM) stieg praktisch ausschließlich aus Gründen, die im Dollar liegen. Die DM selbst hatte im Lauf des I. Quartals noch gegen den Dollar an Wert gewonnen, bis sie Ende Februar/Anfang März im Wechselkursverbund des Europäischen Währungssystems (EWS) an ihre Obergrenze stieß und nur durch Interventionen innerhalb der zulässigen Bandbreite gehalten werden konnte. Seither hat sich die DM im EWS einer mittleren Position genähert, ohne daß sich dies merklich in der Relation zum Dollar niedergeschlagen hätte. Dem Wertverlust der DM gegen den Dollar zwischen März und Juli 1984 um etwa 9% steht ein Rückgang des effektiven (außenhandelsgewogenen) DM-Wertes in der gleichen Periode von weniger als 1% gegenüber.

In ähnlicher Weise ist in Österreich der *nominelle effektive Wechselkursindex* zwar von Jänner bis März

1984 um 2,3% gestiegen (als Resultat von Wertebößen des Dollars, Schweizer Franken, Pfund Sterling, Dinar), ist dann aber bis Juli nahezu unverändert geblieben. Der Juliwert lag um 1,6% über dem Vorjahresniveau. Gemessen an dem mit relativen Verbraucherpreisen deflationierten *realen* effektiven Wechselkursindex betrug der Aufwertungseffekt gegen das Vorjahr zur Jahresmitte 1984 nicht ganz 2%. Interpretiert man diese Zahl als eine für Österreich ungünstige Entwicklung der außenwirtschaftlich relevanten "Gesamtkosten" (zusammengesetzt aus Preis- und Wechselkurseinflüssen), dann ist zu beachten, daß hierin auch der mehrwertsteuerbedingte Inflationsprung in Österreich enthalten ist, der sich im laufenden Jahr kaum auf die Produktionskosten im Ausfuhrgeschäft auswirkt.

Monetäre Folgen der Zinsertragsteuer

Die seit Anfang 1984 geltenden Bestimmungen über die Einhebung einer Zinsertragsteuer von 7,5% bewirkten neben den Vorzieheffekten in das Jahr 1983 hinein auch länger anhaltende Umstrukturierungen auf den Finanzmärkten. Eine der Hauptfolgen ist in der *Austrocknung des Rentenmarktes* zu sehen. Sein Brutto-Emissionsvolumen ging nach 44,1 Mrd. S im 1. Halbjahr 1983 auf 20,2 Mrd. S im 1. Halbjahr 1984 zurück. Damit wurden die laufenden Tilgungen nur um 1,9 Mrd. S übertroffen; vor einem Jahr betrug die Nettoemissionen noch 27,7 Mrd. S. Dies spiegelte

Rentenmarkt	1983	1984
	II. Quartal	
	Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i. e. S.		
Bund.	3 000	5 500
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	2 600	1 000
E-Wirtschaft	1 750	0
Übrige inländische Emittenten	1 750	2 000
Ausländische Emittenten	1 300	0
Kreditinstitutsanleihen	800	400
Bundessobligationen	9 290	3 290
Daueremissionen ³⁾	5 548	3 909
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	26 038	16 099
Tilgungen	10 370	10 643
Nettobeanspruchung	15 668	5 456
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	49	250
Umlaufhöhung	15 619	5 206
Umlauf zum Quartalsende	458 262	499 310

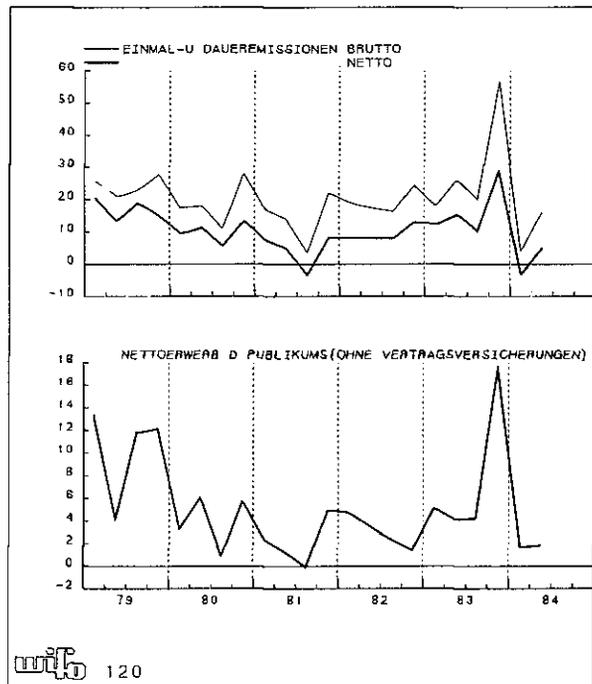
¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen.

sich auf der Anlegerseite vor allem in der absoluten Verringerung der Wertpapierbestände der Kreditunternehmen während des 1. Halbjahres um 2,7 Mrd S (vor einem Jahr waren sie um 14,1 Mrd S aufgestockt worden) und in der nur schwachen Ausweitung des Rentenumschlags im Besitz der Nichtbanken um 5,5 Mrd S (1. Halbjahr 1983 + 13,1 Mrd S). Von den Kreditnachfragern mußte vor allem der Bund seine Nettobbeanspruchung des Rentenmarktes von 12,9 Mrd. S im 1. Halbjahr 1983 auf 3,8 Mrd. S im Vergleichszeitraum 1984 einschränken. Noch kräftiger fiel der Rückgang bei den Kreditunternehmen aus, die im 1. Halbjahr 1983 aus Einmal- und Daueremissionen netto 9,5 Mrd S erlösten und ein Jahr später den Rentenmarkt auf der Emissionsseite netto sogar mit 2,5 Mrd S alimentierten. Waren die geringen Nettoaufnahmen des Bundes auf dem Rentenmarkt überwiegend eine Folge des ungewöhnlich schwachen Mittelangebotes, so dominierte bei den Kreditunternehmen ihre eigene Zurückhaltung bei den Anleiheemissionen. Seit Einführung der Zinsertragsteuer (ZEST) und der daraufhin steigenden Emissionsrenditen können die Kreditinstitute ihre Portfeuilleerweiterungen nicht mehr (fristenkonform) durch eigene Emissionen kostendeckend refinanzieren.

Dieser Konstellation sind die folgenden Entwicklungen zuzuschreiben:

- Die Kreditunternehmen wehrten sich gegen eine Ausweitung ihrer Portfeuillebestände mit ZEST-pflichtigen Wertpapieren und drängten die *Bundesfinanzierung* zu den Direktkrediten ab: Der Bund stockte seine Direktkreditverschuldung bei den Kreditunternehmen im 1. Halbjahr 1984 netto um 26,5 Mrd. S auf
- Unter größeren Industrieunternehmen verstärkte sich die Tendenz zu direkter Kreditgewährung ("*Industrie-Clearing*"), die nach den derzeit geltenden Bestimmungen nicht ZEST-pflichtig ist. Dadurch kommt es bei den Kreditunternehmen tendenziell zu einer Bilanzverkürzung (Disintermediation), die vom Standpunkt einer Verbesserung der Eigenkapitalrelationen für die Banken auch positive Seiten aufweist. Einige Kreditunternehmen haben diese Entwicklung genutzt, sich als Vermittler zwischen Kreditnehmern und -gebern zu betätigen, ohne ihre Bilanzen zu belasten
- Teile von früheren Rentenmarkttransaktionen haben sich in das *Ausland* oder zumindest auf Fremdwährungsgeschäfte zwischen Inländern verlagert, die ebenfalls nicht von der Zinsertragsteuer berührt werden. Dies spiegelt sich in einigen Positionen der Zahlungsbilanz, allerdings schon seit 1983, als es im Zuge der Diskussionen um die Einführung der Zinsertragsteuer zu Kapitalabflüssen kam. So haben etwa die Kreditunternehmen

Entwicklung auf dem Rentenmarkt (Mrd S)



von Jänner bis Juli 1984 ihre Portfeuillees an ausländischen Fremdwährungstiteln um 5,3 Mrd S aufgestockt (nach 4,2 Mrd. S im gleichen Zeitraum 1983 und 0,7 Mrd. S im Jahr davor). Zur gleichen Zeit haben die Wirtschaftsunternehmen und Privaten ihre ausländischen Wertpapierbestände um 2,2 Mrd S (1,1 bzw. 0,6 Mrd. S) erhöht. Nicht in der Zahlungsbilanz erfaßt sind jene Fremdwährungstitel, die von Inländern begeben und von Inländern erworben werden. So dürften vor allem Fremdwährungsemissionen inländischer Kreditunternehmen im Ausmaß von mehreren Mrd. S beim inländischen Kreditapparat und bei inländischen Nichtbanken placiert worden sein. Einen Anhaltspunkt hierfür bietet der Vergleich der Kapitalverkehrsströme mit den Zwischenausweisdaten der Kreditunternehmen: Von den im 1. Halbjahr 1984 netto emittierten Fremdwährungstiteln von 18,7 Mrd. S sind laut Zahlungsbilanz nur 16,8 Mrd. S ins Ausland geflossen.

Insbesondere dieser letzte Punkt hat eine Zeit lang zur Sorge der Währungsbehörden Anlaß gegeben, daß es als Folge der Zinsertragsteuer zu massiven und anhaltenden Kapitalabflüssen mit Rückwirkungen auf die Glaubwürdigkeit der Hartwährungspolitik kommen könnte. Soweit bis jetzt abzusehen ist, dürfte es sich allerdings überwiegend um einmalige Portfeuilleanpassungen einer kleineren Schicht zinsreagibler Anleger gehandelt haben. Die Mehrzahl der Anleger ist derzeit weder genügend informiert noch genügend risikofreudig, um in Fremdwährungstitel zu

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1983			1984		
	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo
	II Quartal					
	Mill S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	21	602	- 582	140	918	- 778
Direktkredite	204	9.232	- 9.029	1.629	8.846	- 7.218
Ausländische festver- zinsliche Wertpapiere	3.079	6.003	- 2.924	3.090	5.856	- 2.766
Sonstige	1.732	2.012	- 281	1.211	3.931	- 2.720
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	1.024	248	+ 775	604	158	+ 446
Direktkredite	1.115	2.901	- 1.784	6.373	1.479	+ 4.894
<i>davon an öffentliche</i> <i>Stellen</i>	311	281	+ 31	2.504	605	+ 1.899
Österreichische festver- zinsliche Wertpapiere	11.595	4.513	+ 7.084	18.410	5.604	+ 11.806
<i>davon öffentliche</i> <i>Stellen</i>	2.440	484	+ 1.956	3.359	613	+ 2.747
Sonstige	889	402	+ 486	1.046	812	+ 234
Saldo	19.640	25.914	- 6.274	32.502	28.608	+ 3.894

¹⁾ Vorläufige Zahlen Rundungsfehler

Zahlungsbilanz¹⁾

	1982	1983	1984
		Jänner bis Juli	
	Mill S		
Handelsbilanz ²⁾	- 38.679	- 34.383	- 51.873
Dienstleistungsbilanz	+ 28.133	+ 25.237	+ 29.728
<i>davon Reiseverkehr</i>	+ 29.808	+ 26.724	+ 30.330
<i>Kapitalerträge</i>	- 4.550	- 3.067	- 3.610
Handels- und Dienstleistungsbilanz	- 10.546	- 9.146	- 22.145
Nicht in Waren oder Dienste unter- teilbare Leistungen	+ 13.500	+ 16.415	+ 20.938
Bilanz der Transferleistungen	+ 497	+ 420	+ 611
Leistungsbilanz	+ 3.451	+ 7.689	- 596
Langfristiger Kapitalverkehr	- 1.203	- 14.054	+ 3.742
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapital- verkehr	- 1.754	+ 1.551	- 8
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	- 9.932	+ 10.645	- 4.670
Reserveschöpfung ³⁾	+ 389	+ 4.390	+ 778
Statistische Differenz	+ 3.389	- 7.939	+ 1.182
Veränderung der offiziellen Währungs- reserven	- 5.659	+ 2.286	+ 426

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen Monetisierung von Gold

investieren. Allerdings muß längerfristig mit einer allgemein steigenden Zinselastizität der Anleger gerechnet werden, versuchen doch die Kreditunternehmungen selbst, ihre Kunden auf alternative Anlageformen mit attraktiven Konditionen aufmerksam zu machen.

Währungsreserven von Zinsertragsteuer-induzierten Kapitalabflüssen nicht betroffen

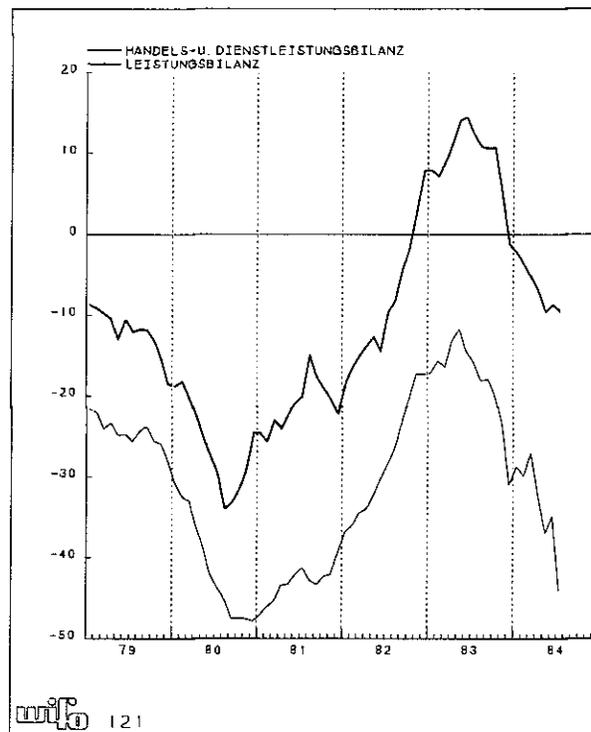
Daß die Sorge um die Hartwährungspolitik unbegründet ist, zeigt die Entwicklung der *Währungsreserven*. Sie haben in den ersten acht Monaten des laufenden

Jahres swapbereinigt um 1,9 Mrd S zugenommen. Von Jänner bis Juli sind im langfristigen *Kapitalverkehr*, in dem sich die Folgen der Einführung der Zinsertragsteuer hauptsächlich niederschlagen müßten, netto 3,7 Mrd S zugeflossen, wogegen ein Jahr vorher 14,1 Mrd S abgeflossen waren. Diese Saldendrehung ist in erster Linie den mit 21,4 Mrd S um 13,4 Mrd S höheren Netto-Kapitalimporten aus Fremdwährungsemissionen der Kreditunternehmungen zuzuschreiben. Andererseits stand dem Vorjahreszufluß an kurzfristigem Kapital von 12,2 Mrd S heuer ein Abfluß von 4,7 Mrd S gegenüber, womit der Kapitalverkehr insgesamt mit einem Nettoabfluß von 1 Mrd S (im Vorjahr 1,9 Mrd S) schloß.

Revidierte Zahlungsbilanzwerte für 1983: 4,0 Mrd. S Leistungsbilanzüberschuß

Die Oesterreichische Nationalbank publizierte vor kurzem die endgültigen Zahlungsbilanzwerte für 1983. Danach ergab sich im vergangenen Jahr ein *Leistungsbilanzüberschuß* von 4,0 Mrd S; auf Grund der vorläufigen Jahreswerte (die als Summe der einzelnen Monatswerte errechnet werden) war noch ein Defizit von 1,3 Mrd S ausgewiesen worden. 1983 war somit das zweite aufeinanderfolgende Jahr mit einem positiven Leistungsbilanzsaldo (nach 12,2 Mrd S im Jahre 1982 und einem Defizit von 21,4 Mrd S im Jahr

Entwicklung der Leistungsbilanz
(Vorläufige Werte, Zwölfmonatssummen in Mrd S)



Handelskredite

	Importe (Verpflichtungen)	Exporte (Forderungen)	Saldo
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in Mrd. S		
1977	+4,2	-1,0	+5,2
1978	+5,3	+5,4	-0,1
1979	+3,0	+7,0	-4,0
1980	+1,8	+4,5	-2,7
1981	+2,5	+3,4	-0,9
1982	-0,5	+5,5	-6,0
1983	+4,9	+9,8	-4,9

Q: Oesterreichische Nationalbank Revidierte Zahlungsbilanz

davor). Die Saldendrehung im Vergleich zu den vorläufigen Werten resultierte — abgesehen von einigen weiteren Revisionen in anderen Bereichen — überwiegend aus der Berücksichtigung der Handelskredite. Diese werden nur einmal im Jahr in einer Sonderbefragung der Nationalbank erhoben und sind innerhalb des Jahres in der Position "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen" (NIWODUL) und somit in der Leistungsbilanz enthalten. Die Befragung ergab für 1983 eine Zunahme der aushaftenden Exportforderungen um 9,8 Mrd. S sowie eine Zunahme der in Anspruch genommenen Zahlungsziele im Import um 4,9 Mrd. S. Daraus resultierte ein Netto-Kapitalexport aus Handelskrediten von 4,9 Mrd. S. Die Position "NIWODUL" erhöhte sich unter Berücksichtigung aller anderen Revisionen auf 35,8 Mrd. S (vorläufiger Wert 28,9 Mrd. S). Sie trug damit per Saldo kaum weniger zur Leistungsbilanzentwicklung bei als die gesamte Dienstleistungsbilanz.

In den ersten sieben Monaten 1984 war die Leistungsbilanz nahezu ausgeglichen (-0,6 Mrd. S). Ein Vergleich mit dem Vorjahreswert (+7,7 Mrd. S) zeigt allerdings, daß die frühere Überschußposition tendenziell einer Defizitposition gewichen ist. Vor allem das Defizit in der Handelsbilanz stieg kräftig (von 34,4 Mrd. S in den ersten sieben Monaten des Vorjahres auf 51,9 Mrd. S im Vergleichszeitraum des laufenden Jahres). Einen erheblichen Beitrag zu dieser Verschlechterung lieferte der *Transithandel*, der zur Zeit

mit außergewöhnlich hohen Steigerungsraten sowohl die Exporte als auch die Importe gemäß Zahlungsbilanzstatistik aufbläht. Diese Entwicklung wird zu einem guten Teil von den Erdöltransitgeschäften der VÖEST-"Intertrading" dominiert. Der Transithandel brachte in der Vergangenheit in der Regel einen geringfügigen Überschuß, ist aber in den ersten sieben Monaten 1984 allein wegen der Entwicklung im Juli ins Defizit gerutscht (-6,2 Mrd. S). Demgegenüber entwickelte sich die *Dienstleistungsbilanz* vor allem wegen der steigenden Netto-Deviseneingänge im Reiseverkehr (30,3 Mrd. S, im Vorjahr 26,7 Mrd. S) recht günstig.

Steigende Geldmarktsätze: Taggeldsatz 1 Prozentpunkt höher als in der BRD

Die Tendenz zu steigenden *Taggeldsätzen*, die im Frühjahr 1983 parallel zur internationalen Zinsentwicklung auch in Österreich einsetzte (Tiefstand im Mai 1983: 4,5%), erreichte im Mai 1984 mit 6,6% einen vorläufigen Höhepunkt. In den folgenden zwei Monaten pendelte sich der Satz bei 6,5% ein, stieg aber seither langsam weiter an (August 6,6%, Mitte September 6¾%). Lag der österreichische Taggeldsatz im Mai und Juni des vergangenen Jahres noch um etwa ½ Prozentpunkt unter dem vergleichbaren deutschen Zinssatz und bewegte er sich dann bis Ende 1983 auf dem gleichen Niveau wie dieser, so hat er sich seither deutlich von ihm nach oben entfernt. Im August 1984 betrug die Zinsdifferenz bereits 1,1 und Mitte September 1¼ Prozentpunkte. Zu der jüngsten Entwicklung mögen die saisonbedingte Stärke des Schillings im Sommer (wegen der Devisenzuflüsse im Reiseverkehr) und die damit verbundene Erwartung eines baldigen leichten Nachgebens des Schillings gegenüber der DM beigetragen haben. In der anhaltenden Auseinanderbewegung des in- und ausländischen Zinsniveaus drückt sich aber vornehmlich die enger gewordene Liquiditätssituation

Quellen der Geldbasis

	I. Qu.	1983		1984		
		II. Qu.	Juli	I. Qu.	II. Qu.	Juli
Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Milli. S						
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	-2 656	-4 050	+4 602	+5 430	-6 444	+662
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+176	+6 772	+1 381	-9 967	+14 209	-6 336
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	-1 919	-2 562	+3 651	+204	+858	-490
Forderungen gegen Kreditunternehmen	+3 809	+6 132	-1 382	-7 969	+10 679	-4 419
Sonstiges	-1 714	+3 202	-888	-2 202	+2 672	-1 427
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	-2 480	+2 722	+5 983	-4 537	+7 765	-5 674
davon Banknoten- und Schemdemünzenumlauf ³⁾	+1 534	+5 684	+1 647	-5 083	+5 018	+138
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmen	-4 014	-2 962	+4 336	+546	+2 747	-5 812
D Adjustierungsposten ⁴⁾	-143	+103	+139	-146	-43	+102
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	-2 337	+2 619	+5 844	-4 391	+7 808	-5 776

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erfäßt Veränderung von Mindestreservesätzen

Quellen der Geldmenge

	1983		1984	
	II. Qu	Juli	II. Qu	Juli
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Auslandstransaktionen	- 6.959	+ 6.424	- 12.086	+ 2.160
Notenbank ¹⁾	- 4.282	+ 4.703	- 6.237	+ 529
Kreditapparat ²⁾	- 2.677	+ 1.721	- 5.849	+ 1.631
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 37.223	+ 4.294	+ 43.137	- 5.127
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 17.558	+ 3.749	+ 17.948	- 9.159
Sonstiges	+ 4.791	- 8.194	+ 4.225	- 14.176
Veränderung des Geldvolumens (M1) ³⁾	+ 17.497	- 1.225	+ 17.328	- 7.984
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	+ 5.192	+ 1.941	+ 4.546	- 689
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen	+ 12.305	- 3.166	+ 12.782	- 7.295
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 18.230	+ 3.287	+ 19.806	- 10.797
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 19.838	+ 6.318	+ 25.312	- 8.016

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung (Kreditunternehmen)

	1983		1984	
	II. Qu	Juli	II. Qu	Juli
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Kredite ¹⁾	+ 24.053	+ 4.469	+ 37.619	- 3.707
Inländische Wertpapiere ²⁾	+ 9.634	+ 1.381	+ 2.292	- 31
Bundesschatzscheine ³⁾	+ 3.535	- 1.556	+ 3.226	- 1.389
Inländische Geldanlagen	+ 37.223	+ 4.294	+ 43.137	- 5.127
Spareinlagen	+ 1.656	+ 2.132	+ 3.358	+ 578
Sichteinlagen	+ 12.305	- 3.166	+ 12.782	- 7.295
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 733	+ 4.512	+ 2.478	- 2.813
Eigene Inlandsemissionen ⁴⁾	+ 2.864	+ 271	- 670	+ 371
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 17.558	+ 3.749	+ 17.948	- 9.159

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen — ⁴⁾ Im Besitz des Publikums

der Kreditinstitute aus, die mit den erwähnten Auslandsveranlagungen der Nichtbanken und den Kreditaufnahmen des Bundes zusammenhängt. Von den Währungsbehörden wurde diese Zinssatzentwicklung nicht konterkariert, offensichtlich, weil dieser Effekt im Rahmen der Wechselkurspolitik als erwünschtes Gegengewicht zur relativ hohen heimischen Inflationsrate betrachtet wird.

Die *Kreditnachfrage* ist nach wie vor sehr schwach, wenn man vom Bund absieht, der seinen Kreditbedarf heuer verstärkt im Inland deckt, und der mangels Funktionsfähigkeit des Rentenmarktes in hohem Maße auf Direktkredite ausgewichen ist. Die aushaftenden Direktkredite des Bundes nahmen in der Zwölfmonatsperiode seit Juli 1983 von 87,6 Mrd S auf 115,0 Mrd. S oder um fast ein Drittel zu. Der Bund ist nun neben den unselbständig Erwerbstätigen und Privaten (aushaftender Kreditstand im Juli 1984 193,6 Mrd. S) und der Industrie (174,1 Mrd S) die drittgrößte Kreditnehmergruppe. Die Kreditnachfrage der Industrie hat seit dem Frühjahr 1984 etwas an Dynamik gewonnen, doch blieben die aushaftenden Direktkredite dieses Wirtschaftszweigs im Juli noch immer um 3,7% unter ihrem Vorjahreswert. Etwas lebhafter ist die Kreditnachfrage der unselbständig Erwerbstätigen und Privaten (+ 10%). Insgesamt lagen die Direktkredite im Juli um 7,4% höher als vor einem Jahr. Klammert man den Bund aus, dann betrug der Zuwachs nur 5,0%.

Gleichermaßen schwach entwickelten sich die *Einlagen*. Das geht nicht so sehr auf das häufig verwendete Argument des ungünstigen Sparklimas und der niedrigen Einkommenszuwächse direkt zurück, sondern unmittelbar viel eher auf die schwache Kreditausweitung, die natürlich wieder die Einkommensentwicklung mitbestimmt. Gemessen an der Wachstumsrate der Wertpapier- und Direktkredite in Schilling (Vorjahresabstand im Juli +6,7%) bzw an der

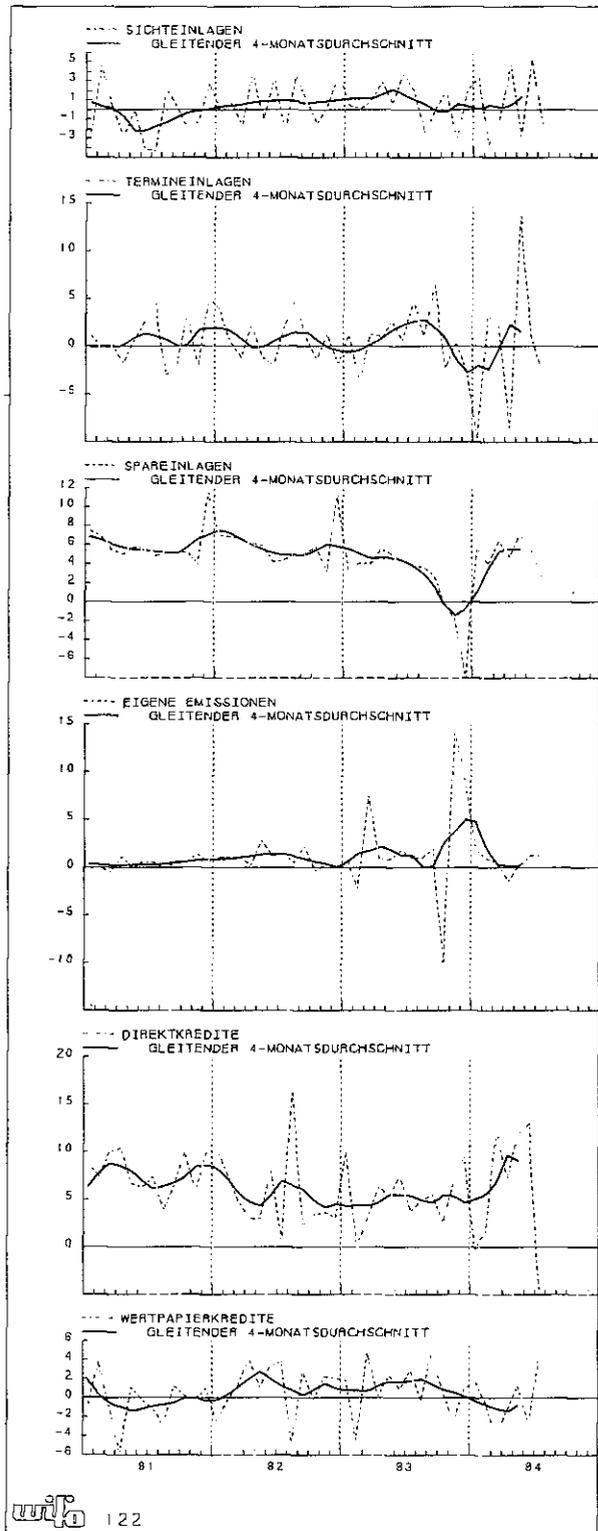
Entwicklung der aushaftenden Direktkredite¹⁾

	Stand Ende Juli 1984	1983		1984	
		II. Qu	Juli	II. Qu	Juli
		Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %			
	Mill. S				
<i>Unternehmenssektor</i>	635.631	+ 1,8	+ 1,6	+ 3,6	+ 3,0
Industrie	174.098	+ 1,1	- 0,0	- 2,8	- 3,7
Gewerbe	100.923	+ 0,0	+ 0,5	+ 6,4	+ 5,5
Handel	96.506	- 1,3	- 0,7	+ 4,2	+ 2,8
Fremdenverkehr	49.359	+ 3,9	+ 3,8	+ 5,7	+ 5,2
Land- und Forstwirtschaft	50.865	+ 3,3	+ 4,0	+ 4,7	+ 5,2
Verkehr	26.749	+ 7,4	+ 7,3	+ 7,9	+ 5,2
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	51.117	+ 5,0	+ 6,0	+ 5,4	+ 3,7
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	40.139	+ 5,1	+ 4,5	+ 5,0	+ 5,5
Sonstige	45.875	+ 2,1	+ 1,0	+ 14,0	+ 17,7
<i>Öffentlicher Sektor</i>	207.389	+ 27,3	+ 30,7	+ 23,8	+ 20,5
Bund	115.049	+ 51,8	+ 61,9	+ 39,7	+ 31,3
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	92.340	+ 9,5	+ 8,9	+ 7,9	+ 9,4
<i>Unselbständig Erwerbstätige und Private</i>	193.569	+ 9,8	+ 9,7	+ 9,9	+ 10,0
Insgesamt	1.036.589	+ 7,0	+ 7,3	+ 8,3	+ 7,4

¹⁾ Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank (vorläufige Werte)

Einlagen und Kredite

(Saisonbereinigt, Veränderung gegen den Vormonat in Mrd. S)



schaft (gemessen am Wachstum des nominellen Brutto-Inlandsproduktes) heuer erstmals stagnieren wird

Heinz Handler

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

Nachgebende Rohwarenpreise mildern Preiseffekte des steigenden Dollarkurses

Die Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten sind seit dem Frühjahr rückläufig. Von März, dem Höhepunkt des letzten Rohstoffbooms, bis August haben die Notierungen nichtenergetischer Rohstoffe auf Dollarbasis um 7,4% nachgegeben. Damit wurde wieder das Niveau des vorigen Jahres erreicht. Der

Entwicklung der Preise (Übersicht)

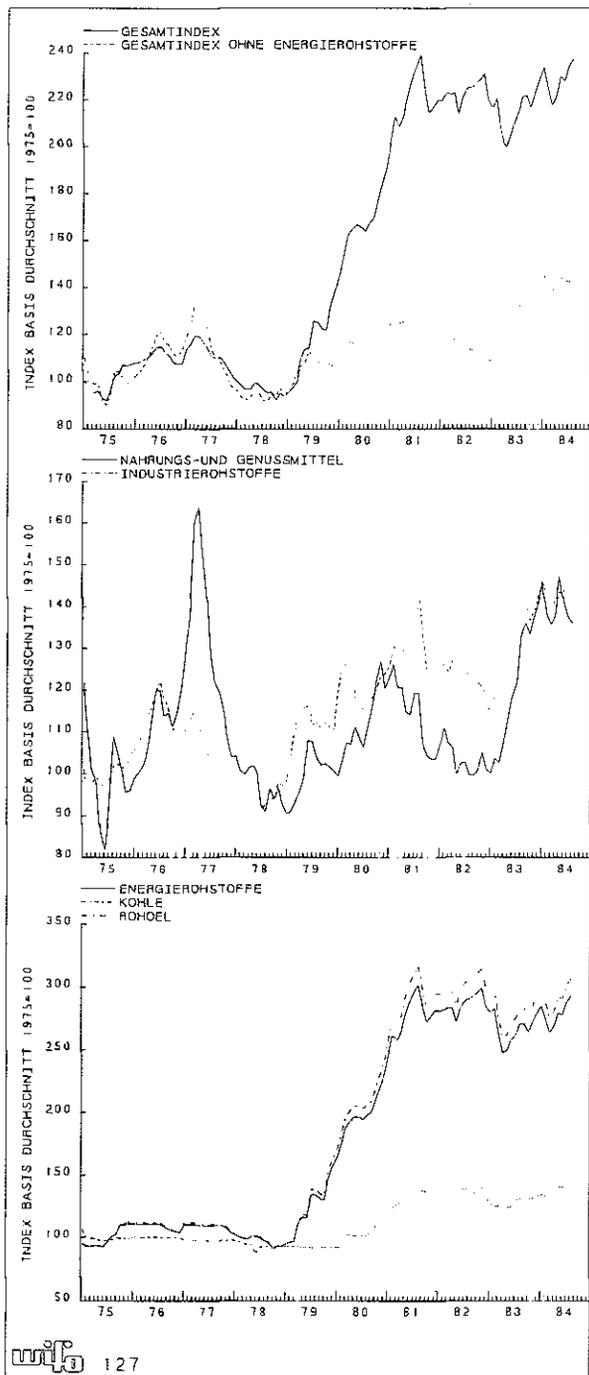
	1983 Ø	1984 I Qu	1984 II Qu	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Weltmarktpreise				
<i>Dollarbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 8,4	- 6,8	1,8	- 0,9
ohne Energierohstoffe	4,4	12,9	7,4	- 4,2
Nahrungs- und Genußmittel	10,1	21,6	15,3	- 5,6
Industrierohstoffe	0,8	7,2	2,2	- 3,1
Agrarische Industrierohstoffe	- 1,2	12,9	6,1	0,9
NE-Metalle	7,6	2,2	- 5,9	- 11,7
Energierohstoffe	- 11,5	- 11,4	0,1	0,1
Stahllexportpreise ²⁾	- 11,7	- 7,3	1,0	
<i>Schillingbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 3,6	4,9	10,8	7,1
ohne Energierohstoffe	10,3	27,0	16,9	3,5
Nahrungs- und Genußmittel	16,5	36,9	25,5	1,9
Industrierohstoffe	6,4	20,6	11,2	4,7
Agrarische Industrierohstoffe	4,4	27,0	15,5	9,0
NE-Metalle	13,4	14,9	2,3	- 4,6
Energierohstoffe	- 6,9	- 0,3	9,0	8,1
Stahllexportpreise ²⁾	- 7,0	4,3	9,9	
Preisindex des Brutto-Inlandsproduktes				
Insgesamt	3,9	5,2	3,8	
Importpreise ³⁾	- 1,0	2,3	4,8	
Exportpreise ³⁾	- 0,1	3,5	2,5	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	3,4	4,8	4,7	
Investitionsgüter	3,6	2,5	2,2	
Bauten	3,6	2,0	2,0	
Ausrüstungsinvestitionen	3,4	3,0	3,5	
Privater Konsum	3,2	5,8	5,9	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	3,5	4,0	3,5	
Baumeisterarbeiten	3,2	2,9	2,8	
Sonstige Bauarbeiten	4,3	4,4	3,7	

Schilling-Geldkapitalbildung (+ 5,5%) zeigt sich, daß der in der Vergangenheit langfristig gestiegene Finanzintermediationsgrad der österreichischen Wirt-

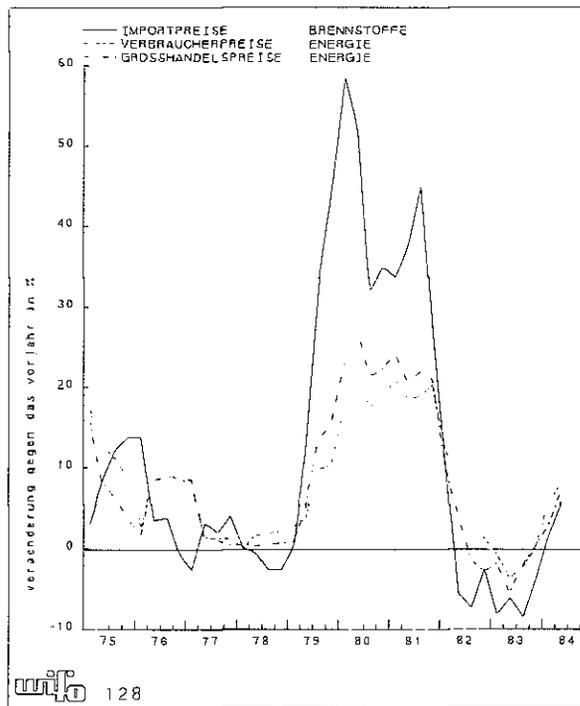
¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

Rückgang der Rohstoffpreise war infolge des erhöhten Angebotes bei den Nahrungs- und Genussmitteln mit -9,7% am stärksten ausgeprägt, Industrierohstoffe verbilligten sich seit März um fast 6%, darunter NE-Metalle um fast 10%. Die Preise der Energierohstoffe blieben unverändert. Zur Flaute auf den Rohstoffmärkten trug neben der unbefriedigenden Wirtschaftsentwicklung (besonders in den Entwicklungsländern) vor allem das hohe reale

HWWA-Weltmarktpreise
Schillingbasis



Energiepreise



Zinsniveau bei, das die Verarbeiter veranlaßte, die Vorratslager möglichst niedrig zu halten. Auch die noch immer relativ geringe Kapazitätsauslastung bei vielen Erzeugern dämpfte die Preise. Die Preisschwäche auf den internationalen Märkten kommt allerdings der heimischen Wirtschaft nicht zugute, da der Schilling gegenüber dem amerikanischen Dollar von März bis August um 11% an Wert verloren hat. Der Preisrückgang bei nichtenergetischen Rohstoffen um 7,4% bedeutet somit auf Schillingbasis eine Erhöhung um fast 3%. Im September hat sich der Kursanstieg des Dollars weiter beschleunigt, sodaß in den nächsten Monaten mit einem deutlichen Preisschub gerechnet werden muß, falls sich der Dollarkurs nicht wieder merklich abschwächt.

Inländischer Preisauftrieb gedämpft

Der vom Kursanstieg des Dollars ausgehende inflationäre Druck hat sich bis jetzt auf der Großhandelsebene noch nicht ausgewirkt. Der Großhandelspreisindex ist seit März nur wenig gestiegen; die Preise für Intermediärgüter (Rohwaren und Halbfertigprodukte) waren sogar leicht rückläufig. Im Vorjahresvergleich verteuerten sich im II. Quartal die Konsumgüter mit +6,3% am stärksten, dann folgten die Intermediärgüter mit +3,9% und die Investitionsgüter mit nur +2,0%. Der gesamte Großhandelspreisindex war im II. Quartal um 4,8% (August +3,3%) höher als im Vorjahr; ohne Saisonprodukte, deren Preise in den mei-

Entwicklung der Großhandelspreise

	II. Qu.	August	II. Qu.	August
	1984	1984	1984	1984
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	August
	1984	1984	1983	1983
	Veränderung in %			
Großhandelspreisindex	4,8	-1,6	4,8	3,3
<i>darunter</i>				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	3,3	-12,8	7,7	0,3
Eisen, Stahl und Halbzeug	0,6	0,6	1,0	1,4
Feste Brennstoffe	-5,1	0,6	3,0	2,8
Mineralölzeugnisse	0,2	1,4	8,0	6,2
Nahrungs- und Genussmittel	1,2	1,1	5,7	6,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,0	-0,9	-0,1	-0,9
Fahrzeuge	1,1	0,9	5,3	5,0
<i>Gliederung nach Verwendungsart</i>				
Konsumgüter	1,7	-3,2	6,3	3,9
Investitionsgüter	0,4	0,2	2,0	1,7
Intermediärgüter	-0,1	-0,3	3,9	2,8
<i>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</i>				
Saisonwaren	5,4	-19,2	11,4	0,4
Übrige Waren	0,4	0,2	4,2	3,5

sten Monaten überdurchschnittlich stark stiegen, betrug die Verteuerung 4,2% (August +3,5%) Auf der Verbraucherpreisebene entwickelten sich die Preise nach dem Preissprung zu Beginn des Jahres im allgemeinen ruhig. Dieses Bild wurde allerdings durch die starken Schwankungen der Preise für Kartoffeln, Gemüse und Obst erheblich gestört. Im Juni und August erhöhten sich die Aufwendungen für die im Warenkorb des Verbraucherpreisindex erfaßten

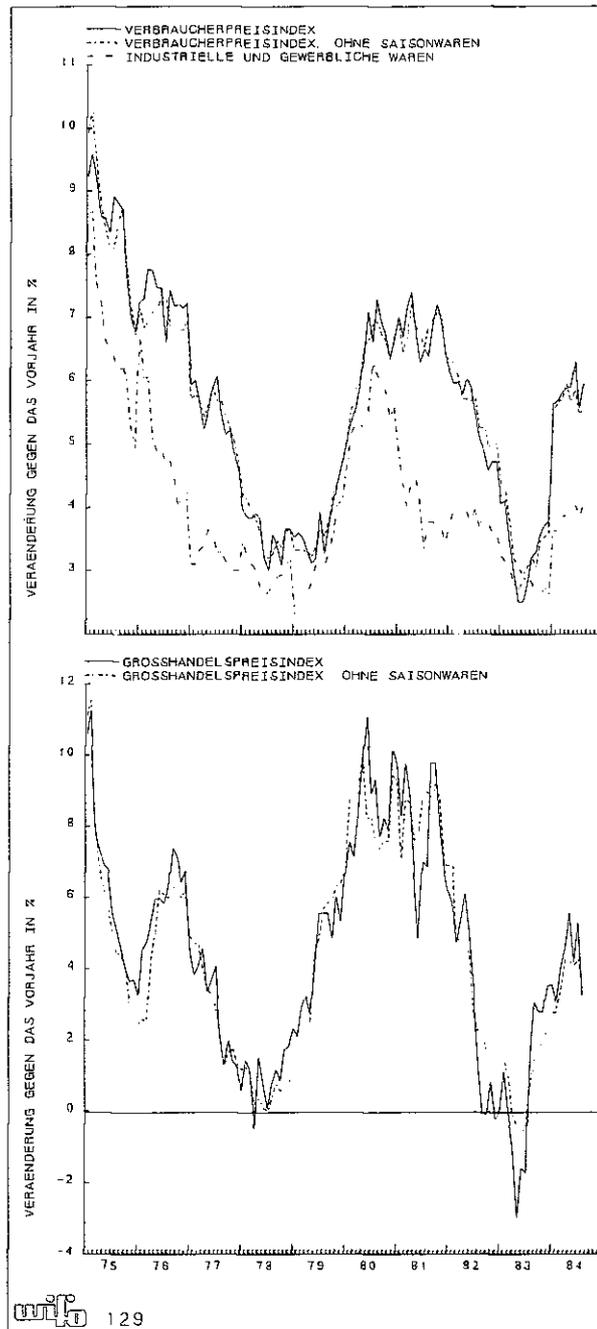
Entwicklung der Verbraucherpreise

	II. Qu.	August	II. Qu.	August
	1984	1984	1984	1984
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	August
	1984	1984	1983	1983
	Veränderung in %			
Index der Verbraucherpreise	0,5	1,6	6,0	6,0
Saisonwaren	8,0	18,3	17,0	23,9
Nicht-saisonwaren	0,3	1,2	5,9	5,6
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	0,8	2,9	6,7	6,4
Tabakwaren	-	-	11,1	11,1
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	1,1	2,2	6,1	6,9
Beleuchtung und Beheizung	-1,0	0,7	8,1	8,6
Hausrat und Wohnungseinrichtung	0,7	0,7	4,0	4,2
Bekleidung und persönliche Ausstattung	1,0	0,3	3,9	3,9
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	1,3	1,0	4,7	4,7
Körper- und Gesundheitspflege	1,1	0,7	5,3	5,6
Freizeit und Bildung	-0,3	2,9	4,2	4,6
Verkehr	-0,3	0,7	8,1	6,7
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	0,7	3,4	6,5	6,3
Tabakwaren	-	-	11,1	11,1
Industrielle und gewerbliche Waren	0,1	0,5	4,0	4,1
Dienstleistungen, nicht preisgeregelt	0,2	2,8	6,3	6,3
Tarife ohne Strom und ohne Gas	0,5	-0,1	8,9	7,9
Energie	-1,4	1,0	8,0	7,6
Mieten	0,7	4,7	6,1	7,8
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	1,7	1,0	5,5	6,0

Saisonprodukte¹⁾ um 24,8% und 20,6% gegenüber dem Vormonat und bewirkten damit eine Steigerung der Veränderungsrate gegenüber dem Vormonat um 0,5 und 0,4 Prozentpunkte. In beiden Monaten erreichte oder überschritt die Jahresinflationsrate die 6%-Grenze. Im Juli dagegen dämpften die Saisonwa-

¹⁾ Im Gegensatz zu den übrigen Positionen im Verbraucherpreisindex wechseln die Mengen der Saisonprodukte von Monat zu Monat, sodaß die monatlichen Veränderungen der Aufwendungen nur mit Einschränkungen als Preisveränderungen gedeutet werden können; nur im Vorjahresvergleich entsprechen die Veränderungsraten Preisveränderungen

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



renpreise die Erhöhung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vormonat, lagen allerdings, so wie in den meisten Monaten dieses Jahres, weit über dem Vorjahresstand. Im August kam zum Preisauftrieb durch die Saisonwaren noch ein Preisschub bei den Grundnahrungsmitteln (Brot und Mehlprodukte, Milch und Milchprodukte) und Energie (Heizöl, Benzin) hinzu. Die Inflationsrate im August wurde dadurch um etwa 0,2 Prozentpunkte angehoben. Ein Teil der Preiserhöhungen dürfte erst mit einer gewissen Verzögerung in den Septemberindex eingehen. In den letzten beiden Monaten stieg auch der Mietaufwand hauptsächlich als Folge der zu Jahresbeginn angehobenen Betriebskosten kräftig (jeweils +2,1% im Vormonatsvergleich). Der Jahresabstand betrug im August bereits +7,8% (Die Anhebung der Mindestmieten laut Mietrechtsgesetz wird erst zu Beginn des nächsten Jahres in den Verbraucherpreisindex eingehen). Unter den sonstigen Warengruppen stiegen die Preise der industriellen und gewerblichen Waren mit rund +4% gegenüber dem Vorjahr am geringsten. Auch die Preise für Fleisch, Geflügel und Fisch sowie die Preise der Grundnahrungsmittel entwickelten sich unterdurchschnittlich. Nicht preisgeregelte Dienstleistungen sowie preisgeregelte Dienstleistungen waren in den letzten drei Monaten um 6,2% und 8,2% teurer als im Vorjahr. Die Energiepreise lagen um 7,7% über dem Vorjahresstand.

Beginn der Herbstlohnrunde

Die Lohnvereinbarungen in den Sommermonaten hielten im großen und ganzen an der Linie fest, die im 1. Halbjahr galt. Die Arbeiter in der Glasindustrie erreichten für Anfang Juni eine Erhöhung der Ist-Löhne um 3,7% und der Kollektivvertragslöhne um durchschnittlich 4,6%. Die Ist-Löhne der Arbeiter in der Bekleidungsindustrie werden am 1. Oktober um 4,5% (mindestens um 2 S pro Stunde) angehoben, die Kollektivvertragslöhne steigen um 5%. Für die im Okto-

Effektivverdienste

	1983	1984	
	Ø	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	10	40	39
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	5,3	5,3	4,9
ohne Sonderzahlungen	5,1	5,4	4,7
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	4,8	4,2	4,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	5,0	3,0	4,1
ohne Sonderzahlungen	4,9	3,2	3,9
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	-0,5	0,7	-0,3
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	4,1	4,1	4,0
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	4,9	3,7	3,5

ber beginnenden Lohnverhandlungen im Metallsektor fordern die Metallarbeiter eine Erhöhung der Ist-Löhne um 6,5%, der Kollektivvertragslöhne um 8,5% sowie eine Verkürzung der Arbeitszeit. Ähnliche Forderungen wurden auch von den Industrieangestellten erhoben.

Der anhaltende Druck auf dem Arbeitsmarkt dämpft weiterhin die Entwicklung der Effektivlöhne. So wie in den Vorquartalen erreichte die Steigerung der Stundenlöhne in der Industrie nicht ganz die Erhöhungssätze der Kollektivvertragslöhne. Nach einem Zuwachs von nur 3% im I. Quartal beträgt der Jahresabstand bei den Stundenverdiensten in der Industrie im II. Quartal +4,1% (Tariflöhne +4,2%). Die konjunkturbedingte Ausweitung der Arbeitszeit ließ allerdings die Monatsverdienste mit +4,8% etwas stärker steigen. Günstiger entwickelten sich die Monatsgehälter der Angestellten, die nicht so stark von der Lage auf dem Arbeitsmarkt abhängen.

Auch im Bausektor litt die Entwicklung der Löhne unter der anhaltend schlechten Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Stundenlöhne der Bauarbeiter waren im II. Quartal nur um 3,5% höher als im Vorjahr. Bei einer Steigerungsrate der Tariflöhne von 5,1% ergab sich

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	II. Qu. 1984	August 1984	II. Qu. 1984	August 1984	II. Qu. 1984	August 1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	4,2	4,2	4,0 ¹⁾	4,0 ¹⁾	4,1	4,1
ohne öffentlichen Dienst	4,2	4,2	3,9 ¹⁾	3,8 ¹⁾	4,1	4,1
Gewerbe	4,3	4,6	3,9	3,9	4,2	4,4
Baugewerbe	5,1	5,1	4,9	4,9	5,0	5,0
Industrie	4,2	4,1	3,8	3,6	4,0	3,9
Handel	3,6	3,6	3,6	3,6	3,6	3,6
Verkehr	4,5	4,1	4,4 ¹⁾	4,5 ¹⁾	4,4	4,4
Fremdenverkehr	5,0	4,9	4,8	4,7	4,9	4,9
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			3,9	3,8	3,9	3,8
Land- und Forstwirtschaft	3,8	3,8	4,1	3,9	3,9	3,9
Öffentlicher Dienst			4,3 ²⁾	4,3 ²⁾	4,3	4,3

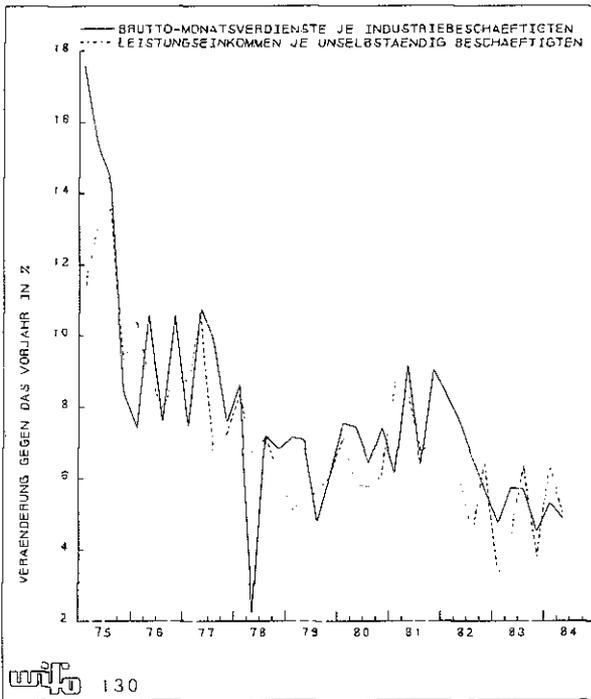
¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Masseneinkommen

	1983	1984	
	Ø	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	3,0	5,8	5,3
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	6,5	6,7	6,1
Leistungseinkommen brutto	3,7	6,0	5,5
Leistungseinkommen je Beschäftigten, brutto	4,5	6,4	5,0
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	1,1	0,6	-0,9
Transfereinkommen brutto	7,6	7,6	6,7
Abzüge insgesamt	5,2	6,0	6,7
Masseneinkommen netto	4,9	6,7	5,7
Masseneinkommen netto real ¹⁾	1,5	0,9	-0,3

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Effektivverdienste



damit ebenso wie im I. Quartal eine negative Lohndrift von 1,5 Prozentpunkten. Auch in diesem Sektor war der Anstieg der Angestelltegehälter etwas stärker (+5,5% im II. Quartal).

Die Pro-Kopf-Einkommen in der Gesamtwirtschaft expandierten um 5,0%. Bei einem Wachstum der Beschäftigung um 0,5% nahm die Lohn- und Gehaltssumme um 5,5% zu. Die für den privaten Konsum maßgeblichen Masseneinkommen erhöhten sich um 5,7%, etwa gleich stark wie die Verbraucherpreise.

Wolfgang Pollan

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Agrarmarktordnung novelliert

Die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen der heimischen Agrarmarktordnung auf Bundesebene (Landwirtschaftsgesetz 1976, Marktordnungsgesetz 1967, Viehwirtschaftsgesetz 1983, Preisgesetz 1976, Lebensmittelbewirtschaftungsgesetz 1952) wurden zur Jahresmitte 1984 novelliert und ihre Gültigkeit erstmals um vier Jahre bis Ende Juni 1988 verlängert. (Das Ergebnis wurde in Heft 8/1984 der WIFO-Monatsberichte analysiert)

Hohe Getreideernte

Für den Pflanzenbau zeichnet sich heuer auf Grund bereits bekannter Ernten und des bisherigen Vegetationsverlaufs insgesamt ein mittleres Produktionsergebnis ab. Die Getreideernte war sehr zufriedenstellend. Die Hackfrüchte stehen gut bis sehr gut. Im Obst- und Feldgemüsebau werden etwas bessere Erträge erwartet. Die Weinernte dürfte allerdings den Vorjahreswert deutlich unterschreiten.

Nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes wurden rund 3,70 Mill. t Getreide (ohne Mais) geerntet. Damit wurde das Rekordergebnis des Vorjahres leicht übertroffen (+2%). Die Anbaufläche wurde auf Kosten von Sommergetreide etwas zurückgenommen (845.000 ha, -1,7%). Die Hektarerträge erreichten neue Spitzenwerte. Insbesondere in den trockeneren Anbaugebieten im Nordosten des Bundesgebietes hat das feuchtkühle Wetter im Frühjahr die Entwicklung der Bestände sehr begünstigt. Mit dem Mährdrusch konnte heuer erst spät begonnen werden. Die Erntearbeiten wurden dann durch anhaltenden Regen verzögert und erschwert. Das ungünstige Erntewetter führte auch zu Qualitätseinbußen. Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet eine Marktleistung von etwa 1,04 Mill. t Vulgare-Weizen, 45.000 t Durum und 220.000 t Roggen. Auch der Körnermais steht gut und verspricht Rekorderträge. Die Ernte wird sich wegen des Vegetationsrückstands auch hier verzögern. Aus der sehr guten Getreideernte stehen nach Deckung des Inlandsbedarfs voraussichtlich zumindest 800.000 t Getreide für den Export zur Verfügung, davon rund 600.000 t Weizen, 70.000 t Roggen und 130.000 t Futtergerste. Die Exportnachfrage nach Weizen und Gerste ist rege, und es konnte bereits die gesamte Menge an die traditionellen Abnehmer (Polen, UdSSR, DDR) verkauft werden. Die erforderlichen Exportstützungen sind dank dem hohen Dollarkurs etwas geringer als im Vorjahr (Weizenlieferungen an die UdSSR: rund 1.440 S je Tonne, zuzüglich Fracht und Umschlag). Roggen ist im Ausland traditionell schwer zu verkaufen und wird auch international wenig gehandelt.

Die seit 1979 bestehenden Vereinbarungen über die Überschussfinanzierung blieben im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Bauern und Bund tragen weiterhin je 50% der Ausfuhrstützungen. Der Anteil der Bauern wird über Verwertungsbeiträge, die beim Verkauf von Getreide einbehalten werden, aufgebracht. Die Getreidepreise und Verwertungsbeiträge wurden wie üblich mit Erntebeginn neu geregelt. Dabei wurden die für Futtergetreide zu entrichtenden Beiträge (nach einer kräftigen Erhöhung 1983) stark reduziert. Diese Kürzung wurde durch eine Senkung des Erzeugerpreises für Futtergetreide zum Teil kompensiert. Im Wirtschaftsjahr 1983/84 wurden rund 850.000 t Getreide exportiert (einschließlich direkter und indi-

rekter Exportvermahlung), vornehmlich Weizen und Gerste, und damit die Lager weitgehend geleert. Hiefür waren (einschließlich Fracht) Stützungen von rund 1,225 Mrd. S notwendig. An Verwertungsbeiträgen der Bauern wurden bis 31. August 886 Mill. S eingenommen. Nach Deckung der Restschuld aus 1982/83 (191 Mill. S) und der anteiligen Verwertungskosten 1983/84 dürfte ein Guthaben von rund 85 Mill. S auf das nächste Wirtschaftsjahr vorgetragen werden.

Die Hackfrüchte haben sich gut entwickelt, es werden mittlere bis gute Erträge erwartet. Feldgemüse fiel etwas mehr an als im Vorjahr. Die Obsterträge sind wie üblich sehr unterschiedlich: Es gab weniger Kirschen und Beerenobst; Marillen und Pfirsiche wurden erheblich mehr geerntet. Auch Kernobst läßt etwas bessere Erträge erwarten. Die Weinbauern erwarten heuer eine nach Menge und Qualität unterdurchschnittliche Ernte von etwa 3 Mill. hl. Ähnliches gilt für unseren wichtigsten Exportmarkt, die BRD. Als Folge dieser Ernteprognosen hat sich der Weinmarkt etwas gefestigt. Wirksame Maßnahmen zur längerfristigen Entlastung und Stabilisierung des Weinmarktes stehen trotz der schweren Krise noch aus.

Hohes Angebot an Rindern

Das heimische Angebot an Schlachtvieh und Fleisch nimmt der Tendenz nach seit Anfang 1983 leicht zu. Der Anstieg beruht zum überwiegenden Teil auf einem wachsenden Rinderangebot. Im Vergleich zum

Vorjahr wurde im II. Quartal um 3,4% mehr Fleisch vermarktet. Es wurde viel mehr Rindfleisch, Kalbfleisch und auch mehr Geflügel angeboten. Schweinefleisch fiel etwa gleich viel an. Die Inlandsnachfrage ist zwar überraschend rege; zur Markträumung sind trotzdem erhöhte Exporte notwendig. Die Vieh- und Fleischkommission hat Anfang August neue Preisbänder beschlossen. Dabei wurde das Preisband für Rinder um rund 2,5%, für Schweine um 1% angehoben.

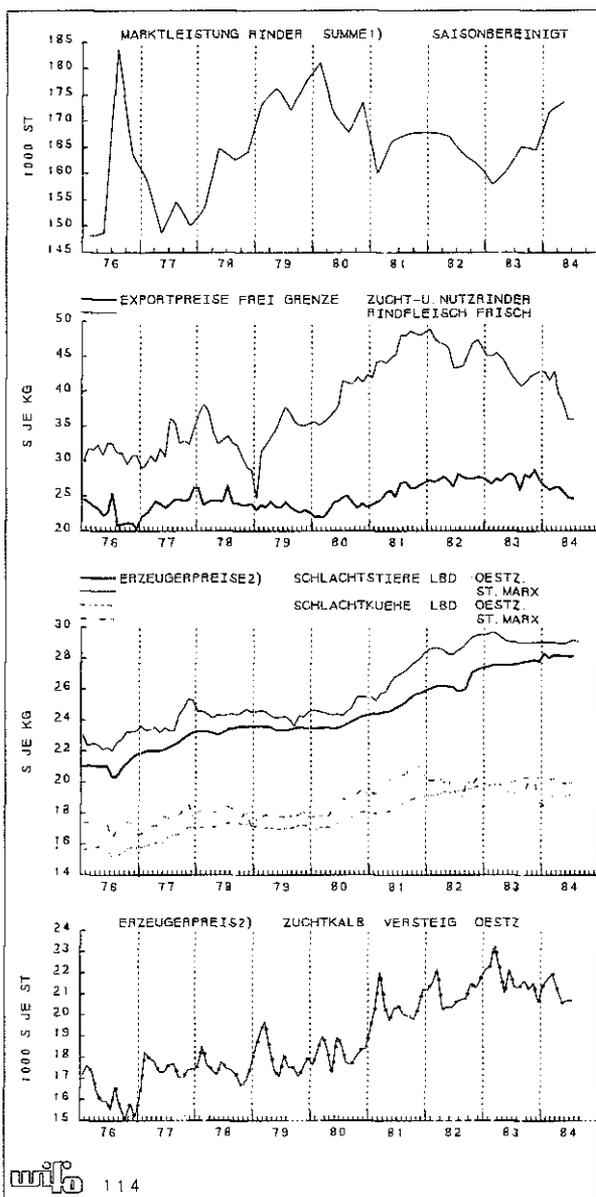
Das Angebot an Rindern ist erwartungsgemäß sehr hoch. Die Räumung des Marktes ist schwierig und erfordert unerwartet hohe Stützungen, weil die Auslandsmärkte durch einen Angebotsstoß aus der EG (Milchkontingentierung ab April) schwer belastet sind. Im Rahmen des ersten Budgetüberschreitungs-gesetzes wurden die Bundeszuschüsse für den Vieh-export um 200 Mill. S aufgestockt, eine weitere Aufstockung ist in Diskussion. Im II. Quartal wurden um 8% mehr Rinder vermarktet als im Vorjahr. Die Inlandsnachfrage war rege (Verlagerung des Oster-geschäftes in den April) und wurde durch eine Verbilligungskaktion im Mai zusätzlich stimuliert. Die Ausfu-hren wurden ausgeweitet; die Exporterlöse sind stark rückläufig. Die Erzeugerpreise blieben im 1. Halbjahr stabil. Im September kam es wegen des früheren Almatriebs zu verstärktem Angebotsdruck, die Preise gaben nach. Die Stichprobenerhebung vom 3. Juni ergab mit 2,65 Mill. Stück (+2,7%) den bisher höchsten Rinderbestand. Die Altersstruktur läßt zwar erkennen, daß der Rückstau von Ende 1983 im 1. Halbjahr 1984 abgebaut werden konnte. Das Ange-bot bleibt aber steigend.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1983	1984		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
		II. Qu. 1000 t	I. Hj.	1983	II. Qu. 1984	I. Hj.
Marktleistung²⁾						
Rindfleisch	193,5	52,6	103,3	+ 1,7	+ 7,7	+ 8,5
Kalbfleisch	14,5	4,3	8,1	- 8,8	+ 18,2	+ 4,6
Schweinefleisch	373,8	93,9	186,2	+ 2,3	+ 0,3	- 0,1
Masthühner	63,2	17,9	32,8	+ 4,3	+ 4,6	+ 10,9
Fleisch insgesamt	645,0	188,7	330,4	+ 2,1	+ 3,4	+ 3,6
Einfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	14,2	3,3	6,8	+ 11,1	+ 38,5	+ 31,1
Ausfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	35,1	13,5	24,7	+ 1,0	+ 30,3	+ 34,7
Lagerveränderung	0,0	- 5,2	- 11,1			
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾						
Rindfleisch	162,9	40,5	79,3	- 2,9	+ 8,1	+ 2,7
Kalbfleisch	17,0	4,3	8,1	- 3,7	+ 2,6	- 7,3
Schweinefleisch	377,2	89,8	179,7	+ 4,0	+ 2,5	+ 1,0
Masthühner	67,0	18,7	34,3	+ 7,9	+ 2,5	+ 11,0
Fleisch insgesamt	624,1	153,3	301,4	+ 2,3	+ 3,9	+ 2,3
Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)	68.564	19.038	36.348	- 15,8	+ 11,2	+ 7,5
Lagerstand⁴⁾	1,4	12,5	12,5			

Q: Institutsberechnungen - ¹⁾ Vorläufige Werte. - ²⁾ Beschaute Schlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren. - ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung. - ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

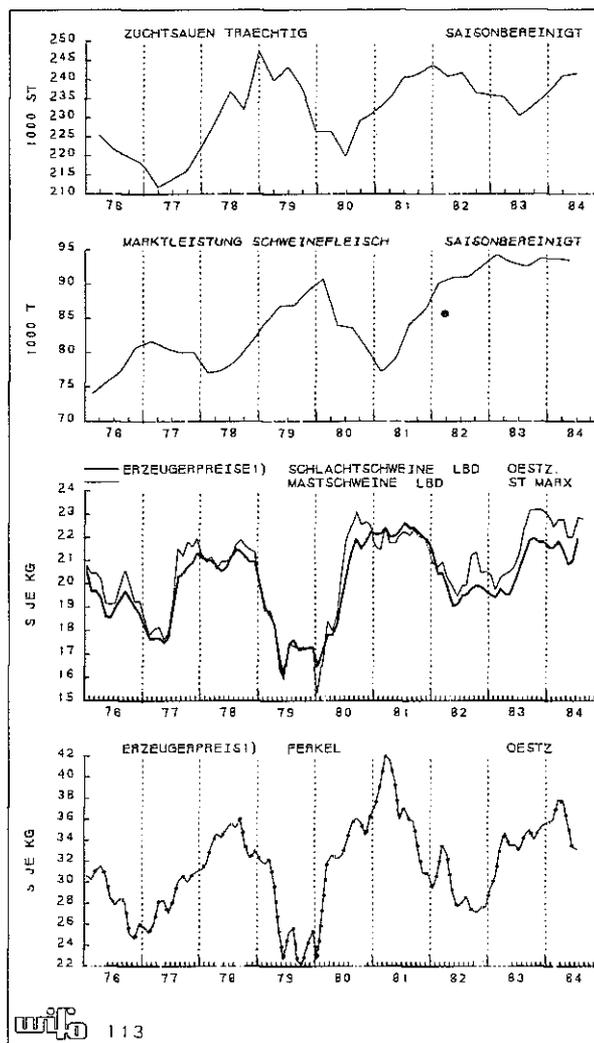
Rindermarkt



1) Einschließlich Zucht- und Nutztier — 2) Netto ohne Mehrwertsteuer

Die Marktleistung an Schweinen stagniert auf dem Niveau des Vorjahres. Die Inlandsnachfrage war im II. Quartal insgesamt um 2,5% höher als im Vorjahr, von Monat zu Monat jedoch sehr verschieden. Eine sehr schwache Nachfrage im Mai führte zu Preiseinbrüchen, die jedoch rasch überwunden werden konnten. Die Stichprobenerhebung zum 3. Juni ergab 3,90 Mill. Stück Schweine (+1,0%). Die Zahl trächtiger Zuchtsauen war um 4,8% höher, der Bestandaufbau hält an. Die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft erwartet auf Grund der Zählergebnisse bis Jahresende einen Zuschußbedarf, der überwiegend aus den Interventionslagern gedeckt werden dürfte. Im Frühjahr 1985 werden die üblichen Saisonüberschüsse anfallen.

Schweinemarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer

Milchanlieferung: Tendenzwende im Sommer?

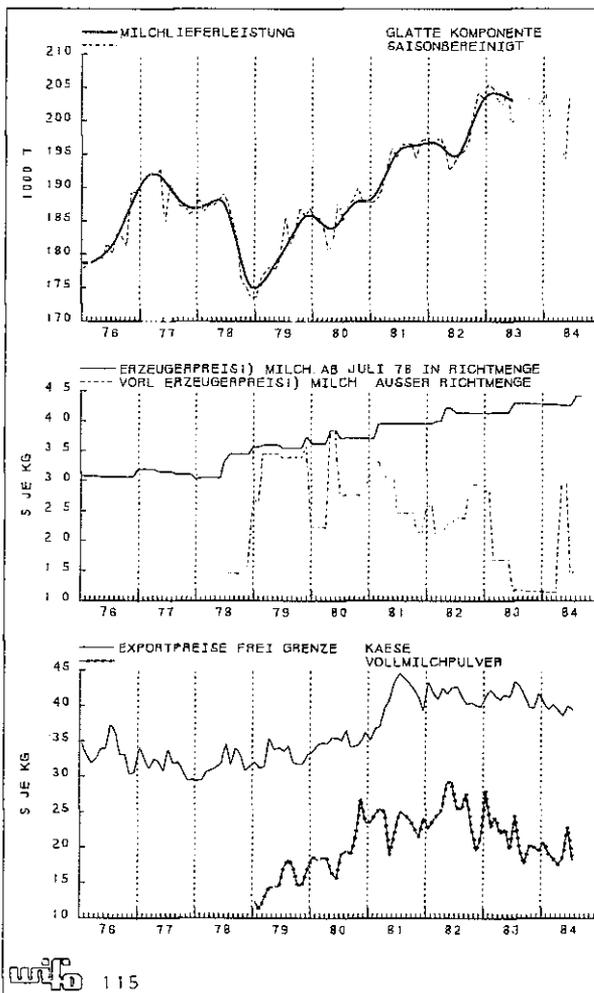
Die Milchlieferung war seit Anfang 1983 der Tendenz nach rückläufig. Im 1. Halbjahr 1984 war der Rückgang besonders ausgeprägt. Seit Juni steigt die Marktleistung bereinigt um Saisoneinflüssen wieder. Der Anstieg dürfte zum Teil auf reichliches Angebot an wirtschaftseigenem Futter zurückgehen. Wahrscheinlich haben auch die Aufstockung der Gesamtmenge und die im Rahmen der Marktordnungsgesetz-Novelle beschlossene dritte Härtefallrunde die Anlieferung stimuliert. Der Erzeugerpreis für Milch wurde ab 1. August um 15 g je kg angehoben. Im II. Quartal wurde um etwa 2,3% weniger Milch angeliefert als im Vorjahr. Über Verwertung und Inlandsabsatz liegen leider keine rezenten Daten vor. Dies erschwert die Marktbeurteilung. Der Export wurde stark forciert. Im Wirtschaftsjahr 1983/84 wurden nach vorläufigen Angaben des Fonds 2,419 Mill. t

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1983	1984		1983	1984	
		II Qu 1 000 t	1 Hj		II Qu	1 Hj
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Milcherzeugung	3 671,1	1 013,3 ¹⁾	1 948,4 ¹⁾	+ 23	+ 24 ¹⁾	+ 35 ¹⁾
Milchlieferleistung ²⁾	2 434,1			+ 29		
Erzeugung						
Butter	44,6			+ 8,6		
Käse	79,1			- 1,1		
Vollmilchpulver	19,4	7,2	13,0	- 7,6	+ 85,2	+ 23,4
Inlandsabsatz						
Trinkmilch ³⁾	539,5			+ 0,4		
Schlagobers	16,2			+ 4,6		
Rahm	17,5			+ 6,7		
Butter	38,4			+ 1,7		
Käse (ohne Importe)	42,2			+ 0,9		
Vollmilchpulver	4,6	1,0	2,3	+ 3,0	- 15,9	- 6,7
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)						
Butter	0,0	0,0	0,0			
Käse	6,4	1,8	3,2	+ 8,1	+ 12,7	+ 5,2
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0			
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)						
Butter	5,3	0,3	2,6	+ 319,8	+ 35,9	+ 67,4
Käse	32,5	8,8	16,5	+ 0,7	+ 25,5	+ 17,4
Vollmilchpulver	12,8	5,1	12,7	- 33,7	+ 68,9	+ 102,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz

Milchmarkt



Milch angeliefert. Damit wurde die geltende Gesamt-richtmenge um rund 145.000 t oder 6,4% übertroffen. Die Verwertung dieser Milchmenge wird ausschließlich aus dem zusätzlichen Absatzförderungsbeitrag der Bauern finanziert. Für das neue Wirtschaftsjahr 1984/85 wurde die Gesamt-richtmenge mit 2,296.269 t fixiert (+ 1%) Bauern, die ihr Hoflieferrecht überzogen haben, bekamen maximal 27,54% der Übermenge ihrem Kontingent zugeschlagen. Weiters sollen auf Grund der Marktordnungsgesetz-Novelle 1984 Einzelrichtmengen von 35 000 t im Rahmen einer dritten Härtefallrunde bis März 1985 und rückwirkend ab 1 Juli 1984 verteilt werden. Diese Gesetzesnovelle brachte auch ein neues System der Verteilung freier Richtmengen, das frühestens ab 1985 gilt (siehe hierzu WIFO-Monatsberichte 8/1984).

Schwache Investitionsneigung

Die Nachfrage der Landwirtschaft nach Betriebsmitteln blieb auch im II Quartal verhalten. Die Einfuhren an Eiweißfuttermitteln waren höher als im Vorjahr, entsprachen aber nicht ganz den wachsenden Viehbeständen und sinkenden Preisen. Die Notierungen für Sojaschrot sind im 1 Halbjahr dank einem höheren Angebot bis auf das Niveau von 1982 gesunken. Der Düngemarkt hat sich normalisiert. Im Wirtschaftsjahr 1983/84 wurden (in Reinnährstoffen gerechnet) 382.200 t Handelsdünger ausgeliefert (+ 8,3%). Damit ist der Einbruch in der Vorperiode weitgehend ausgeglichen. Die Investitionsbereitschaft der Bauern ist anhaltend schwach. Im II. Quartal stagnierten die Umsätze an Landmaschinen und

¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer 39% Fett 1 Qualität

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1983	1984		1983	1984	
		II Qu 1 000 t	1 Hj		II Qu	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Futtermittelfuhr						
Futtergetreide ¹⁾	15 6	3 0	4 8	-38 4	-10 9	-42 2
Ölkuchen . . .	445 5	106 0	215 5	- 1 3	+ 5 0	+ 1 2
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	46,2	11,5	23,2	- 9,2	+ 8,0	+ 2,6
Insgesamt	507 3	120 5	243 5	- 3 8	+ 4 8	- 0 2
Mineraldüngerabsatz						
	1 000 t ³⁾					
Stickstoff	155 0	18 8	34 1	+ 0 9	+28 8	- 6 8
Phosphat	92 8	20 4	32 6	+ 5 8	+22 9	+ 5 8
Kali	136,3	33,5	45,1	+ 5,9	+12,4	- 2,6
Insgesamt	384 1	72 7	111 8	+ 3 8	+19 2	- 1 7
Kalk	85 2	5 9	12 5	+11 1	+ 1 7	-20 9
Brutto-Investitionen						
	Mill. S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾					
Traktoren . .	3 219 1	831 6	1 606 3	+26 3	- 0 0	- 2 4
Landmaschinen	3 779 9	1 147,5	1 999 8	+ 8,6	+ 6,6	+ 3,1
Insgesamt	6 999 0	1 979 1	3 606 1	+16 1	+ 3 7	+ 0 6
Zu konstanten Preisen 1976						
Traktoren . .				+19 9	- 3 7	- 6 2
Landmaschinen				+ 4,1	+ 2,1	- 1,2
Insgesamt				+10 4	- 0 3	- 3 3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen - ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl - ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle - ³⁾ Reinnährstoffe - ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Traktoren real auf dem Niveau des Vorjahres. Dem Werte nach waren die Umsätze um 3,7% höher. Der Außenhandel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen (einschließlich Genußmittel, ohne Holz) hat sich auch im II. Quartal für die heimische Ernährungswirtschaft günstig entwickelt. Im 1. Halbjahr 1984 wurden Agrarwaren im Werte von 7,80 Mrd. S exportiert (+22,2%), die Importe beliefen sich auf 14,00 Mrd. S (+12,1%). Der Importüberschuß blieb mit 6,20 Mrd. S (+1,5%) fast unverändert. Die Zunahme der Ausfuhren ist insbesondere auf hohe Getreideverkäufe zurückzuführen.

land, wo die Landwirtschaftlichen Einkommen je Familienarbeitskraft um 38% sanken. In allen übrigen Produktionsgebieten wurden Zunahmen zwischen 1% und 17% ermittelt. Die Bergbauern konnten ihre Landwirtschaftlichen Einkommen je Familienarbeitskraft nach Einbußen 1982 im Berichtsjahr um 9% steigern (Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft +7%).

Matthias Schneider

Grüner Bericht 1983

Nach Unterlagen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung war 1983 ein schwaches Jahr für die heimische Land- und Forstwirtschaft (siehe hierzu WIFO-Monatsberichte 3/1984). Dieses Urteil wird nun von den im Rahmen des "Grünen Berichtes" vorgelegten Buchführungsergebnissen repräsentativer bäuerlicher Haupterwerbsbetriebe für den Kernbereich unserer Landwirtschaft bestätigt. Im Bundesmittel haben diese Betriebe 1983 ein Landwirtschaftliches Einkommen von 8 103 S je Familienarbeitskraft und Monat erwirtschaftet, 6% weniger als im Vorjahr. Auch das Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft war mit 10 590 S je Monat um 4% geringer. Wie üblich waren die Ergebnisse regional, nach Bodennutzungsformen und Betriebgrößenklassen unterschiedlich. Die Einkommensverluste konzentrierten sich regional auf das Nordöstliche Flach- und Hügel-

Forst- und Holzwirtschaft

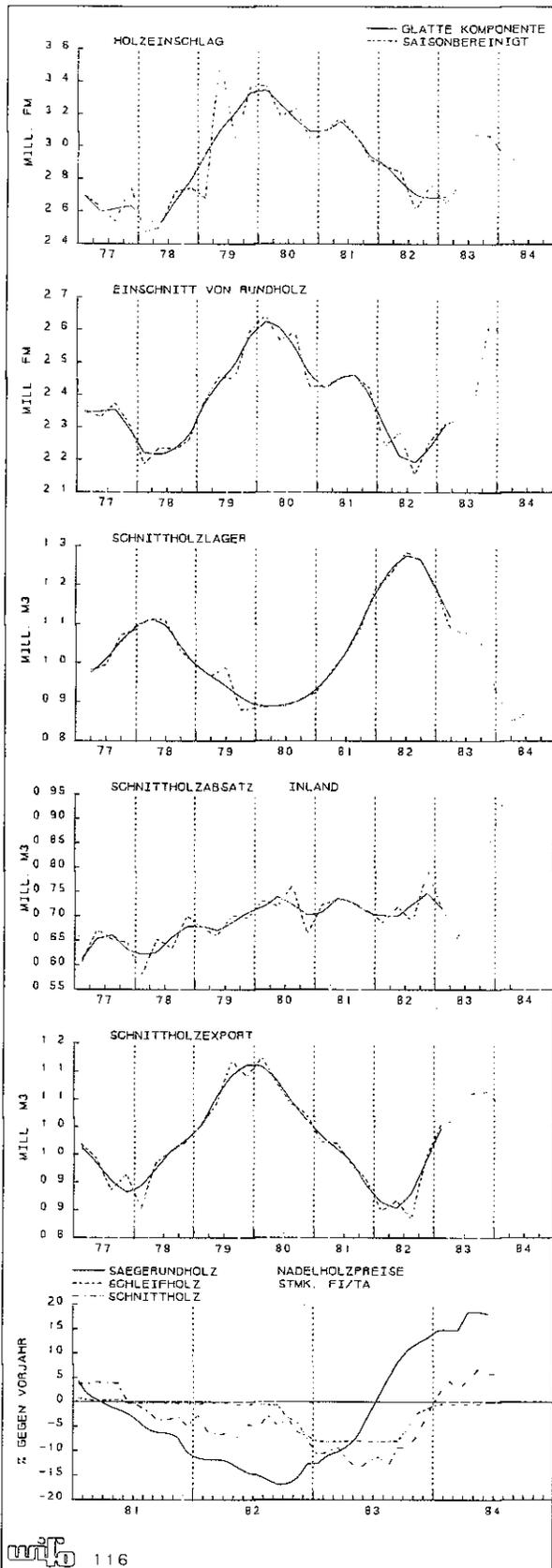
Dazu Statistische Übersicht 3.6

Schnittholzkonjunktur abgeschwächt

Schrumpfende Exporte und steigende Schnittholzlager in den Sägewerken deuten darauf hin, daß die Aufschwungphase des jüngsten Schnittholzzyklus bereits beendet ist. In Nordamerika setzte in den Sommermonaten ein spürbarer Preisrückgang ein (auf Dollarbasis); auch die Staatshandelsländer mußten die Schnittholzpreise ihrer Herbstofferte für Westeuropa heruntersetzen. Dem steigenden Dollarwechsellkurs war es zu verdanken, daß die österreichischen Exportpreise (in Schilling) fest geblieben sind. Die Exporte werden insbesondere durch die Nachfrageschwäche der Erdölländer im Nahen Osten und den verringerten Bedarf in der BRD beeinträchtigt. Aber auch die heimische Nachfrage ist im

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft

Holzpreise



	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadel- schnitt- holz ⁴⁾
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefällend		
	Stmk. ²⁾	OÖ ²⁾	Stmk. ²⁾	OÖ ²⁾	Stmk. ³⁾	OÖ ³⁾	
	S je fm		S je fm		S je m ²		S je m ²
Ø 1981	1 220	1 269	642	683	2 643	2 545	2 488
Ø 1982	1 050	1 123	631	656	2 508	2 404	2 207
Ø 1983	1 043	1 078	589	607	2 258	2 290	2 044
1983 I Qu	1 000	1 013	590	602	2 273	2 290	1 974
II Qu	1 027	1 050	589	602	2 233	2 280	2 027
III Qu	1 050	1 093	588	610	2 233	2 287	2 067
IV Qu	1 097	1 153	588	614	2 290	2 303	2 100
1984 I Qu	1 148	1 167	588	602	2 337	2 347	2 150
II Qu	1 215	1 173	588	597	2 360	2 350	2 206

Q: Preisänderungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) - ¹⁾ Fichte, Tanne - ²⁾ Frei autofahrbarer Straße - ³⁾ Waggon- bzw. Lkw-verladen - ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

II Quartal wieder abgeflaut. Im Juni war der Exportpreis für Nadel-schnittholz um 10% höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die inländischen Preise für Nadel-sägerundholz sind in den südlichen Bundesländern seit April unverändert, in den übrigen Bundesländern leicht fallend.

Auf den internationalen Zellstoffmärkten hat sich die Nachfrage weiter verstärkt. Die Exportpreise für Papier und Zellstoff sind im Berichtsquartal weiter gestiegen, sie waren um 14% bzw. 18% höher als im II. Quartal 1983. Die heimische Industrie meldete hohe Auftragsbestände und produzierte um 4% mehr als im Vorjahr. In der Holzverarbeitung war die Produktion rückläufig (-4%). Der Spanplattenmarkt hat sich verschlechtert, die Exportpreise waren im Berichtsquartal niedriger als im Vorjahr. Papier- und Plattenindustrie zahlten für importiertes Schleifholz (Fichte, Tanne) um 16% mehr als im II. Quartal 1983. Die Preise für heimisches Schleifholz sind seit Anfang 1983 unverändert.

Hoher Einschlag im Bauernwald

Bei der Beurteilung der Ergebnisse der Holzeinschlagsmeldungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft ist ein statistischer Bruch zu berücksichtigen. Im Bundesland Salzburg wurde die Einschlagstatistik des Bauernwaldes (Privatwaldbesitz unter 200 ha) von den Meldungen der Bezirksforstinspektionen auf eine Stichprobenerhebung umgestellt. Dabei bestätigte sich die lang gehegte Vermutung, daß die bäuerliche Holzernte unterschätzt wurde. Im II. Quartal 1983 wurde ein Gesamteinschlag im Salzburger Bauernwald von 36 455 fm gemeldet, die Stichprobenerhebung ergab für das II. Quartal 1984 einen Einschlag von 123 021 fm. Davon können vermutlich rund 80 000 fm der geänderten Erhe-

Holzeinschlag

	1983			1984			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	1983	II Qu	1 Hj	1983	II Qu	1 Hj	1983	II Qu	1 Hj
	1 000 fm ohne Rinde			Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Starknutzholz	6 805,5	1 521,5	2 944,6	+ 12,0	+ 7,0	+ 11,9			
Schwachnutzholz	2 483,6	523,4	997,0	- 4,1	+ 6,0	+ 5,9			
Brennholz	2 391,0	386,4	939,4	- 1,5	- 4,2	- 3,2			
Insgesamt	11 680,1	2 431,3	4 881,0	+ 5,3	+ 4,9	+ 7,4			

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1983			1984			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	1983	II Qu	1 Hj	1983	II Qu	1 Hj	1983	II Qu	1 Hj
	1 000 m ³			Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 658,7	2 594,7	5 042,5	+ 8,0	+ 7,3	+ 9,1			
Produktion von Schnittholz	6 307,2	1 710,0	3 302,8	+ 5,9	+ 10,5	+ 11,3			
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 943,7	840,9	1 696,6	+ 1,5	+ 31,7	+ 31,2			
Schnittholzexport ³⁾	4 345,8	1 099,9	2 089,9	+ 17,3	- 5,2	- 1,6			
Schnittholzlager ⁴⁾	897,0	873,0	873,0	- 22,3	- 18,9	- 18,9			

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹⁾ in 1 000 fm - ²⁾ Anfanglager - Endlager + Produktion + Import - Export - ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen - ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals vorläufige Werte

bungsmethode zugeschrieben werden; diese Menge entspricht 3% des österreichischen Gesamteinschlags oder 8% des Einschlags im Bauernwald bzw. einem Drittel des Gesamteinschlags im Bundesland Salzburg

Der Holzeinschlag war im II. Quartal mit 2,43 Mill. fm um 4,9% höher als im Vorjahr und lag damit wieder auf dem längerfristigen Trend. Die ungünstigen Preise für Brenn- und Schleifholz sowie die nach wie vor angespannte Ertragslage veranlaßten die Waldbesitzer, die kostenintensive Durchforstung (Vornutzung - 8%) einzuschränken. Der Starkholzeinschlag nahm um 7% zu. Der Schadholzanteil entsprach mit 24% dem mehrjährigen Durchschnitt. Die Bauernwaldbesitzer erhöhten den Einschlag auf 1,0 Mill. fm (+ 26% gegen 1983). Ihr Anteil am Gesamteinschlag

stieg von 34% im II. Quartal 1983 auf 41%. Die privaten Forstbetriebe (über 200 ha Waldfläche) schlugen 0,97 Mill. fm, um 5,6% weniger als im Vorjahr. Es wurde im Berichtsquartal um 29% weniger Schadholz aufgearbeitet. Auch die Bundesforste schränkten den Einschlag ein (0,46 Mill. fm, - 7,4% gegen 1983), wobei sich die Schadholzmenge im Vergleich zum Vorjahr halbierte. Relativ kräftig ist der Einschlag in Kärnten (+ 14%) und Tirol (+ 11%) gestiegen. In Oberösterreich und der Steiermark wurde das Vorjahresniveau knapp erreicht, in Niederösterreich und im Burgenland wurde weniger geschlagen.

Schnittholzlager nehmen zu

Die Schnittholzproduktion lag im II. Quartal wieder auf dem Trendwert und erreichte 1,71 Mill. m³ (+ 10,5% gegen 1983). Die Lager wurden im Vergleich zum Vorquartal leicht aufgestockt, waren aber Ende Juni noch um 18,9% niedriger als im Vorjahr. Während sich der Inlandsabsatz noch auf hohem Niveau hielt (+ 31,7% gegen 1983), mußten im Export (- 5,2%) Einbußen hingenommen werden. Saisonbereinigt ist der Schnittholzexport seit Jahresbeginn rückläufig und lag im Berichtsquartal etwas unter dem Trendwert. Während die Lieferungen nach Italien (+ 3% gegen 1983) und in die Schweiz (+ 25%) erhöht werden konnten, blieben die Exporte in die Bundesrepublik Deutschland (- 17%), in den Nahen Osten (- 24%) und nach Jugoslawien (- 79%) beträchtlich unter dem Vorjahreswert. Die Sägeindustrie hat die Nadelrundholzimporte stark eingeschränkt, mit 0,31 Mill. fm waren sie um 26% niedriger als im Vorjahr.

Wilfried Puwein

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1983			1984			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	1983	II Qu	1 Hj	1983	II Qu	1 Hj	1983	II Qu	1 Hj
	1 000 fm			Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Einfuhr insgesamt	4 581,1	1 236,4	2 269,9	+ 2,5	- 6,0	+ 2,9			
davon									
Schnittholz ¹⁾	1 256,5	386,2	735,7	+ 20,3	+ 5,7	+ 23,1			
Nadelrundholz	1 439,0	312,5	614,8	+ 1,8	- 26,2	- 13,5			
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz	1 122,1	299,2	568,4	- 13,0	- 7,1	+ 3,4			
Ausfuhr insgesamt	6 977,1	1 822,3	3 426,4	+ 13,7	- 2,1	+ 0,3			
davon									
Schnittholz ²⁾	6 406,9	1 621,1	3 080,8	+ 17,5	- 5,2	- 1,6			
Nadelrundholz	116,5	42,1	71,6	- 18,8	+ 41,8	+ 24,5			
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz ³⁾	214,2	84,5	140,1	- 12,7	+ 65,7	+ 39,5			

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587); Laubschnittholz (1,724); Schwellen (1,818) - ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484); Laubschnittholz (1,404); Schwellen (1,818); Kisten und Steigen Bauholz - ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7; Spreißelholz 0,5

Energiewirtschaft

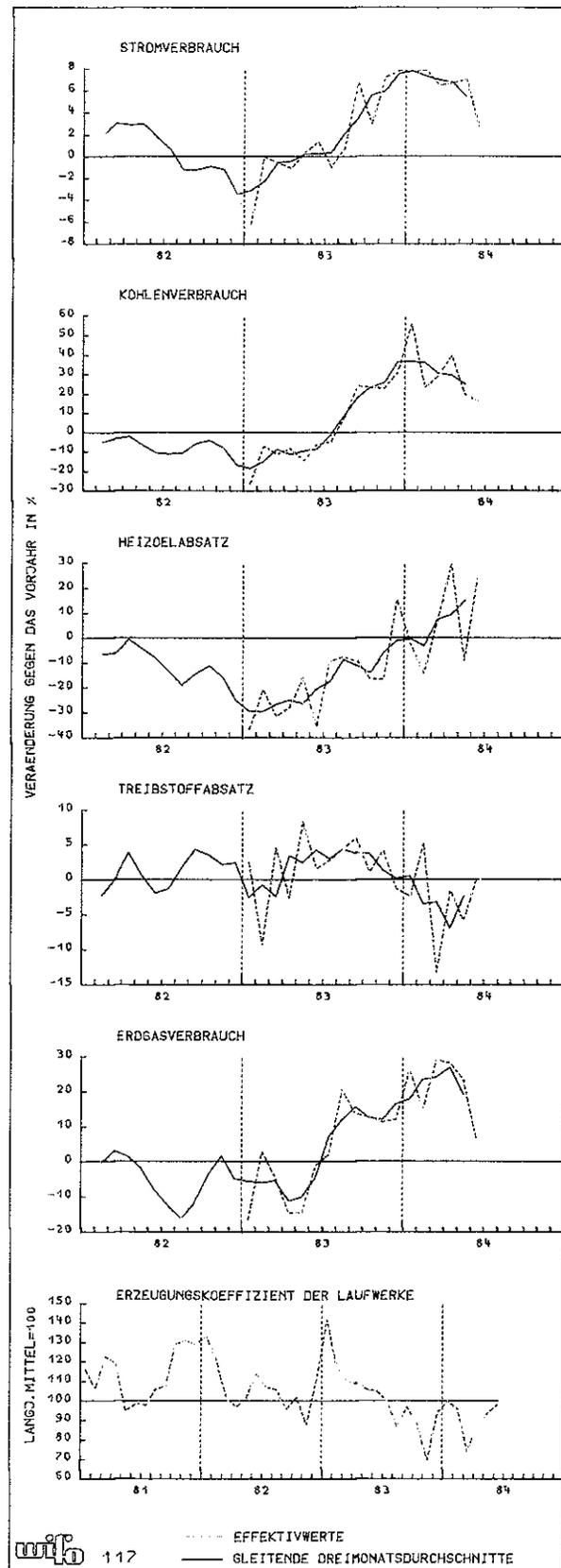
Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 5

Zunahme des Energieverbrauchs wird schwächer

Mit der allmählichen Erholung der Konjunktur begann im Vorjahr auch der Energieverbrauch wieder zu steigen. Die Verbrauchszunahme setzte im Sommer 1983 ein, in der zweiten Jahreshälfte beschleunigte sie sich rasch. Besonders steil war der Verbrauchsanstieg im Winter 1983/84 (IV Quartal 1983 +7,6%, I Quartal 1984 +9,6%), weil die energieintensive Industrie viel besser beschäftigt war als im Jahr zuvor, und weil die Witterungsverhältnisse viel ungünstiger waren. Im Frühjahr 1984 setzte sich die Zunahme des Energieverbrauchs fort, die Vorjahresabstände wurden allerdings merklich kleiner. Im II Quartal wurde um 5,4% mehr Energie verbraucht (1 Halbjahr +7,6%, Endenergieverbrauch +4,2%, 1 Halbjahr +4,8%) als vor einem Jahr. Verbrauchssteigernd wirkte die Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Produktion (Brutto-Inlandsprodukt real II Quartal +1,6%, 1 Halbjahr +2,6%), verbrauchsdämpfend wirkten die niedrigeren Realeinkommen und die höheren Energiepreise.

Nach ersten Schätzungen stagnierte der Energieverbrauch im Verkehrssektor, mehr Energie benötigten die Industriebetriebe und die Kleinabnehmer, besonders stark stieg der Energieaufwand für die Erzeugung abgeleiteter Energieträger. Der Mehrbedarf der Kleinabnehmer erklärt sich aus dem kalten Frühjahr, der Mehrbedarf der Industrie aus der lebhaften Auslandsnachfrage nach Vorprodukten und Grundstoffen, von der die heimischen Produzenten profitierten (Roheisenerzeugung +10%, chemische Industrie +20%, Papierindustrie +3%). Für den Betrieb von Verkehrsmitteln wurde gleich viel Energie benötigt wie im Vorjahr, wiewohl mit der Festigung der Industriekonjunktur auch die Güterverkehrsleistungen zunahmen. Der relativ schwache Verbrauch erklärt sich zum Teil aus den ungünstigen Ergebnissen im Ausländertourismus, aus dem schwächeren Reiseverkehr der Inländer und dem steilen Treibstoffpreisgefälle zu einigen Nachbarländern. Der besonders starke Anstieg des Energiebedarfs für die Erzeugung abgeleiteter Energie (Umwandlungsverluste +27%) war eine Folge der viel ungünstigeren Produktionsverhältnisse für die Elektrizitätswirtschaft. Heuer führten die Flüsse viel weniger Wasser als im Vorjahr (1983 lag der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke um 7% über dem langjährigen Durchschnitt, 1984 um 6% unter dem Durchschnitt), und es mußte viel mehr elektrischer Strom in Wärmekraftwerken erzeugt werden. Dadurch erhöhte sich aber der Energieaufwand für die Stromerzeugung stark, weil für die Erzeugung der gleichen Strommenge in Wärmekraftwerken mehr

Entwicklung des Energieverbrauchs



Energiebilanz für das II. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1983	8 199	31 004	30	- 5 798	33 374	18 522	12 486	16		27 321
1984	8 301	41 489	39	- 8 017	41 735	23 573	12 987	15		31 133
% gegen Vorjahr	+ 1,2	+ 33,8	+ 28,9		+ 25,1	+ 27,3	+ 4,0	- 10,4		+ 14,0
Erdöl und Mineralölprodukte										
1983	12 010	85 444	1 163	+ 5 683	101 975	80 358	76 183	5 112	13 139	79 549
1984	12 769	96 568	3 474	- 6 202	99 661	90 413	85 399	4 040	12 947	77 659
% gegen Vorjahr	+ 6,3	+ 13,0	+ 198,6		- 2,3	+ 12,5	+ 12,1	- 21,0	- 1,5	- 2,4
Gas										
1983	10 157	17 745		+ 1 035	28 936	4 606	130	3 553	4 508	16 399
1984	10 642	28 582		- 5 123	34 100	6 122	150	4 053	5 298	18 777
% gegen Vorjahr	+ 4,8	+ 61,1			+ 17,8	+ 32,9	+ 16,1	+ 14,1	+ 17,5	+ 14,5
Elektrischer Strom										
1983	43 119	1 638	9 788		34 969	43 119	40 612	968		31 493
1984	39 857	2 066	7 322		34 601	39 857	39 506	1 163		33 088
% gegen Vorjahr	- 7,6	+ 26,2	- 25,2		- 1,1	- 7,6	- 2,7	+ 20,1		+ 5,1
Fernwärme										
1983							2 402			2 402
1984							3 166			3 166
% gegen Vorjahr							+ 31,8			+ 31,8
Insgesamt										
1983	73 485	135 831	10 982	+ 920	199 254	146 604	131 812	9 650	17 647	157 164
1984	71 569	168 705	10 836	- 19 342	210 096	159 965	141 209	9 270	18 245	163 824
% gegen Vorjahr	- 2,6	+ 24,2	- 1,3		+ 5,4	+ 9,1	+ 7,1	- 3,9	+ 3,4	+ 4,2

Energiebilanz für das 1. Halbjahr

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1983	18 457	50 468	68	- 1 238	67 619	46 026	23 860	49		45 404
1984	19 447	72 208	57	- 3 711	87 887	59 937	25 329	45		53 234
% gegen Vorjahr	+ 5,4	+ 43,1	- 15,8		+ 30,0	+ 30,2	+ 6,2	- 7,4		+ 17,2
Erdöl und Mineralölprodukte										
1983	25 343	163 794	2 238	+ 10 885	197 784	162 905	148 292	10 279	20 728	152 165
1984	25 739	175 435	5 122	+ 390	196 442	182 573	162 275	8 038	19 990	148 117
% gegen Vorjahr	+ 1,6	+ 7,1	+ 128,9		- 0,7	+ 12,1	+ 9,4	- 21,8	- 3,6	- 2,7
Gas										
1983	21 409	42 275		+ 13 140	76 824	14 190	507	7 089	9 500	46 553
1984	24 724	63 682		+ 4 108	92 514	21 047	579	8 863	11 358	51 826
% gegen Vorjahr	+ 15,5	+ 50,6			+ 20,4	+ 48,3	+ 14,2	+ 25,0	+ 19,6	+ 11,3
Elektrischer Strom										
1983	74 925	6 055	14 954		66 026	74 925	78 905	1 235		68 771
1984	64 242	9 634	11 491		62 384	64 242	76 428	1 386		73 184
% gegen Vorjahr	- 14,3	+ 59,1	- 23,2		- 5,5	- 14,3	- 3,1	+ 12,2		+ 6,4
Fernwärme										
1983							9 620			9 620
1984							11 496			11 496
% gegen Vorjahr							+ 19,5			+ 19,5
Insgesamt										
1983	140 134	262 593	17 261	+ 22 788	408 254	298 046	261 184	18 651	30 228	322 513
1984	134 153	320 959	16 671	+ 788	439 228	327 799	276 107	18 332	31 347	337 858
% gegen Vorjahr	- 4,3	+ 22,2	- 3,4		+ 7,6	+ 10,0	+ 5,7	- 1,7	+ 3,7	+ 4,8

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	28,5 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,7 TJ/1 000 t
Steinkohlenkoks	28,0 TJ/1 000 t	Superbenzin	41,7 TJ/1 000 t	Naturgas	36,2 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,5 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,8 TJ/1 000 t	Stadtgas	26,5 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	19,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,8 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl roh	42,3 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,5 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,5 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,5 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	40,4 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	40,4 TJ/1 000 t		

als doppelt so viel Energie eingesetzt werden muß wie in einem Wasserkraftwerk.

Nach dem kräftigen Preisschub im Winter 1983/84 (IV. Quartal 1983 gegen Vorquartal +2,4%, I. Quartal 1984 gegen Vorquartal +5,7%) gaben die Energiepreise im Frühjahr etwas nach (II. Quartal 1984 gegen Vorquartal -1,3%). Im Durchschnitt des II. Quartals war Benzin um 6,5% teurer als vor einem Jahr, und die Preise der übrigen Energieträger erhöhten sich für Kleinabnehmer um 8,7%. Die Energiepreise blieben nur kurze Zeit auf dem niedrigeren Niveau vom Frühjahr, seit dem Sommer ziehen sie wieder spürbar an. Die Teuerungswelle zu Jahresbeginn 1984 war eine Folge der aus budgetären Gründen erfolgten Anhebung der Mehrwertsteuer für Energie (von 18% auf 20% für Treibstoffe und von 13% auf 20% für die übrigen Energieträger), die jüngsten Preiserhöhungen werden mit den Wechselkursgewinnen des Dollars und der damit verbundenen Verteuerung der Erdölimporte begründet. Die Benzinpreise wurden im Frühjahr um 20 g je Liter gesenkt, im Juni, Juli und September stiegen sie wieder (Ende September verteuerte sich Normalbenzin von 11,00 S auf 11,30 S je l und Superbenzin von 11,50 S je l auf 11,80 S je l) und lagen danach jeweils um 3% über dem Niveau vom Jahresbeginn.

Vom höheren Energiebedarf profitierten Kohle (+25%, 1. Halbjahr +30%) und Erdgas (+18%, 1. Halbjahr +20%), die Verwendung von Mineralölprodukten wurde weiter eingeschränkt (-2%, 1. Halbjahr -1%), auch der Beitrag der Wasserkraft zur Bedarfsdeckung schrumpfte (-1%, 1. Halbjahr -6%), weil die Flüsse viel weniger Wasser führten. In der Industrie wurde Heizöl durch Kohle, Gas und elektrischen Strom verdrängt; die Kleinabnehmer schränkten den Einsatz von Kohle und Heizöl zugunsten von Fernwärme, Gas und elektrischem Strom ein. Auch die Elektrizitätswirtschaft ersetzte Heizöl durch andere Energieträger. Trotz des forcierten Einsatzes der Wärmekraftwerke ging der Heizölverbrauch zurück, die Kraftwerke verfeuerten mehr Erdgas und dank der Inbetriebnahme des Braunkohlkraftwerks Voitsberg III vor einem Jahr auch viel mehr Kohle. Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern war sehr unterschiedlich. Am stärksten stieg der Verbrauch von Braunkohle (+61%), Fernwärme (+32%), Steinkohle (+20%) und Erdgas (+19%), der Treibstoffabsatz stagnierte (-1%), der Verbrauch von Gasöl für Heizzwecke ging stark zurück (-24%).

Steiler Anstieg der Energieimporte setzt sich fort

Die heimische Energieförderung blieb auch im II. Quartal unter dem Niveau des Vorjahres (-3%, 1. Halbjahr -4%). Der witterungsbedingte Rückgang

der Stromerzeugung aus Wasserkraft konnte durch die höhere Förderung von Kohle, Erdöl und Erdgas nicht wettgemacht werden. Da gleichzeitig der Energieverbrauch stark gestiegen ist (+5%) und heuer im Frühjahr die Lager kräftig aufgestockt wurden, mußte um 24% (1. Halbjahr +22%) mehr Energie aus dem Ausland bezogen werden. Die Kosten der Energieimporte stiegen um 28% (1. Halbjahr +22%), importierte Energie war je Wärmeeinheit um 3% teurer als vor einem Jahr. Auf dem internationalen Energiemarkt lagen die Preise auf Dollarbasis unter dem Niveau des Vorjahres, für Österreich verteuerten aber die hohen Wechselkursgewinne des Dollars an der Jahreswende 1983/84 die Einfuhren spürbar. Im Sommer begann der Dollarkurs neuerlich zu steigen (August gegen Juni +5,5%), wodurch sich die Kosten für Energieimporte weiter erhöhten.

Die Energienachfrage der Industriestaaten ist zwar 1984 merklich gestiegen, die Zunahme reichte aber nicht aus, das weltweite Überangebot zu beseitigen. Insbesondere die Erdölpreise stehen weiterhin unter Druck. Die Preise auf dem Spotmarkt lagen auch im Durchschnitt des II. Quartals unter dem Richtpreis (Saudi Arabian Light: Richtpreis 29,0 \$ je Barrel, II. Quartal Spotmarktpreis 1984 28,3 \$ je Barrel) und unter dem Niveau des Vorjahres (-2%). Die OPEC-Staaten förderten zwar um 6% (1. Halbjahr +12%) mehr Rohöl und erreichten damit knapp das vereinbarte Förderlimit, der Export war aber zum Teil nur mit Preisnachlässen möglich. Auch die zeitweise Verschärfung des Krieges zwischen dem Iran und dem Irak und der weiterhin wachsende Erdölbedarf der Industriestaaten änderten die Marktlage nicht. Im Sommer 1984 haben die Preise auf dem Spotmarkt wieder spürbar nachgegeben. Für Österreich war importiertes Erdöl im II. Quartal zwar um 1% billiger als im I. Quartal (I. Quartal 4.210 S je t, II. Quartal 4.158 S je t), wegen des höheren Dollarkurses aber um 8% teurer als im Vorjahr (II. Quartal 1983 3.865 S je t). Bei gleichem Dollarkurs wäre die Einfuhr heuer billiger gewesen als vor einem Jahr. Weil der Kurswert des Dollars weiter gestiegen ist, verteuerten sich die österreichischen Erdölimporte im Sommer 1984 deutlich, der Rückgang der Preise auf dem Spotmarkt wurde durch die Änderung der Wechselkurse mehr als wettgemacht.

Kräftige Zunahme des Stromverbrauchs

Der Stromverbrauch steigt seit einem Jahr wieder, besonders groß war die Zunahme im Winter 1983/84. Im Frühjahr 1984 setzte sich der Verbrauchsanstieg fort, verlor aber an Tempo. Im II. Quartal wurde um 5,5% (1. Halbjahr +6,5%) mehr elektrischer Strom verbraucht als im Vorjahr. Industrie und Kleinabnehmer benötigten jeweils um 5% mehr Strom, der Ver-

Elektrischer Strom

	1982	1983 II Quartal	1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	11 096	11.281	10 974	- 2,7
davon				
Wasserkraft	9 200	9.582	8 857	- 7,6
Wärmeleistung	1 896	1 699	2 117	+24,6
Einfuhr	419	455	574	+26,2
Ausfuhr	2 520	2 719	2 034	-25,2
Verbrauch	8 995	9 017	9.514	+ 5,5

Q: Bundeslastverteiler

Kohle

	1982	1983 II Quartal	1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	1 263	1 103	1 128	+ 2,3
Einfuhr	1 344	1 206	1 534	+27,2
Ausfuhr	4	2	3	+50,0
Lager + Statistische Differenz	-563	-451	-376	
Verbrauch	2 040	1 856	2 283	+23,0
Steinkohle	732	713	852	+19,5
Steinkohlenkoks	740	683	747	+ 9,4
Braunkohle	440	342	549	+60,5
Braunkohlenbriketts	128	118	135	+14,4

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

brauch der Bahn stieg um 2% und der Eigenbedarf der Elektrizitätswirtschaft um 20%. Der höhere Bedarf der Industrie erklärt sich aus der guten Beschäftigung der stromintensiven Branchen und der höhere Bedarf der Bundesbahn aus der konjunkturbedingt lebhaften Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen, von der auch die Bahn profitierte. Die Haushalte dürften im kühlen Frühjahr zur Deckung des Raumwärmebedarfs in höherem Maße Elektroheizgeräte eingesetzt haben. Der Eigenbedarf der Elektrizitätswirtschaft nahm deshalb stark zu, weil der natürliche Zufluß der Speicher im Hochgebirge heuer sehr gering war und mehr Wasser mit Hilfe elektrisch betriebener Pumpen den Speicherkraftwerken zugeführt werden mußte. Die Produktionsverhältnisse für die Elektrizitätswirtschaft waren viel ungünstiger als im Vorjahr. Trotz höherer Kapazität lieferten die Wasserkraftwerke heuer um 8% weniger elektrischen Strom, daher mußte zur Deckung des größeren Inlandsbedarfs der Stromexport per Saldo um 36% eingeschränkt werden (Importe +26%, Exporte -25%) und die teurere Erzeugung in kalorischen Kraftwerken um 25% gesteigert werden. Die Wärmeleistungwerke verfeuerten viel mehr Erdgas und Kohle und viel weniger Heizöl. Heuer wurden nicht wie saisonüblich im Frühjahr Brennstoffvorräte aufgebaut; am Quartalsende lagerten bei den Kraftwerken um 35% weniger Braunkohle und um 26% weniger Heizöl als vor einem Jahr.

Große Marktanteilsgewinne der festen Brennstoffe

Die Nachfrage nach festen Brennstoffen nimmt 1984 stürmisch zu. Die Eisenhüttenindustrie ist heuer gut ausgelastet und benötigt viel mehr Koks, die Elektrizitätswirtschaft muß viel mehr elektrischen Strom in Wärmeleistungwerken erzeugen und setzt aus Kostengründen vor allem mit Kohle betriebene Kraftwerke ein, und wegen der für 1985 geplanten Inbetriebnahme des Steinkohlenkraftwerks Dürnrohr werden dort hohe Brennstoffvorräte aufgebaut. Im II. Quartal wurde um 23% (gemessen am Wärmewert und bereinigt um Doppelzählungen um 25%) mehr Kohle ver-

braucht als im Jahr davor. Besonders stark stiegen der Einsatz von Kohle für die Erzeugung von Strom und Fernwärme (+142%) und die Verwendung von Kohle in der Industrie (+26%). Die Haushalte schränkten ihre Kohlenkäufe weiter ein (-3%). Die Braunkohlenvorräte bei den Bergbaubetrieben sind im Frühjahr kräftig gestiegen. Sie waren am Quartalsende mit 0,75 Mill. t um 46% höher als 1983. Die Kohlenvorräte der Elektrizitätswirtschaft entwickelten sich je nach Kohlenart unterschiedlich. Die Braunkohlenvorräte waren zwar mit 1,76 Mill. t um 35% niedriger als im Vorjahr, die Steinkohlenvorräte beim Kraftwerk Dürnrohr erreichen jedoch bereits 0,38 Mill. t.

Nachfrage nach Mineralölprodukten stagniert

Im II. Quartal wurden um 1% (gemessen am Wärmewert und bereinigt von Doppelzählungen um 2%) weniger Mineralölprodukte verbraucht als im Vorjahr. Der Treibstoffabsatz schrumpfte um 1% (Benzin +3%, Dieseltreibstoff -7%), der Heizölverbrauch um 4%, und der Verbrauch sonstiger Erdölzeugnisse stieg um 2%. Alle Abnehmer bemühten sich, das Heizöl durch andere Energieträger zu ersetzen, Heizöl verlor auf dem Wärmesektor große Marktanteile. Die Entwicklung war allerdings je nach Heizöl-sorte unterschiedlich. Besonders stark geschrumpft ist der Verbrauch von Heizöl schwer, das in der Elektrizitätswirtschaft und in der Industrie vor allem vom Erdgas und der Kohle verdrängt wurde. Der Verbrauch leichterer Heizölsorten ist dagegen nur knapp unter dem Vorjahr geblieben. Die Kleinabnehmer haben statt des teureren Gasöls für Heizzwecke (-24%) viel mehr Heizöl leicht und Heizöl mittel (+26%) gekauft. Offensichtlich wurden für diese Sorten höhere Rabatte gewährt. Erdgas profitierte von der jüngsten Belebung der Energienachfrage in besonderem Maße. Die Nachfrage nahm im Winter 1983/84 kräftig zu, aber auch im Frühjahr 1984 lagen die Verbrauchswerte weit

Mineralölprodukte

	1982	1983	1984	
		II Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t			
Erzeugung	1 934	1 803	2 055	+ 14,0
Einfuhr	732	813	801	- 1,5
Ausfuhr	16	27	82	+203,7
Lager + Statistische Differenz	-116	+116	-106	
Verbrauch	2 534	2 705	2 668	- 1,4
davon				
Flüssiggas	34	30	28	- 6,7
Normalbenzin	186	186	192	+ 3,2
Superbenzin	416	441	452	+ 2,5
Leuchtpetroleum	2	1	5	+400,0
Flugpetroleum	34	37	48	+ 29,7
Dieseltreibstoff	397	396	370	- 6,6
Gasöl für Heizzwecke	213	297	225	- 24,2
Heizöle	788	826	858	+ 5,1
Produkte für die Weiterverarbeitung	122	296	277	- 6,4
Sonstige Produkte	342	395	413	+ 4,6

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

über dem Vorjahr Erdgas hat das Heizöl in vielen Verwendungsbereichen zurückgedrängt und deckte einen großen Teil des zusätzlichen Energiebedarfs. Insgesamt wurde im II Quartal um 19% (gemessen am Wärmewert und bereinigt von Doppelzählungen um 18%) mehr Erdgas verbraucht. Die Industriebetriebe benötigten 7% mehr Erdgas, die Kleinabnehmer sowie die Elektrizitäts- und Fernheizwerke jeweils um 33% mehr. Trotz der starken Verbrauchszunahme wurde, wie von der Gaswirtschaft geplant, mit der Füllung der im Vorjahr teilweise entleerten Speicher begonnen. Die zusätzliche Nachfrage kann allerdings nur aus höheren Importen gedeckt werden.

Erdgas

	1982	1983	1984	
		II Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Milli m³			
Förderung	319	279	294	+ 5,4
Einfuhr	594	487	790	+62,2
Läger + Statistische Differenz	-42	+29	-142	
Verbrauch	871	795	942	+18,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Voraussichtlich wird die Erdgaseinfuhr im Jahr 1984 infolge des Beginns der Lieferungen aus dem vierten langfristigen Importvertrag mit der UdSSR und infolge des Kaufs zusätzlicher, kurzfristig angebotener Mengen um mehr als die Hälfte größer sein als 1983.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Produktionswachstum im II. Quartal abgeschwächt

Das Produktionswachstum des I Quartals setzte sich im Berichtsquartal fort, wenn auch in etwas abgeschwächter Form. Die reale Industrieproduktion (ohne Energie) stieg im II Quartal gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres insgesamt um 3,1%, je Arbeitstag wurde um 4,8% mehr erzeugt. (Im I. Quartal 1984 war je Arbeitstag noch um 7,9% mehr produziert worden.) Die relativ kräftigen Zuwachsraten sind zum Teil nach wie vor auf das sehr niedrige Produktionsniveau des Vorjahres zurückzuführen, sie unterstreichen aber doch die Konjunkturbelebung in der österreichischen Industrie in den ersten zwei Quartalen dieses Jahres sehr deutlich. Die tatsächliche Konjunkturbelebung dürfte jedoch im II. Quartal stärker gewesen sein, als sie beispielsweise der Konjunkturindikator der Industrieproduktion andeutet. Dieser saisonbereinigte und 7 : 3 nach Arbeitstagen bereinigte Indikator lag im Berichtsquartal auf dem Niveau des I. Quartals. Vor allem die Entwicklung des konjunkturellen Branchenmusters und die Entwicklungstendenzen nahezu aller Erwartungsindikatoren deuten darauf hin, daß sich die Konjunktur im Berichtsquartal auf breiter Front belebte. Die Betrachtung der Industriesektoren zeigt zwar nach wie vor, daß ähnlich wie im I. Quartal die entscheidenden Konjunkturimpulse von der Grundstoffproduktion kamen, jedoch läßt der Rückgang des Konjunkturindikators im Vorprodukt- und Baustoffbereich in einer Phase allgemein steigender Produktion erkennen, daß die Lagerkonjunktur bereits ausklingt. Andererseits gab es am Ende des II. Quartals erstmals deutliche Anzeichen dafür, daß sich die bisher vorwiegend von der Lagernachfrage vor allem aus dem Ausland getragenen Produktionssteigerungen in einem kumulativen Aufschwung fortsetzen könnten, der sich in erster Linie auf eine verstärkte Investitionsgüternachfrage stützt. Als deutliches Indiz dafür darf der Umstand gewertet werden, daß im Berichtsquartal die rückläufige Entwicklung des Konjunkturindikators für die Branchen, die überwiegend fertige Investitionsgüter

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1983		1984 ³⁾	
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	1,1	7,9	4,8	6,3
Beschäftigte	-4,1	-1,2	-0,9	-1,0
Produktivität	5,5	9,2	5,7	7,4

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt - ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten - ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Exportquoten in der Industrie

	1983	1984	
	Ø	I. Qu in %	II Qu
Bergbau und Magnesit	61,6	55,8	61,2
Erdölindustrie	3,6	3,2	4,9
Eisenhütten	84,1	91,5	94,6
Metallhütten	61,5	59,4	58,7
Stein- und keramische Industrie	10,8	14,6	10,5
Glasindustrie	59,0	59,4	62,7
Chemische Industrie	49,2	51,4	50,2
Papierherzeugung	49,7	51,1	51,5
Papierverarbeitung	41,5	43,0	44,8
Holzverarbeitung	31,9	30,5	35,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	10,0	11,3	11,8
Lederherzeugung	71,5	82,4	76,2
Lederverarbeitung	74,3	70,8	66,2
Textilindustrie	76,6	73,3	73,9
Bekleidungsindustrie	35,2	35,7	30,2
Gießereindustrie	9,0	6,9	8,5
Maschinenbauindustrie	73,5	87,4	80,5
Fahrzeugindustrie	38,4	37,9	37,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	47,4	42,2	44,0
Elektroindustrie	69,8	73,8	69,3
Industrie insgesamt	44,4	47,0	45,6

produzieren, erstmals seit dem II Quartal 1983 zum Stillstand gekommen ist. Auf Grund der verstärkten Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen war bereits im II Quartal eine Umkehr der Produktionsentwicklung im Bereich der fertigen Investitionsgüter erwartet worden. Allerdings dürften im 1. Halbjahr die Unternehmen ihren Investitionsbedarf nahezu ganz durch Importe gedeckt haben. Einiges spricht dafür, daß insbesondere die Branchen des Sachgüterbereichs erst im Lauf des 2. Halbjahres in verstärktem Maß investieren werden und damit auch der inländischen Investitionsgüterproduktion die erhofften Impulse bringen. Bisher verhinderte vor allem die geringe Wettbewerbsfähigkeit der Investitionsgüterindustrie sowohl auf den in- als auch auf den ausländischen Märkten eine stärkere Beteiligung an der Investitionskonjunktur. Daran hat sich allerdings im Berichtsquartal noch nichts Wesentliches geändert, dies zeigt die Entwicklung des Inlandsmarktanteils und der Exportquote des Sektors des technischen Verarbeitungsbereichs sehr deutlich. Der Inlandsmarktanteil dieses Sektors erreichte im II. Quartal mit 33,7% die bisher niedrigste Marke seit Beginn der achtziger Jahre. Der Investitionsgüterbereich erzielte im Berichtsquartal auch mit knapp 5% den schwächsten Exportzuwachs innerhalb der Industrie. Insgesamt konnten jedoch die industriellen Warenexporte gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 10% gesteigert werden. Damit expandierten die Industrieexporte doppelt so kräftig wie der gesamte industrielle Produktionswert. Vor allem der Basissektor trug dank der Konsolidierung der internationalen Grundstoff- und Vorproduktmärkte am meisten zu dieser Exportsteigerung bei. Er exportierte um rund 20% mehr als noch vor einem Jahr und erzielte mit einer Exportquote von 45% die höchste Marke seit

Beginn der achtziger Jahre. Die übrigen Sektoren konnten zwar im Berichtsquartal ihre Exportumsätze ebenfalls erhöhen, erzielten jedoch durchwegs nicht annähernd die Zuwachsraten des I. Quartals.

Rückgang der Industriebeschäftigung hält an

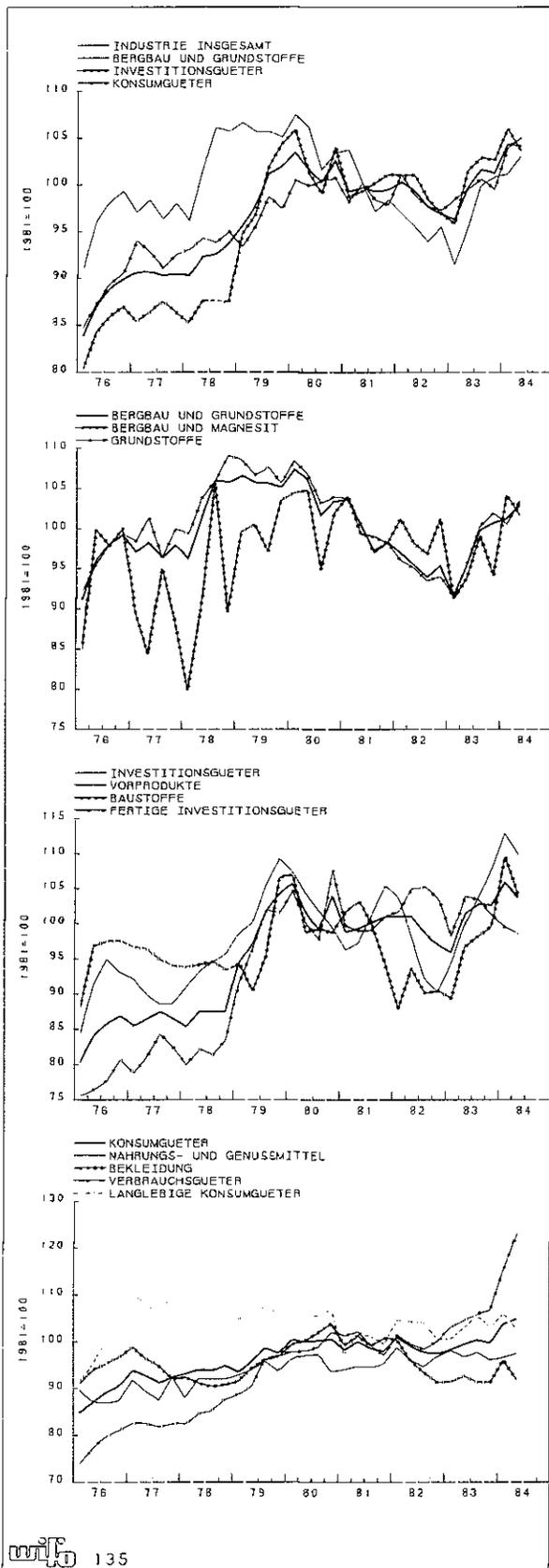
Die Besserung der Konjunkturlage in den ersten zwei Quartalen 1984 hat bis jetzt noch zu keiner Trendumkehr in der Beschäftigung der Industrie geführt. Die Industrie insgesamt beschäftigte im II. Quartal mit rund 552.000 Arbeitskräften um 0,9% weniger als vor einem Jahr. Damit hat sich der Abstand gegenüber dem Vorjahr seit dem Vorquartal nur geringfügig verringert (I. Quartal -1,2%). Die erhoffte Besserung der Beschäftigungslage blieb somit aus. Obgleich das Arbeitsvolumen in der Industrie schon seit Quartalen stetig steigt, dürften doch die Umrüstungs-, Erneuerungs- und Rationalisierungsinvestitionen, die während der Rezessionsjahre 1981/82 in größerem Umfang vorgenommen wurden, in den meisten Branchen zu einer merklichen qualitativ-technologischen Veränderung des Kapitalstocks geführt haben. Durch den nunmehr höheren Gehalt an arbeitsparemendem technischem Fortschritt im Produktionsapparat hat sich auch das Rationalisierungs- sowie das Kapazitätspotential der Industrieunternehmen in einem sehr hohen Ausmaß vergrößert. Das bedeutet, daß sich der Spielraum der Industrieunternehmen wesentlich erhöht hat, Schwankungen der Produktion über längere Jahre vorwiegend durch die Effizienzsteigerung des Faktors Kapital auszugleichen. Selbst anhaltende Produktionssteigerungen können so bewältigt werden, ohne den Faktor Arbeit, sei es durch Anpassung der Arbeitszeit oder der Beschäftigung, zu verändern. Dieser Umstand hat wesentlich dazu beigetragen, daß in den letzten Quartalen die außergewöhnlich hohe Steigerung der statistischen Arbeitsproduktivität (I. Quartal 1984 +9,2%, II. Quartal 1984 +5,7%) erreicht wurde.

Besonders stark wirkte sich dieser Effekt in der Grundstoff- und Vorproduktindustrie aus. In diesen Branchen war der Beschäftigungsstand im Berichtsquartal noch immer weit geringer als im Vorjahr (Erdöl -3%, Eisenhütten -2,5%, Metallhütten -1,8%, Papierherzeugung -3,8%). Zugleich konnte die Produktion je Arbeitstag oder je Beschäftigten deutlich erhöht werden, ohne daß in diesen Branchen das Arbeitsvolumen gestiegen wäre.

Ertragsindikatoren weiterhin tendenziell steigend

Die relativ günstige Entwicklung der meisten Ertrags- und Kostenindikatoren im I. Quartal 1984 setzte sich auch im Berichtsquartal fort. Wohl weisen die Preise

Entwicklung der Industrieproduktion



Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1983		1984	
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Preisindex Industrie ¹⁾	0,8	1,1	2,3	1,7
Großhandelspreisindex	0,8	2,8	4,2	3,5
Exportpreise ²⁾	0,2	2,9	1,2	2,0
Arbeitskosten	-0,4	-5,0	0,8	-1,9
Industrierohstoffpreise ³⁾	-2,5	20,3	17,2	18,7
Prime Rate	9,8	9,3	9,3	9,3

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdöl-industrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je I) — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

für Industriewaren auf den Auslandsmärkten im II Quartal nur eine mäßig steigende Tendenz auf, der wichtigste Kostenindikator, die Arbeitskosten, trägt aber auf Grund der weiterhin steigenden Produktivität wesentlich zur Verbesserung der Ertragsituation in der Industrie bei. Die Arbeitsstückkosten lagen im II. Quartal nur wenig über dem Vorjahresniveau (+0,8%). Die Erhöhung der Rohstoffpreise trat zwar im II. Quartal im erwarteten Ausmaß ein, doch zeigt die Abschwächung der Zuwachsrate, daß die Preisentwicklung ihren Höhepunkt bereit überschritten hat. Von der Zinsentwicklung kam auch im II. Quartal kein zusätzlicher Druck, sodaß die Entwicklung nahezu aller Indikatoren auf eine Fortsetzung der Erholung der industriellen Gewinne deutet.

Unternehmenserwartungen weiterhin vorsichtig optimistisch

Die Ergebnisse des jüngsten Konjunkturtests enthalten ebenfalls deutliche Hinweise auf eine weiter vorschreitende Konsolidierung der Industriekonjunktur, obgleich die Trends der Indikatoren noch immer eine abwartende Haltung der Unternehmer erkennen lassen. Diese Skepsis mag zum Teil mit dem Umstand zusammenhängen, daß im Zeitpunkt der Erhebung die Folgen des Metallarbeiterstreiks in der Bun-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1982	-38	-58	-36	-36
Ø 1983	-40	-70	-47	-28
1983 Jänner	-45	-68	-50	-39
April	-44	-82	-44	-38
Juli	-37	-65	-49	-20
Oktober	-34	-64	-47	-14
1984 Jänner	-28	-56	-44	-7
April	-17	-2	-29	-4
Juli	-16	0	-26	-7

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1982	-31	-49	-26	-38
Ø 1983	-34	-34	-35	-32
1983 Jänner	-36	-26	-36	-37
April	-26	-68	-21	-26
Juli	-36	-23	-40	-33
Oktober	-38	-21	-44	-33
1984 Jänner	-32	0	-45	-18
April	-24	-6	-31	-16
Juli	-28	+2	-38	-20

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1982	+33	+15	+44	+29
Ø 1983	+25	+9	+36	+18
1983 Jänner	+27	+7	+35	+24
April	+27	+18	+37	+20
Juli	+26	+7	+36	+18
Oktober	+20	+5	+35	+9
1984 Jänner	+16	+2	+24	+10
April	+16	+2	+23	+12
Juli	+14	-7	+19	+13

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1982	-7	-3	-14	-2
Ø 1983	-10	-3	-18	-3
1983 Jänner	-11	-2	-18	-7
April	-7	-4	-15	+1
Juli	-9	-4	-16	-5
Oktober	-14	-1	-25	-3
1984 Jänner	+3	+4	-6	+12
April	+2	+4	-1	+7
Juli	+5	-1	-1	+14

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

desrepublik Deutschland und deren Auswirkungen auf die Konjunktur in Westdeutschland wie auch in Österreich noch nicht absehbar waren. Vor allem bei der schlechteren Beurteilung der Auslandsaufträge im Vergleich zum Frühjahr dürfte dieses Faktum eine gewisse Rolle gespielt haben. Alle anderen Erwar-

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
% der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren				
Ø 1982	85	76	88	84
Ø 1983	84	71	88	83
1983 Jänner	88	72	93	86
April	87	71	92	86
Juli	81	70	82	83
Oktober	80	70	87	76
1984 Jänner	78	73	83	74
April	75	69	77	74
Juli	73	65	72	76

tungsindikatoren haben sich jedoch gegenüber den letzten Konjunkturtests verbessert oder zumindest nicht verschlechtert. Daß die meisten befragten Unternehmer mit einer Fortsetzung oder einer Beschleunigung der Industriekonjunktur rechnen, spiegelt sich in der Beurteilung der Produktionsentwicklung für die nächsten drei Monate. Sowohl nach dem saisonbereinigten Indikator als auch nach der unbereinigten Saldenentwicklung rechnet eine zunehmende Mehrheit mit einer weiteren Steigerung der realen Produktion und auch mit tendenziell steigenden Verkaufspreisen. Die günstige Einschätzung der Fertigwarenlager weist ebenfalls auf eine weitere Belebung der Nachfrage nach Industriewaren hin. Die abnehmende Tendenz der Zahl jener Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzie-

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1984

	Auf- trags- lage ¹⁾	Export- auftrags- lage ¹⁾	Fertig- waren- lager ¹⁾	Kapazi- tätsaus- lastung ²⁾	Produk- tions- erwartun- gen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-11	-3	+31	80	-8
Erdölindustrie	0	0	0	92	0
Eisenhütten	-38	-2	+36	38	+3
Metallhütten	+33	+32	+1	15	+34
Stein- und keramische Industrie	-29	+2	+26	72	0
Glasindustrie	-31	-31	+26	35	-29
Chemische Industrie	+21	+18	+1	45	+2
Papierherzeugung	+64	+69	-11	16	+17
Papierverarbeitung	-1	-15	+28	65	+12
Holzverarbeitung	-22	-53	+4	75	+26
Nahrungs- und Genußmittel- industrie	-14	-32	+2	93	+4
Lederherzeugung	-11	-6	+14	30	-16
Lederverarbeitung	-29	-34	+18	33	-1
Textilindustrie	-1	-9	+41	51	+9
Bekleidungsindustrie	-1	-14	+27	47	-6
Gießereiindustrie	-26	-46	+17	72	+1
Maschinenindustrie	-46	-44	+12	82	-8
Fahrzeugindustrie	-67	-66	+46	86	+10
Eisen- und Metallwarenindustrie	-18	-24	+7	65	+16
Elektroindustrie	-10	-42	+18	78	+15
Industrie insgesamt	-16	-28	+14	73	+5

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -
1) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände, - = niedrige Bestände) - 2) % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren -
3) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

ren könnten, hielt auch im II. Quartal weiter an und wird in den nächsten Monaten auf den tiefsten Stand seit dem IV. Quartal 1980 sinken. Auch der nach wie vor bestehende Überhang an Firmen, die ihre Auftragsbestände als unzureichend beurteilen, ist geschrumpft. Mit 16% wurde der niedrigste Prozentsatz seit Beginn der achtziger Jahre erreicht. Am deutlichsten ist der Optimismus in der Konsumgüterindustrie ausgeprägt: Der Anteil der Firmen, die in den nächsten drei Monaten mit einer weiteren Zunahme der Produktion rechnen, ist mit nahezu einem Sechstel in diesem Bereich der Industrie am größten. Die Beurteilung der Auftragsbestände insgesamt und der Exportaufträge im besonderen hat sich jedoch in dieser Branchengruppe gegenüber der Frühjahrserhebung nicht verbessert, sondern sogar geringfügig verschlechtert. Ein ähnliches Bild der Einschätzung der künftigen Konjunktur vermitteln die Indikatoren für die Investitionsgüterindustrie. Hier signalisieren jedoch alle Indikatoren eine Verbesserung. Sowohl der Auftragsbestand als auch die Auslandsaufträge werden günstiger beurteilt als noch vor drei Monaten. Eindeutig verbessert hat sich die Beurteilung des Lagerbestands. Nur noch ein Viertel der meldenden Unternehmungen sieht seine Fertigwarenlager als zu hoch an. Zwar überwiegt noch immer die Zahl jener Unternehmungen, die mit einem Rückgang der Produktion rechnen, doch der Saldo beträgt nur noch 1 Prozentpunkt. Noch optimistischer als die kurzfristige Produktion wird im Bereich der Investitionsgüterindustrie die Preisentwicklung im Bereich des Absatzes beurteilt. Hier rechnet eine doch schon deutliche Mehrheit der befragten Unternehmungen mit weiter steigenden Preisen. Der abnehmende Prozentsatz der Unternehmungen im Bereich der Investitionsgüterindustrie, die mit den verfügbaren Produktionsmitteln mehr erzeugen könnten, weist auf eine Verbesserung ihrer Kapazitätsauslastung hin.

Die sich bereits abzeichnende Abschwächung der Grundstoff- und Vorproduktkonjunktur spiegelt sich auch in den Ergebnissen des Konjunkturtests für diese Branchengruppe. Die Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate werden überwiegend ungünstiger eingeschätzt als noch vor einem Quartal. Dies entspricht der Beurteilung des Auftragsbestands vor allem im Export, dessen Entwicklung erstmals seit dem I. Quartal 1983 wieder mehrheitlich ungünstiger beurteilt wird. Allerdings wird der Fertigwarenlagerbestand weiterhin als nicht zu hoch eingeschätzt. Trotz der erwarteten bzw. bereits eingetretenen Stagnation der Nachfrage wird jedoch mit einer Fortsetzung der günstigen Preisentwicklung auf den Grundstoffmärkten gerechnet. Auch die Entwicklung des Indikators für die Kapazitätsauslastung deutet darauf hin, daß zwar mit einer Abschwächung, aber mit keinem Einbruch der Grundstoff- und Vorproduktkonjunktur gerechnet wird.

Zur Lage in den einzelnen Branchen

Die beginnende Abflachung der Lagerkonjunktur machte sich im Berichtsquartal im Bergbau und Magnesitbereich bereits bemerkbar. Im Bergbau lagen die Fördermengen im II. Quartal 1984 um nahezu 5% unter dem Niveau des I. Quartals. Zu einer Einschränkung des Abbaus kam es auch im Magnesitbergbau, wofür die Abschwächung der Nachfrage nach feuerfesten Steinen insbesondere aus dem Hüttenbereich ausschlaggebend war. Im Gegensatz dazu hat sich die Abschwächung der Lagernachfrage während des II. Quartals in den Produktionszahlen der wichtigsten Grundstoffherzeuger, Erdölindustrie und Grundstoffe produzierende Chemieindustrie (beide Branchen zusammen erzeugen etwa 85% der insgesamt in Österreich erzeugten Grundstoffe), noch nicht ausgewirkt. Allerdings wird übereinstimmend im III. und IV. Quartal mit einer deutlichen Abflachung gerechnet. Die Erdölindustrie erzeugte im Berichtsquartal erstmals seit einem Jahr deutlich (+6%, saisonbereinigt) mehr als im Vorjahresquartal, und die Chemieindustrie verzeichnet den seit Beginn der achtziger Jahre steilsten Anstieg gegenüber einem Vorquartal (+7%, saisonbereinigt). Die günstige Branchenkonjunktur wirkte sich auch günstig auf die Beschäftigung aus. Die Chemieindustrie gehört zu den wenigen Industriebranchen, die im Berichtsquartal ihren Beschäftigtenstand geringfügig erhöhten (+0,6%). Die dynamische Entwicklung der Chemieindustrie insgesamt während des II. Quartals spiegelt sich jedoch am deutlichsten in dem enormen Produktivitätszuwachs von etwa 21%. Diese Produktivitätssteigerung innerhalb der Chemieindustrie ist nahezu zu gleichen Teilen auf die Grundstoffe erzeugende Chemieindustrie und auf die Erzeugung von Verbrauchsgütern zurückzuführen.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1983	1984 ¹⁾		
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	0,9	6,2	3,7	4,9
Industrie insgesamt				
ohne Energieversorgung	1,1	7,9	4,8	6,3
Bergbau und Grundstoffe	1,6	10,1	8,5	9,3
Bergbau und Magnesit	-4,5	14,0	8,6	11,2
Grundstoffe	2,9	9,4	8,5	8,9
Energieversorgung	-0,6	-2,2	-2,2	-2,2
Elektrizitätswirtschaft	-1,0	-4,6	-3,7	-4,2
Gas- und Fernwärmewerke	2,4	16,2	20,6	17,8
Investitionsgüter	1,2	9,8	2,6	5,9
Vorprodukte	5,6	18,9	10,6	14,5
Baustoffe	1,0	22,0	8,5	13,6
Fertige Investitionsgüter	-1,7	0,5	-4,6	-2,3
Konsumgüter	0,9	5,2	6,1	5,6
Nahrungs- und Genußmittel	0,8	-1,8	1,3	-0,2
Bekleidung	-3,4	4,5	-0,4	2,0
Verbrauchsgüter	5,5	11,6	18,5	15,1
Langlebige Konsumgüter	-0,5	4,5	0,3	2,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Die Chemieindustrie insgesamt zählt daher auch im Berichtsquartal zu den Branchen mit der höchsten Kapazitätsauslastung. Nur 45% der Chemieunternehmen hätten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr erzeugen können, im Grundstoffbereich dieser Branche waren es sogar nur 20%. Obwohl noch immer die Mehrheit der Unternehmen den Auftragsbestand im allgemeinen und die Exportaufträge im besonderen günstig beurteilt, hat sich jedoch der Anteil der Unternehmen, die mit einer Fortsetzung der Produktionssteigerung rechnen, im Vergleich zum Frühjahr drastisch verringert. Einen Rückgang der Produktion erwartet in erster Linie der Grundstoffe produzierende Bereich der Chemie. Auch die Beurteilung der Auftragslage ist in diesem Bereich der Branche deutlich pessimistischer als noch vor drei Monaten. Die chemische Grundstoffindustrie rechnet jedoch nicht nur mit einer geringeren Nachfrage in den nächsten drei Monaten, sondern allgemein mit einem Abflauen der Grundstoffmärkte. Die von den meisten Grundstoffbranchen für das III. Quartal dieses Jahres erwartete Abschwächung ist, wie bereits erwähnt, im Bereich der Vorproduktzerzeugung schon im Berichtsquartal eingetreten. Die seit Beginn des Jahres angekündigte Konjunkturabflachung im Nichteisen-Metallsektor, insbesondere im Aluminiumbereich, setzte im II. Quartal in voller Stärke ein und wurde durch den streikbedingten Ausfall der Nachfrage nach Aluminiumlegierungen von seiten der deutschen Fahrzeugindustrie noch verschärft. Insgesamt wurde in diesem Sektor im II. Quartal um mehr als 6% weniger produziert als noch im I. Quartal. Die Abschwächung der Branchenkonjunktur im Metallhüttenbereich spiegelt sich auch in der Entwicklung der Auftragseingänge und der Auftragsbestände deutlich wider. Der Auftragsbestand der Nichteisen-Metallindustrie lag erstmals seit der Baisse im Jahr 1982 um rund 3,5% unter dem Niveau des Vergleichszeitraums des Vorjahres. Allerdings weist die Entwicklung der Auftragseingänge und der Erwartungsindikatoren des Konjunkturtests darauf hin, daß nur mit einer temporären Unterbre-

chung und nicht mit einem drastischen Konjunktur-einbruch gerechnet wird. Die überwiegende Mehrheit der befragten Unternehmen erwartet für die nächsten drei Monate wieder eine Produktionssteigerung, eine Erhöhung der Absatzpreise und eine weitere Verbesserung der ohnehin guten Kapazitätsauslastung. Obgleich die Eisen- und Stahlindustrie im 1. Halbjahr um 13% mehr erzeugte als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, begann gegen Ende des I. Quartals 1984 eine Konjunkturabschwächung, die sich im II. Quartal fortsetzte. Die Auftragseingänge und der Auftragsbestand von Kommerzwalzware lagen im 1. Halbjahr zwar noch immer weit über dem Niveau des Vergleichszeitraums des Vorjahres, die Zuwachsraten lagen jedoch bereits unter jenen des gesamten Vorjahres. Auch beim Inlandsbezug und beim Export von Edelstahlwalzware war im II. Quartal trotz zweistelliger Zuwachsraten eine Abschwächung gegenüber dem I. Quartal 1984 erkennbar. Die Entwicklung nicht nur der Produktions-, sondern auch der Erwartungsindikatoren deutet darauf hin, daß die Branchenkonjunktur in eine labilere Phase übergeht. Entscheidend für die Branchenkonjunktur bzw. für die Entwicklung auf dem Eisen- und Stahlmarkt wird vor allem sein, ob die erwartete Investitionskonjunktur hinreichend lang anhält und die Investitionsgüter produzierenden Branchen stärker als bisher als Nachfrager auf den Stahlmärkten auftreten. Wenn auch die Eisen- und Stahlindustrie die Produktionsentwicklung in den nächsten Monaten eher skeptisch beurteilt und die Auftragsbestände insgesamt und die Exportaufträge im Sommer überwiegend als unbefriedigend empfunden, wird doch nicht mit einem Einbruch in der Mengenproduktion und auch mit keinem massiven Preisverfall in den nächsten Monaten gerechnet. Im Gegenteil, man erwartet sogar mehrheitlich in den nächsten drei Monaten wieder ein Ansteigen der Stahlpreise und rechnet mit der Fortsetzung der günstigen Arbeitskosten- und Rationalisierungsentwicklung (II. Quartal 1984 Arbeitskosten -4,6%), sodaß die leichte Besserung der Ertragslage in dieser strukturgefährdeten Branche trotz stagnierender oder leicht

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1983		I Qu		1984		II Qu		I Hj	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge										
Insgesamt	3 576,8	10,4	947,6	-0,9	956,3	18,8	1 903,9	8,1		
Inland	1 264,5	21,1	320,2	1,8	305,0	-10,2	625,2	-4,4		
Export	2 149,6	10,2	584,6	-2,8	594,5	40,6	1 179,1	15,1		
Auftragsbestand¹⁾										
Insgesamt	694,6	7,4	729,4	-1,0	729,6	10,3	729,5	4,3		
Inland	191,5	9,1	193,1	1,2	197,9	0,9	195,5	1,0		
Export	503,1	6,7	536,3	-1,7	531,8	14,3	534,0	5,6		

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Inlandbezug und Export von Edstahlwalmaterial

	1983		1984	
	I Qu	II Qu	III Qu	I Hj
	in t			
Inlandbezug	27 714	8 396	7 962	16 358
Export	89 057	26 880	26 060	52 940
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	-12,5	12,0	10,0	11,0
Export	-10,6	31,2	17,6	24,2

Q: Walzstahlbüro

rückläufiger Produktion zumindest bis Jahresende anhalten könnte.

Die Abschwächungstendenzen im Eisen- und Metallhüttenbereich während des Berichtsquartals wirken sich auch auf die Produktion der Gießereiindustrie ungünstig aus. Sie lag um mehr als 7% unter dem Niveau des I. Quartals. In dieser Branche wird jedoch gleichfalls in naher Zukunft kein Zusammenbruch wie etwa zu Beginn der achtziger Jahre erwartet. Für das III. Quartal rechnet man sogar mit einem Produktionszuwachs und steigenden Verkaufspreisen.

Die Baustoffbranchen litten im Berichtsquartal ähnlich wie zu Beginn des Jahres unter der nach wie vor schwachen Baukonjunktur. Obschon im 1. Halbjahr um rund 13% mehr Baustoffe als noch vor einem Jahr erzeugt wurden, dürfte diese Produktionssteigerung vor allem auf eine starke Lageraufstockung in Erwartung einer Besserung der Baukonjunktur zurückgehen, die dann allerdings nicht im erhofften Ausmaß eingetreten ist. Die Erzeugung des wichtigsten Baustoffproduzenten, der Stein- und Keramikindustrie,

lag daher im Berichtsquartal bereits um etwa 1/2% unter dem Vorquartalsniveau. Auch für die nächsten Monate wird mit keiner Besserung der Baukonjunktur gerechnet. Der Auftragsbestand wird innerhalb der Stein- und Keramikindustrie überwiegend als unzureichend beurteilt, bei den Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate halten einander die Plus und Minus die Waage. Nur die Bestände aus Exportaufträgen werden von der Branche positiv beurteilt. Die Auftragseingänge aus dem Ausland haben sich im Berichtsquartal mit +17% ebenfalls sehr günstig entwickelt. Da aber nur etwa 10% der gesamten Produktion dieser Branche exportiert werden, erhält davon die Gesamtproduktion nur wenig Auftrieb.

Die mit fortschreitender Konjunkturbelebung zunehmende Investitionstätigkeit, die im 1. Halbjahr bereits deutlich spürbar war — die gesamten Ausrüstungsinvestitionen expandierten im 1. Halbjahr 1984 real um etwa 7% —, brachte jedoch bisher wie bereits erwähnt jenen inländischen Branchen, die schwerpunktmäßig fertige Investitionsgüter produzieren, nur geringe Impulse. Die Inlandsproduktion an fertigen Investitionsgütern lag im 1. Halbjahr 1984 noch immer um rund 2% unter dem Niveau des Vorjahres. Dies ist in erster Linie auf die mäßige Wettbewerbsfähigkeit des wichtigsten Erzeugers von fertigen Investitionsgütern, der Maschinenindustrie, zurückzuführen, die das Produktionsniveau des Vorjahres im 1. Halbjahr 1984 um nahezu 5% unterschritt. Exporte konnten den Ausfall an inländischer Nachfrage bzw. den Verlust an inländischen Marktanteilen nicht kompensieren. Die Ausfuhr der Maschinenindustrie war im II. Quartal bloß um 4,6% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1984¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	104,2	8,6	11 561	-1,8	117,2	10,6	827,0	2,3	110,9	-4,0
Erdölindustrie	88,8	6,9	8 201	-3,0	95,3	10,2	722,8	4,3	119,8	-1,9
Eisenhütten	113,8	8,4	34 901	-2,5	128,0	11,2	2 479,5	1,7	104,3	-4,6
Metallhütten	119,0	7,6	7 443	-1,8	128,5	9,6	460,1	5,3	99,1	-0,7
Stein- und keramische Industrie	116,0	2,1	23 073	-0,4	129,4	2,5	1 428,9	4,9	98,8	4,4
Glasindustrie	118,0	12,6	7 258	-1,0	125,4	13,7	412,5	3,5	96,8	-6,5
Chemische Industrie	131,8	22,1	56 656	0,6	143,4	21,4	3 765,2	5,7	91,7	-12,0
Papierherzeugung	111,5	4,3	11 732	-3,8	126,8	8,5	885,9	1,6	108,3	-1,5
Papierverarbeitung	102,0	1,3	8 212	0,9	114,6	0,4	456,9	5,5	113,4	5,9
Holzverarbeitung	101,5	-3,7	24 505	-2,2	110,0	-1,5	1 234,9	1,7	115,6	7,4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	98,6	1,3	45 026	-1,6	107,6	3,0	2 712,3	4,2	118,7	4,8
Lederherzeugung	108,6	3,2	1 060	-7,4	119,2	11,5	40,7	-3,0	102,0	-4,4
Lederverarbeitung	108,3	0,7	14 423	3,6	110,4	-2,7	549,4	5,7	117,8	6,6
Textilindustrie	95,0	2,3	37 687	-1,6	111,3	4,0	1 765,0	3,7	120,3	3,0
Bekleidungsindustrie	99,7	-2,4	28 736	-1,8	111,0	-0,6	952,3	2,1	112,2	6,2
Gießereiindustrie	101,1	2,0	8 264	-1,8	122,2	3,9	486,8	3,6	101,5	3,2
Maschinenindustrie	93,6	-6,9	73 337	-0,8	102,6	-6,2	4 773,9	3,5	125,9	12,8
Fahrzeugindustrie	110,1	-2,0	31 101	-0,1	115,0	-1,9	1 933,4	4,3	115,6	7,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	121,3	8,8	50 767	-1,0	138,5	9,9	2 721,6	2,7	92,9	-3,9
Elektroindustrie	116,5	8,0	68 060	0,2	124,4	7,8	4 020,2	6,1	105,5	-0,0
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	108,3	4,8	552 004	-0,9	119,3	5,7	32 629,4	3,9	108,8	0,8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

Die Exportquote, im I. Quartal noch 87,4%, sank im Berichtsquartal sogar auf 80,5%. Die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit der Maschinenindustrie auf den heimischen Märkten zeigt sich in der Entwicklung des Inlandsmarktanteils dieser Branche im 1. Halbjahr dieses Jahres. Erstmals sank der Marktanteil der Maschinenindustrie auf dem Inlandsmarkt unter 20%.

Die weiteren Branchen des technischen Verarbeitungsbereichs, die Fahrzeugindustrie, die Elektroindustrie und die Eisen- und Metallwarenindustrie, konnten allerdings ihre Produktion gegenüber dem Vorjahr zum Teil kräftig ausweiten. Allerdings deuten auch in diesen Branchen die Indikatoren darauf hin, daß sie ebenfalls bisher nur geringfügig an der inländischen Investitionskonjunktur partizipieren konnten.

Die Fahrzeugindustrie produzierte im Berichtsquartal gleichfalls weniger als im I. Quartal 1984, dies ging jedoch weniger auf konjunkturelle Ursachen als auf die unmittelbare Auswirkung des Streiks in der Bundesrepublik Deutschland zurück. Zum Teil dürfte auch die mäßige Produktionsentwicklung in der Maschinenindustrie im Berichtsquartal mit den Streikfolgen zusammenhängen.

Wie bereits erwähnt, mehrten sich jedoch gegen Ende des II. Quartals die Zeichen, die darauf hindeuten, daß die inländische Investitionsgüterindustrie nunmehr an der beginnenden Investitionskonjunktur viel stärker partizipieren wird als im 1. Halbjahr 1984. Sämtliche Erwartungsindikatoren haben sich in diesen Branchen seit dem Frühjahr — zum Teil deutlich — verbessert. Lediglich die Auftragslage wird entsprechend der Entwicklung der Auftragseingänge nach wie vor als unbefriedigend empfunden.

Überwiegt in der Maschinenindustrie noch eine gewisse Skepsis, so wird in den übrigen Branchen des technischen Verarbeitungsbereichs überwiegend mit einer deutlichen Besserung der Branchenkonjunktur gerechnet. In der Elektroindustrie, in der Eisen- und Metallindustrie, aber auch in der Fahrzeugindustrie erwartet die überwiegende Mehrheit der Unternehmen eine Steigerung der Produktion in der zweiten Jahreshälfte. In diesen Branchen wird auch durchwegs mit einer Erhöhung der Kapazitätsauslastung gerechnet. Übereinstimmend mit den Produktionserwartungen vor allem in der Eisen- und Metallwarenindustrie sowie in der Fahrzeugindustrie hat auch der Auftragsbestand im Berichtsquartal deutlich zugenommen. In der Elektroindustrie hingegen war eine derartige Entwicklung im II. Quartal noch nicht festzustellen.

Die Konsumgüterindustrie konnte ihre Produktion im 1. Halbjahr gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 5,6% ausweiten. Besonders die Verbrauchsgüterindustrien verzeichneten kräftige Produktionssteigerungen im Ausmaß von etwa 15%. Die

Produktionssteigerungen in diesem Bereich sind vor allem auf die günstige Entwicklung in den Sparten der chemischen Verbrauchsgüter, aber auch bei den Papierprodukten zurückzuführen. Sowohl die chemische Industrie als auch die beiden Papierbranchen verdanken der günstigen Entwicklung dieser Produktgruppen im Rahmen ihres Produktionsprogramms die relativ gute Kapazitätsauslastung im 1. Halbjahr 1984. In diesen Branchen wird mit einer Fortsetzung der Produktionsausweitung und mit einem Anhalten der guten Mengenkongunktur auch in den nächsten Monaten gerechnet.

Im Gegensatz zur Verbrauchsgüterindustrie konnte in den anderen Bereichen der Konsumgüterindustrie die Produktion im Vorjahresvergleich nur unterdurchschnittlich gesteigert werden, unter anderem eine unmittelbare Folge der rückläufigen Entwicklung des privaten Konsums infolge der mäßigen Einkommensentwicklung der privaten Haushalte. So erlitten die Branchen der Bekleidungsindustrie im II. Quartal 1984 gegenüber dem Vorquartal deutliche Produktionseinbußen. Sowohl die Bekleidungsindustrie als auch die beiden Lederbranchen und die Textilindustrie unterschritten das Produktionsniveau des I. Quartals um mehr als 3%. In den meisten Branchen der Bekleidungsindustrie wird auch für die zweite Jahreshälfte keine wesentliche Verbesserung der Branchenkonjunktur erwartet, sodaß der Abbau an Beschäftigung auch in den nächsten Quartalen ungebrochen anhalten dürfte.

Auch im Bereich der Produktion langlebiger Konsumgüter hat sich die Lage im Berichtsquartal kaum gebessert. Diese Sparte der Konsumgüterproduktion wird erfahrungsgemäß überdurchschnittlich stark von der schwachen Entwicklung der Einkommen betroffen. Im I. Quartal hatten diese Produktsparten noch Produktionszuwächse erzielt, im Berichtsquartal konnte das Produktionsniveau jedoch nicht gehalten werden und wurde um etwa 3% unterschritten. Allerdings erwarten die Branchen mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an langlebiger Konsumgüterproduktion, das sind im wesentlichen die Holzverarbeitende Industrie, die Fahrzeugindustrie, die Eisen- und Metallwaren- und die Elektroindustrie, für die nächsten Monate eine spürbare Belebung der Nachfrage nach diesen Produkten.

Franz Hahn

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

Schwache Bauproduktion im 1. Halbjahr

Nachdem sich die Baukonjunktur Ende des Jahres 1983 von dem starken Konjunkturreinbruch erstmals

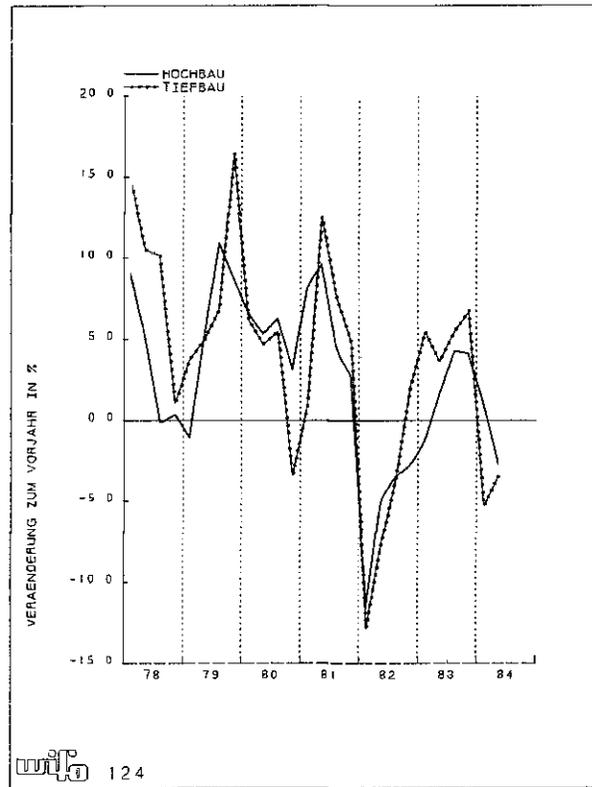
Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt
(Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	-5,6	+1,3	+1,8	+0,9	+0,3
1977	+2,3	+4,7	+3,8	+3,6	+3,8
1978	+2,7	+2,1	-0,2	-6,4	-1,1
1979	-1,4	-2,3	+1,1	+3,2	+0,5
1980	+4,4	+2,0	+2,4	-1,1	+1,6
1981	-3,9	+1,1	-2,9	-2,8	-2,0
1982	-7,7	-5,6	-2,9	-1,8	-4,0
1983	-5,3	-2,9	-0,5	+4,1	-0,5
1984	+2,0	-1,5			

etwas erholt hatte, war die Nachfrage nach Bauleistungen im 1. Halbjahr 1984 relativ schwach. Die reale Bauproduktion erhöhte sich im I. Quartal um 2% und sank im II. Quartal um 1½% unter das Niveau des vergleichbaren Vorjahresquartals. Saisonbereinigt war der Produktionsrückgang im vergangenen Quartal allerdings etwas schwächer als zu Jahresbeginn (saisonbereinigte Bauproduktion I. Quartal 1984 -4,8%, II Quartal 1984 -1,8%).

Der Produktionsrückgang im II. Quartal war vorwiegend auf die relativ schwache Bautätigkeit des privaten Sektors zurückzuführen. Aber auch im öffentlichen Sektor kam es insbesondere im Straßenbau zu Verzögerungen der Auftragsvergaben. Stark rückläufig war die Bauproduktion im Wohn- und Kraftwerksbau, während die Adaptierungsleistungen deutlich expandierten. Die nominellen Umsätze im Hoch- und Tiefbau nahmen zwar im Mai etwas stärker zu, die Juni-Produktion war jedoch infolge der im Vergleich zum Vorjahr geringeren Zahl von Arbeitstagen stark rückläufig und dämpfte das gesamte Quartalergebnis. (Arbeitstägig bereinigt lagen die Umsätze etwas über dem Vorjahresniveau.) Insgesamt stieg die nominelle Produktion des Bauhauptgewerbes geringfügig,

Entwicklung der Umsätze im Hoch- und Tiefbau



während die Bauindustrie starke Umsatzeinbußen hinnehmen mußte. Auch war das Baunebengewerbe, das von der Nachfrage nach Adaptierungs- und Verbesserungsleistungen stärker profitierte, diesmal besser beschäftigt als das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie. Obschon sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt zur Jahresmitte deutlich besserte und auch die Baustoffproduktion reale Umsatzzuwächse verzeichnete, weisen einige Indikatoren darauf hin, daß die Aufschwungkkräfte an Dynamik verloren haben. Die Produktionserwartungen der im Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen sind mäßig optimistisch, und die jüngste Auftragsstatistik des Statistischen Zentralamtes weist sogar eine rückläufige Auftragsentwicklung aus (-1,6% laut Juni-Quartalerhebung). Die Bauindustrie meldete hingegen (laut Vereinigung Industrieller Bauunternehmungen Österreichs) noch eine Zunahme des nominellen Auftragsbestands von 7,7%. Obschon die verfügbaren Indikatoren unterschiedliche Tendenzen anzeigen, dürfte sich die Baukonjunktur im Laufe des 2. Halbjahres weiter erholen. Der Konjunkturaufschwung wird allerdings schwächer sein, als noch zu Jahresbeginn erwartet wurde.

Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

	Auftragsbestände					
			davon			
			Hochbau		Tiefbau	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1983 I Qu	50 008	+ 5,3	25 284	+ 3,0	22 731	+ 9,8
II Qu	51 153	+11,0	24 809	+ 4,8	23 784	+17,6
III Qu	50 979	+ 9,2	25 117	+ 1,1	23 373	+19,6
IV Qu	48 562	+11,0	23 620	+ 2,6	22 602	+23,8
1984 I Qu	47 719	- 4,6	23 342	- 7,7	21 727	- 4,4
II Qu	48 660	- 4,9	23 783	- 4,1	21 874	- 8,0
Auftragseingänge						
			öffentlich		privat	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1983 I Qu	21 931	- 8,8	11 926	- 7,9	10 005	- 9,7
II Qu	21 129	+21,7	10 672	+26,5	10 457	+17,1
III Qu	22 789	+ 3,5	10 897	- 1,2	11 901	+ 8,2
IV Qu	18 727	+11,1	9 240	+ 5,3	9 486	+17,4
1984 I Qu	17 988	-18,0	8 362	-29,9	9 626	- 3,8
II Qu	19 509	- 7,7	10 149	- 4,9	9 360	-10,5

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

Umsatzrückgänge im Hoch- und Tiefbau

Die Umsätze im Hoch- und Tiefbau sind nach den bereits schwachen Ergebnissen vom Jahresbeginn im

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1983		1984			
	I Qu	II Qu	April	Mai	Juni	
	Mill. S ohne MwSt					
Insgesamt	72 359	10 975	18 161	5 380	6 380	6 401
davon Hochbau	33 768	5 809	8 506	2 563	2 981	2 961
Tiefbau	32 219	4 135	7 899	2 292	2 773	2 834
Adaptierungen	6 372	1 031	1 756	525	625	607
Industrie insgesamt	30 240	4 721	7 278	2 213	2 501	2 564
Gewerbe insgesamt	42 118	6 254	10 883	3 167	3 879	3 837
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	+ 4,4	- 1,0	- 1,8	- 2,4	+ 4,3	- 6,8
davon Hochbau	+ 2,6	+ 1,2	- 2,8	- 3,9	+ 3,2	- 7,2
Tiefbau	+ 5,4	- 5,3	- 3,4	- 3,7	+ 3,2	- 8,9
Adaptierungen	+ 10,3	+ 5,6	+ 11,8	+ 12,8	+ 16,2	+ 6,9
Industrie insgesamt	+ 3,9	- 3,6	- 5,6	- 5,3	+ 1,5	- 11,8
Gewerbe insgesamt	+ 4,8	+ 1,1	+ 0,9	- 0,2	+ 6,3	- 3,1

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt

II Quartal weiter zurückgegangen (I Quartal -1,0%, II Quartal -1,8%) Die ungünstige Produktionsentwicklung im Berichtsquartal war vorwiegend auf die rückläufigen Umsatzmeldungen im Juni zurückzuführen (April -2,4%, Mai +4,3%, Juni -6,8%) Die Juni-Ergebnisse wurden durch die im Vergleich zum Vorjahr geringere Zahl der Arbeitstage (2 Arbeitstage weniger) gedrückt, arbeitstägig bereinigt waren die Umsätze im Hoch- und Tiefbau etwas höher als im Juni 1983 Vom Produktionsrückgang im II Quartal war vorwiegend die Bauindustrie betroffen (-5,6%), das Bauhauptgewerbe konnte dank der regen Nachfrage im Adaptierungsbereich und Wirtschaftsbau eine leichte Umsatzsteigerung von 0,9% verzeichnen.

Insgesamt verringerten sich die Umsätze im Tiefbau (-3,4%) etwas stärker als im Hochbau (-2,8%), im Adaptierungsbereich hingegen nahm die Bauproduktion kräftig zu (+11,8%). Im Tiefbau sanken die Umsätze in allen Bausparten (Straßenbau -2,9%, Brückenbau -3,6%, Kraftwerksbau -14,9%, sonstiger Tiefbau -1,1%), von den Hochbausparten litt vorwiegend der Wohnungsneubau (-9,9%) an zu geringen Auftragsvergaben, im Wirtschaftsbau und sonstigen Hochbau konnten hingegen geringe Umsatzzuwächse verzeichnet werden Das Baunebengewerbe war im Berichtsquartal - wie schon zu Beginn des Jahres - dank der etwas stärkeren Nachfrage nach Adaptierungs- und Renovierungsleistungen besser ausgelastet als das Bauhauptgewerbe

Mäßige Preisentwicklung

Auf Grund der relativ schwachen Baunachfrage auch zu Beginn der Sommermonate blieb der Preisauftrieb im II. Quartal mäßig. Im gesamten Hochbau stiegen die Baupreise ähnlich wie im Vorquartal um 2%, die

Baupreisentwicklung

	1983		1983		1984	
	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Hochbau	+3	+3	+3	+2	+2	+2
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+4	+4	+4	+2	+2	+3
Sonstiger Hochbau	+3	+3	+3	+2	+2	+2
Straßen- und Brückenbau	-1	-1	-1	-2	-2	0
davon Straßenbau	-1	-1	-1	-3	-2	0
Brückenbau	+1	+1	+2	0	0	0

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt

Preise im Wohnhaus- und Siedlungsbau stiegen mit +3% etwas stärker als jene im sonstigen Hochbau (+2%). Der starke Preisrückgang im Straßenbau, der das ganze Jahr 1983 anhielt und sich Anfang 1984 fortsetzte, kam in den Sommermonaten zum Stillstand. Die Preise im Tiefbau (Straßen- und Brückenbau) stagnierten im II. Quartal 1984. Die Bauunternehmer rechnen in den kommenden Monaten vor allem mit einer Belebung des Straßenbaus und damit wieder mit einem etwas stärkeren Preisauftrieb. Im allgemeinen sind aber die Bauunternehmer derzeit noch immer gezwungen, mit äußerst knappen Preisen zu kalkulieren, um Aufträge zu erhalten

Günstigere Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt

Obwohl sich die Bauproduktion zu Beginn der Sommermonate vor allem witterungsbedingt und infolge der geringeren Zahl der Arbeitstage etwas ungünstiger entwickelte als im Vorjahr, hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt eher gebessert. Insgesamt wurden im II Quartal nur noch um 1,3% (oder um 2 900) Arbeitskräfte weniger beschäftigt als vor einem Jahr, nach -2,9% (oder -5 600) zu Jahresbeginn Der Beschäftigungsrückgang war fast ausschließlich auf die ungünstige Entwicklung im Hoch- und Tiefbau zurückzuführen, das Baunebengewerbe konnte hingegen erstmals seit Beginn der achtziger Jahre wieder zusätzliche Arbeitskräfte beschäftigen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt wird sich voraussichtlich im 2. Halbjahr weiter bessern. Nach den Meldungen des

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Personen	absolut in %
1983			
Ø I Qu	193 280	- 10 724	- 5,3
Ø II Qu	231 813	- 9 585	- 4,0
Ø III Qu	245 463	- 7 712	- 3,0
Ø IV Qu	299 994	- 6 209	- 2,6
Ø 1983	225 137	- 8 558	- 3,7
1984			
Ø I Qu	187 702	- 5 578	- 2,9
Ø II Qu	228 906	- 2 907	- 1,3

Q. Bundesministerium für soziale Verwaltung - ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1983			1984		
	Ø	I Qu	II Qu	April	Mai	Juni
	Personen					
Insgesamt	105 387	76 199	106 978	100 150	109 113	111 671
Hochbau	53 987	40 575	54 557	51 304	55 888	56 479
Tiefbau	36 730	24 237	37 386	34 527	37 794	39 837
Adaptierungen	14 670	11 387	15 035	14 319	15 431	15 355
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	-4,4	-3,3	-4,1	-5,3	-3,2	-3,8
Hochbau	-7,5	-2,0	-5,2	-6,7	-3,1	-5,7
Tiefbau	-3,8	-7,5	-3,9	-5,0	-4,5	-2,3
Adaptierungen	+6,9	+1,7	-0,4	-0,7	-0,1	-0,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

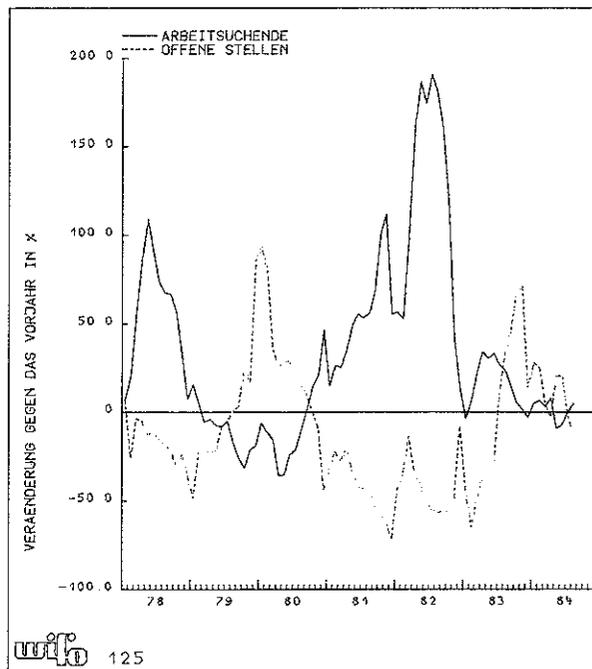
	Arbeitsuchende		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Personen		absolut	in %
Ø II Quartal	15 216	15 137	- 80	- 0,5
April	21 179	22 936	+ 1 757	+ 8,3
Mai	13 871	12 604	- 1 267	- 9,1
Juni	10 599	9 870	- 729	- 6,9
Juli	8 774	8 810	+ 36	+ 0,4
August	7 908	8 302	+ 394	+ 5,0
	Offene Stellen			
Ø II Quartal	1 415	1 574	+ 159	+ 11,2
April	1 713	1 668	- 45	- 2,6
Mai	1 338	1 610	+ 272	+ 20,3
Juni	1 195	1 444	+ 249	+ 20,8
Juli	1 495	1 468	- 27	- 1,8
August	1 601	1 414	- 187	- 11,7

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

Sozialministeriums erreichte die Baubeschäftigung im Juli nahezu das Vorjahresergebnis (-0,3% oder -630 Arbeitskräfte). Damit verzeichnet die Bauwirtschaft im Vorjahresvergleich die günstigste Saisonbeschäftigung seit 1980.

Die günstigere Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zeigt sich auch an Hand der Arbeitslosenzahlen. Nachdem die Zahl der Arbeitslosen im I. Quartal noch um 5,3% gestiegen war, gab es im II. Quartal mit 15.100 arbeitslosen Bauarbeitern sogar um 0,5% weniger als im Vorjahr. Im Juni warteten etwa 7 arbeitssuchende Bauarbeiter auf eine offene Stelle, nach 9 im Juni 1983. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



sich in den Sommermonaten vor allem im Ausbau-, Bauhilfs- und Installationsgewerbe gebessert, aber auch der Beschäftigtenabbau im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau) hat sich stark verringert.

Steigende Baustoffproduktion

Nach dem kräftigen Anstieg der realen Baustoffproduktion Anfang des Jahres (+22,9%) hat sich die Tendenz der steigenden Baustoffnachfrage im II. Quartal abgeschwächt fortgesetzt (+6,8%). Die Produktion von Indikatorbaustoffen für den Rohbau (Zement, Ziegel) hat etwas weniger stark zugenommen als für Adaptierungs- und Verbesserungsleistungen. Bisher hat sich die relativ starke Produktionssteigerung der Baustoffhersteller noch nicht in der Bauproduktion der Hoch- und Tiefbaufirmen niedergeschlagen. Es ist anzunehmen, daß einerseits ein immer größerer Teil der Baustoffe von den Verbrauchern direkt im Rahmen von Eigenleistungen verbaut wird, andererseits haben die Baustoffproduzenten in

Baustoffproduktion¹⁾

	1982	1983	1983			1984	
			II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Insgesamt	- 8,7	+ 6,0	+ 3,9	+ 7,8	+ 10,0	+ 22,9	+ 6,8
davon ²⁾ Zement	- 5,2	- 2,1	- 6,9	+ 0,7	- 4,5	- 1,6	+ 0,4
Sand und Brecherprodukte	- 4,4	- 12,4	- 14,0	- 7,3	- 14,3	+ 2,6	- 4,9
Hohlziegel	- 6,0	+ 0,2	+ 4,0	- 4,0	+ 16,6	+ 29,7	+ 2,4
Betonmauersteine	- 13,0	- 3,2	- 4,8	- 4,8	+ 4,9	+ 4,6	- 7,4

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2 Aufarbeitung) - ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Nachfrage nach Baustahl

	Auftragseingänge Veränderung gegen das Vorjahr in %	Auftragsbestände Veränderung gegen das Vorjahr in %
1983 Ø I Qu	- 10 2	- 39 0
Ø II Qu	- 4 1	- 67 1
Ø III Qu	+ 32 4	- 0 3
Ø IV Qu	+ 28 4	
Ø 1983	+ 10 8	+ 7 9
1984 Ø I Qu	+ 1 5	+ 51 0
Ø II Qu	- 14 7	+ 41 0

**Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)**

	Importe in 1 000 Monatstonnen	Inland- lieferungen	Importanteil in %
1983 Ø I Qu	2 2	11 0	16 7
Ø II Qu	4 8	16 6	22 2
Ø III Qu	4 9	18 5	20 9
Ø IV Qu	4 0	14 0	22 4
Ø 1983	4 0	15 0	20 9
1984 Ø I Qu	3 3	8 9	26 9
Ø II Qu	7 1	13 1	35 2

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

Erwartung der Besserung der Baunachfrage ihre Lager wieder gefüllt. Die Auftragsbestände der heimischen Baustahlproduzenten sind im II Quartal um rund 40% gestiegen, die Auftragseingänge waren allerdings erstmals seit einem Jahr wieder rückläufig (-15%). Auf Grund der knapp zu kalkulierenden Preise und des starken Wettbewerbs versuchen die Baufirmen ihren Baustahlbedarf über günstige Bezugsquellen aus dem Ausland (vor allem aus Oberitalien) im Stahlsektor zu decken. Der Importanteil von Betonbewehrungsstahl erreichte im II. Quartal die bisherige Rekordmarke von 35%.

Abgeschwächter Optimismus für eine Konjunkturbelebung im 2. Halbjahr

Die jüngsten Konjunkturtest-Ergebnisse für die Bauwirtschaft spiegeln die derzeitig eher mäßige Baunachfrage und die etwas besseren Erwartungen für die kommenden Monate wider. Die gegenwärtige Geschäftslage schätzen die Bauunternehmer infolge der schwachen Produktionsentwicklung im II. Quartal ungünstiger ein als noch im April. Davon werden die Ergebnisse der Einschätzung der künftigen Geschäftslage etwas beeinflusst. Nachdem zu Beginn der Bau-saison nur 32% der befragten Baufirmen eine ungünstigere Produktionsentwicklung erwarteten, waren es im Juli 40%. Allerdings hat sich nach der Einschätzung der Bauunternehmer die Auftragslage für die kommenden sechs Monate gegenüber April gebessert. Im Juli meldeten nur mehr 46% der Bauunternehmer zu niedrige Auftragsbestände, wogegen es

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon Hochbau Tiefbau	
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1982	- 74	- 73	- 76
Ø 1983	- 53	- 54	- 50
1983 Jänner	- 67	- 66	- 66
April	- 52	- 53	- 51
Juli	- 45	- 48	- 37
Oktober	- 49	- 49	- 48
1984 Jänner	- 52	- 62	- 31
April	- 52	- 50	- 55
Juli	- 46	- 48	- 40

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon Hochbau Tiefbau	
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten		
Ø 1982	- 44	- 36	- 59
Ø 1983	- 38	- 37	- 40
1983 Jänner	- 42	- 43	- 42
April	- 30	- 24	- 38
Juli	- 39	- 37	- 41
Oktober	- 42	- 43	- 41
1984 Jänner	- 42	- 40	- 47
April	- 13	- 7	- 22
Juli	- 24	- 26	- 22

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon Hochbau Tiefbau	
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen		
Ø 1982	- 77	- 77	- 77
Ø 1983	- 57	- 60	- 51
1983 Jänner	- 61	- 69	- 45
April	- 56	- 54	- 56
Juli	- 59	- 58	- 59
Oktober	- 54	- 58	- 46
1984 Jänner	- 55	- 60	- 42
April	- 51	- 50	- 54
Juli	- 56	- 53	- 62

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

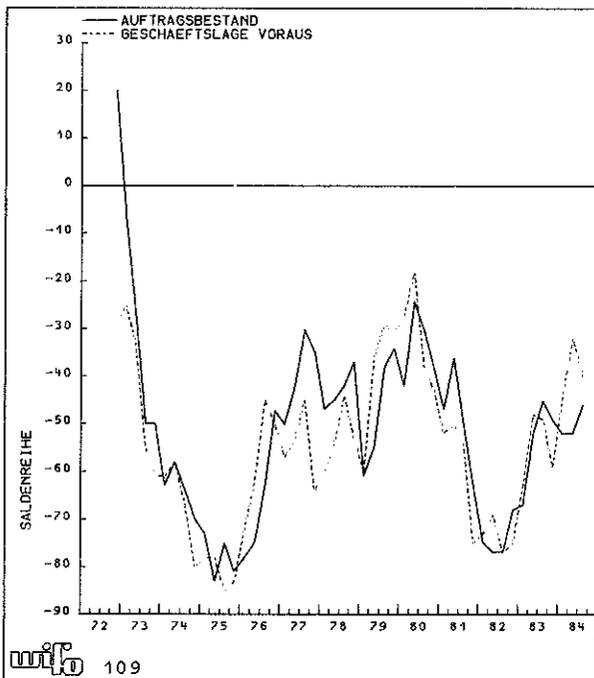
im April noch 52% waren. Die Auftragslage hat sich im Tiefbau infolge des höheren Bestands an Straßenaufträgen etwas stärker gebessert als jene im Hochbau, wo sich die Wohnbaunachfrage nur zögernd erholte. Ein überwiegender Teil der Bauunter-

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1982	-73	-73	-73
Ø 1983	-55	-54	-57
1983 Jänner	-63	-61	-65
April	-48	-46	-53
Juli	-49	-48	-54
Oktober	-59	-61	-55
1984 Jänner	-44	-52	-27
April	-32	-30	-37
Juli	-40	-37	-47

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



nehmer rechnet auch in den kommenden Monaten damit, daß die Baunachfrage nicht rasch genug steigt, sodaß weiterhin nur ein geringer Preisauftrieb zu erwarten ist.

Margarete Czerny

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Rückläufige Konsumnachfrage

Während die Konsumententwicklung in den letzten Jahren die Auswirkungen der weltweiten Rezession auf

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

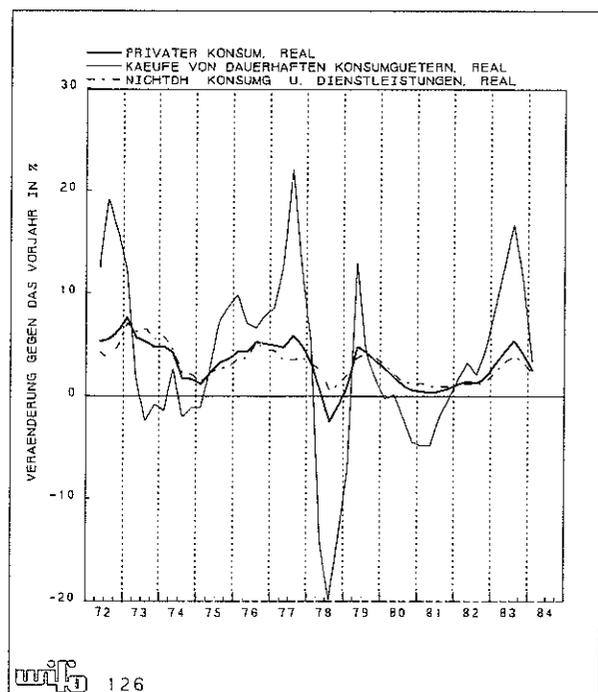
	Privater Konsum ¹⁾)	Nettoeinkommen der Unselbständigen ²⁾)	Geldkapitalbildung ³⁾)	Konsumkredite ⁴⁾)
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1981	+7,8	+7,0	+0,6	-82,2
1982	+7,9	+6,2	+27,6	+2021,1
1983	+8,3	+4,9	-28,2	+39,7
1984 I. Quartal	+6,6	+6,7	-71,2	-75,3
II. Quartal	+5,2	+5,7	+2,2	+79,7
1. Halbjahr	+5,9	+6,1	-20,7	+13,4

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - ²⁾ Vorläufige Zahlen - ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen - Offenmarktpapiere - ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter Absolute Differenz der Stände

die österreichische Wirtschaft dämpfte, geht heuer vom privaten Verbrauch keine konjunkturstützende Wirkung aus. Starke Vorziehkäufe im Vorjahr und eine ungünstigere Realeinkommensentwicklung im Zuge der Mehrwertsteuererhöhung zu Jahresbeginn drückten heuer die Konsumnachfrage.

Schon im I. Quartal wuchs die Nachfrage der privaten Haushalte (real +0,7%) nur durch die verspätete Neuzulassung von rund 5.000 Pkw, die bereits 1983 gekauft worden waren. Im II. Quartal sank der private Konsum real um 0,7% (nominell +5,2%), obwohl heuer das Ostergeschäft im Gegensatz zum Vorjahr in den April fiel. Berücksichtigt man die Überzeich-

Entwicklung des privaten Konsums (Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte)



nung der Pkw-Nachfrage in der Statistik im I. Quartal, so dürfte der private Konsum im 1. Halbjahr im Vorjahresvergleich real um etwa 0,3% zurückgegangen sein und saisonbereinigt im II. Quartal auf dem Niveau des I. Quartals stagniert haben.

Nach den vorläufigen Berechnungen waren die Realeinkommen der unselbständig Beschäftigten im I. Quartal noch gewachsen, im II. Quartal sind sie jedoch leicht gesunken: Bei einer durchschnittlichen Verbraucherpreissteigerung von 6% nahmen die Netto-Masseneinkommen um 5,7% zu.

Neben der schwachen Einkommensentwicklung hemmte auch eine stärkere Sparneigung die Konsumnachfrage; gemessen an den Masseneinkommen ist die Sparquote leicht gestiegen. Diese Entwicklung ist vor allem im Zusammenhang mit den Vorziehkäufen an dauerhaften Konsumgütern gegen Jahresende zu sehen, deren Finanzierung damals mehr Geldmittel erforderte. Die Spareinlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten sind im II. Quartal per Saldo um 3,1 Mrd. S gestiegen. Dieser Anstieg ist allerdings etwas überzeichnet, da im Vorjahr im Zusammenhang mit der Diskussion um die Zinsertragsteuer Umschichtungen zu höherverzinslichen Anlageformen erfolgten. Die gesamte Geldkapitalbildung, die jedoch nur zum Teil den privaten Haushalten zuzurechnen ist, hat nach einem Rückgang zu Jahresbeginn im II. Quartal leicht zugenommen (+2,2%). Gleichzeitig ist die Kreditnachfrage der privaten Haushalte deutlich gestiegen. Nach einer groben Schätzung erreichte die Nachfrage nach Konsumkrediten (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppe) im II. Quartal 5,4 Mrd. S, nach 0,5 Mrd. S in den ersten drei Monaten dieses Jahres. Während die Verschuldung der privaten Haushalte im I. Quartal um 75% niedriger war als im Vorjahr, hat sie im II. Quartal im Vorjahresvergleich um fast 80% zugenommen, obwohl die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern um 7,4% zurückging.

Neben der Belebung der Kreditnachfrage hat sich auch die Konsumentenstimmung merklich gebessert:

Der sogenannte Vertrauensindex des Institutes für Empirische Sozialforschung (IFES) — arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern — war im Durchschnitt des II. Quartals um 12% höher als in den ersten drei Monaten dieses Jahres. Auch die Sicherheit der Arbeitsplätze wurde zur Jahresmitte deutlich günstiger eingeschätzt als zu Jahresbeginn.

Deutlich sinkende Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (insbesondere Pkw)

Die Vorziehkäufe im Zuge der Mehrwertsteuererhöhung betrafen in erster Linie die dauerhaften Konsumgüter (insbesondere Autos). Ihr Absatz war im 1. Halbjahr erheblich gedämpft. Während die Statistik des privaten Konsums infolge der zeitlich verzerrten Wiedergabe der Pkw-Nachfrage durch die Neuzulassungen im I. Quartal nur einen leichten Rückgang auswies (real -1,4%), sank die tatsächliche Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern um 11,1%; saisonbereinigt lag ihr Absatz um 5½% unter dem "verzerrten" Vorquartalsniveau. Die stärksten Absatzeinbußen unter den dauerhaften Konsumgütern dürften die Fahrzeuge erlitten haben: Während die Neuzulassungen der Pkw (wegen der verzögerten Anmeldung von rund 5 000 Autos) im I. Quartal real noch leicht zunahmen, lagen sie im II. Quartal um 21% unter dem Vorjahresniveau. Noch deutlicher gingen die Mopedkäufe zurück: nach -21,8% im I. Quartal um 30% im II. Quartal. Laut Einzelhandelsstatistik wurden im Durchschnitt des 1. Halbjahres real gut 13% weniger Fahrzeuge abgesetzt als vor einem Jahr. Ohne Pkw gingen die Umsätze an dauerhaften Konsumgütern real um 4,3% zurück (I. Quartal -2,5%). Stärkere Absatzzurückgänge verzeichneten im Berichtsquartal auch Möbel und Heimtextilien (-6,2%), Haushalts- und Küchengeräte (-5%) sowie Uhren und Schmuckwaren (-5,9%); geringer waren die Einbußen der elektrotechnischen Erzeugnisse (-1,9%).

Die Nachfrage nach den übrigen Waren und Dienstleistungen reagiert kaum auf fiskalische Maßnahmen; ihr Absatz stieg mit real +0,9% im II. Quartal kaum schwächer als im I. Quartal (+1%). Am stärksten erhöhte sich mit real +5,1% der Aufwand für Heizung und Beleuchtung, der in den letzten Jahren auf Grund der relativ starken Verteuerung rückläufig gewesen war. Von den einzelnen Energieträgern wurden vor allem mehr Gas (+24,2%) sowie Strom und Gasöl für Heizzwecke (+5%) nachgefragt, der Absatz von Kohle (-2,2%) und Brennholz (-6,9%) ist dagegen zurückgegangen. Während real um 4,3% mehr Fleisch (insbesondere Rindfleisch: +8,1%) gekauft wurde als vor einem Jahr, ist die Nahrungsmittel- und Getränke-

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1983		1984 ²⁾	
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+ 4,3	+ 0,0	- 0,3	- 0,2
Tabakwaren	+ 1,8	- 0,4	- 3,1	- 1,8
Kleidung	+ 6,8	+ 0,2	+ 2,1	+ 1,2
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+ 7,6	- 1,7	- 3,9	- 2,9
Heizung und Beleuchtung	- 0,3	+ 9,3	+ 5,1	+ 7,5
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 2,8	+ 0,3	+ 2,2	+ 1,3
Verkehr	+ 10,2	+ 3,4	- 4,9	- 1,3
Sonstige Güter und Leistungen	+ 2,6	- 0,8	- 0,5	- 0,6
Privater Konsum insgesamt	+ 5,0	+ 0,7	- 0,7	- 0,0
davon Dauerhafte Konsumgüter	+ 15,3	- 1,4	- 11,1	- 6,7

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1983	1984		1983	1984		
		I Qu	II Qu		I Qu	II Qu	
		nominell			real		
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 58	+ 79	+ 84	+ 36	+ 22	+ 12	
Tabakwaren	+ 78	+167	+128	+ 24	+ 68	+ 31	
Textilwaren und Bekleidung	+ 94	+ 47	+ 66	+ 61	+ 11	+ 28	
Schuhe	+ 60	+ 02	+ 82	+ 38	- 29	+ 48	
Leder- und Lederersatzwaren	+ 51	+ 28	+ 12	+ 17	- 06	- 29	
Heilmittel	+ 32	+ 18	+ 53	- 01	- 20	+ 26	
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+14,3	+15,0	+10,5	+11,2	+10,7	+ 59	
Möbel und Heimtextilien	+ 85	+ 13	- 26	+ 63	- 22	- 62	
Haushalts- und Küchengeräte	+102	- 14	- 09	+ 54	- 67	- 50	
Gummi- und Kunststoffwaren	+124	- 82	- 59	+ 79	-14,3	-11,7	
Fahrzeuge	+252	-15,6	- 24	+22,0	-19,9	- 72	
Näh- Strick- und Büromaschinen	+ 68	+ 68	+17,7	+ 44	+ 20	+13,2	
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+12,9	+ 7,6	+ 6,3	+10,5	+ 4,5	+ 0,5	
Elektrotechnische Erzeugnisse	+11,3	+ 2,7	+ 0,7	+10,3	+ 0,4	- 1,9	
Papierwaren und Bürobedarf	+ 7,1	+ 8,9	+ 9,9	+ 4,4	- 0,5	+ 0,2	
Bücher Zeitungen Zeitschriften	+ 6,0	- 6,6	+ 2,2	+ 3,1	- 8,4	+ 0,5	
Uhren und Schmuckwaren	+10,6	- 7,1	+ 0,8	+ 2,3	-10,4	- 5,9	
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 3,5	+ 9,2	+ 7,0	- 1,5	+ 4,3	+ 3,7	
Brennstoffe	- 4,2	+ 6,4	- 3,1	- 2,2	+ 7,1	- 6,0	
Treibstoffe	- 4,1	+ 8,3	+ 8,1	- 3,0	+ 3,1	+ 1,5	
Blumen und Pflanzen	+ 5,7	+ 0,3	+ 7,2				
Waren- und Versandhäuser	+ 8,9	+ 2,5	+ 9,3	+ 5,9	- 1,6	+ 4,9	
Gemischwarenhandel	+ 1,3	+ 3,7	+ 4,0	- 1,2	- 1,5	- 1,9	
Übrige Waren	+ 3,9	- 1,7	+ 8,1				
Einzelhandel insgesamt	+ 7,8	+ 3,2	+ 5,4	+ 5,6	- 1,6	+ 0,1	
Dauerhafte Konsumgüter	+16,2	- 7,1	- 0,9	+13,3	-10,2	- 5,1	
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 5,4	+ 6,6	+ 7,5	+ 3,1	+ 1,4	+ 1,9	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1983	1984		1983	1984		
		I Qu	II Qu		I Qu	II Qu	
		nominell			real		
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Landwirtschaftliche Produkte	+ 47	+ 3,3	+ 5,8	+ 34	- 3,7	- 1,5	
Textilien	+ 18,7	+ 21,4	- 13,6	+ 15,0	+ 17,1	- 16,4	
Häute Felle Leder	+ 4,4	+ 37,9	+ 41,4	+ 1,1	+ 4,7	+ 8,8	
Holz und Holzhalbwaren	+ 14,2	- 0,8	- 2,3	+ 16,2	- 2,9	- 5,7	
Baumaterialien und Flachglas	+ 3,6	+ 6,5	+ 4,8	+ 1,5	+ 5,5	+ 3,0	
Eisen und NE-Metalle	+ 9,6	+ 15,4	+ 6,5	+ 9,3	+ 13,1	+ 4,7	
Feste Brennstoffe	+ 1,8	+ 17,2	+ 7,0	+ 6,1	+ 17,3	+ 4,0	
Mineralölzeugnisse	- 1,1	+ 5,9	+ 2,2	+ 0,7	+ 2,1	- 5,3	
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+ 6,2	+ 32,4	+ 19,2	+ 4,1	+ 22,7	+ 11,3	
Nahrungs- und Genußmittel	+ 8,9	+ 6,0	+ 4,7	+ 6,2	+ 1,5	- 0,8	
Wein und Spirituosen	- 11,2	- 11,9	- 10,4	- 8,6	- 10,5	- 9,4	
Tabakwaren	+ 0,7	+ 3,9	- 0,9	- 4,3	- 4,9	- 9,2	
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 13,8	+ 27,1	+ 12,8	+ 10,0	+ 23,0	+ 7,9	
Schuhe und Lederwaren	+ 6,4	+ 27,7	+ 15,8	+ 4,5	+ 24,0	+ 11,7	
Heilmittel	+ 7,6	+ 0,6	+ 6,9	+ 6,2	+ 0,1	+ 6,3	
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 11,2	+ 8,6	+ 7,6	+ 6,7	+ 6,4	+ 6,1	
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 19,1	- 21,6	- 3,3	+ 13,8	- 25,6	- 7,9	
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 7,6	+ 5,7	+ 2,2	+ 7,4	+ 6,5	+ 2,2	
Fahrzeuge	+ 22,0	- 7,2	- 4,4	+ 17,7	- 11,1	- 9,2	
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+ 6,8	+ 9,5	+ 11,4	+ 7,2	+ 10,2	+ 10,9	
Möbel und Heimtextilien	+ 9,7	+ 5,2	- 1,8	+ 6,8	+ 1,7	- 4,9	
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+ 4,7	+ 7,0	+ 6,8	+ 1,4	+ 4,1	+ 4,4	
Papierwaren und Bürobedarf	+ 2,8	+ 12,5	+ 7,4	+ 2,4	+ 10,8	+ 5,3	
Vermittlung von Handelswaren	+ 2,9	+ 10,5	- 9,0				
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 4,0	+ 6,6	- 4,2	+ 1,5	+ 4,2	- 6,3	
Übrige Waren	+134,8	+137,7	+158,2	+128,6	+130,3	+147,2	
Großhandel insgesamt	+ 12,2	+ 15,1	+ 19,9	+ 11,8	+ 11,6	+ 15,9	
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 5,9	+ 4,1	+ 5,1	+ 4,1	- 1,9	- 1,5	
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 2,9	+ 10,3	+ 4,2	+ 4,9	+ 7,3	- 0,8	
Fertigwaren	+ 10,0	+ 4,7	+ 4,3	+ 8,2	+ 3,5	+ 2,6	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

nachfrage insgesamt leicht gesunken (-0,3%). Stark rückläufig waren die Arztleistungen (-8,6%) und die Spitalskosten (-12,6%). Kinos (-11,3%) und Theater (-3,3%) wurden weniger besucht, dagegen sind die Urlaubsausgaben real um 3,6% gestiegen.

Leichte Belegung im Handel

Im Handel hat sich der Geschäftsgang trotz rückläufiger Konsumnachfrage leicht belebt. Im Einzelhandel, dessen Umsätze vor allem infolge der Vorziehkäufe im I. Quartal real noch zurückgingen (-1,6%), wurde im II. Quartal im Durchschnitt real soviel abgesetzt wie vor einem Jahr; nominell stiegen die Einzelhandelsumsätze ohne Mehrwertsteuer um 3,9%. Verglichen mit dem privaten Konsum (der Inländernachfrage) wurde der Einzelhandel, der auf dem Inlands-konzept basiert, durch die gute Entwicklung der Fremdenverkehrseinnahmen begünstigt; ein Verkaufstag weniger als vor einem Jahr drückte allerdings das Quartalsergebnis. Je Verkaufstag wurde im II. Quartal real um 1,4% (-4% im I. Quartal) mehr abgesetzt. Erwartungsgemäß ging auch im II. Quartal die auf fiskalische Änderungen reagible Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern zurück (-5,1%), der Absatz nicht dauerhafter Konsumgüter stieg im Vorjahresvergleich real um 1,9%. Saisonbereinigt lagen die realen Einzelhandelsumsätze im II. Quartal um 3,9% über dem vorkaufbedingt niedrigen Niveau des Vorquartals; der Absatz dauerhafter Konsumgüter hat sogar um 8,1% zugenommen.

Die Großhandelsentwicklung wird durch die amtliche Statistik etwas überzeichnet: Danach setzte der Großhandel im II. Quartal real um 15,9% (nominell +19,9%) mehr um als im Vorjahr; das ergab nach +11,6% im I. Quartal im 1. Halbjahr eine reale Steigerung um 13,9%. Diese Umsatzentwicklung ist jedoch stark von außerordentlich hohen Zuwächsen im Kompensationsgeschäft einiger Transithändler bestimmt. Ohne diese Geschäfte setzte der Großhandel im II. Quartal nur um 0,2% (I. Quartal +2,6%) und im 1. Halbjahr um 1,3% mehr um als vor einem Jahr. Saisonbereinigt lagen die Großhandelsumsätze im

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1983		1984	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		I Qu.	II Qu.
Großhandel				
Umsätze	+12,2	+15,1	+19,9	
Wareneingänge	+14,5	+17,5	+21,5	
Einzelhandel				
Umsätze	+7,8	+1,9	+3,9	
Wareneingänge	+7,5	+4,9	+3,9	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

II. Quartal deutlich über dem vorkaufbedingt niedrigen Vorquartalswert (unbereinigt +14,8%, bereinigt +6,3%). Während der Absatz von Rohstoffen und Halberzeugnissen im Vorquartal noch um 7,3% zunahm, ist er im Berichtsquartal um real 0,8% gefallen. Die Großhandelsnachfrage nach Agrarerzeugnissen und Lebensmitteln (I. Quartal -1,9%) ging weiter zurück (-1,5%), Fertigwaren wurden um 2,6% (I. Quartal +3,5%) mehr verkauft.

Laut Wareneingangs- und Umsatzstatistik blieben die Lagerbestände im Einzelhandel im II. Quartal unverändert und wurden im Großhandel weiter aufgestockt. So stiegen im Einzelhandel (nominell netto ohne Mehrwertsteuer) die Wareneingänge mit +3,9% gleich stark wie die Umsätze, während im Großhandel die Eingänge mit +21,5% stärker wuchsen als der Absatz mit +19,9%.

Alois Guger

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Angebotszuwachs verhindert Rückgang der Arbeitslosigkeit

Der Arbeitsmarkt hat sich im Frühjahr kräftig belebt. Nicht nur die Nachfrage wächst — vor allem seit Mai — deutlich, auch das Angebot reagiert seither auf die besseren Aussichten. Das hat zur Folge, daß die sichtbare Arbeitslosigkeit auf dem Vorjahresniveau verharrt, wobei sich die Struktur allmählich verändert.

Entwicklung der Beschäftigung

	1983		1984		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Unselbständig Beschäftigte					
<i>Männer</i>					
April	+ 9 000	1 608 000	- 35 900	+ 20 500	1 609 600 + 1 600
Mai	+ 15 700	1 623 800	- 27 000	+ 17 100	1 626 700 + 3 000
Juni	+ 13 300	1 637 100	- 27 300	+ 15 600	1 642 300 + 5 200
Juli	+ 24 100	1 661 200	- 19 200	+ 30 700	1 673 000 + 11 800
August	+ 6 200	1 667 500	- 19 000	+ 3 500	1 676 500 + 9 000
<i>Frauen</i>					
April	- 14 600	1 092 900	- 17 800	- 6 600	1 102 200 + 9 300
Mai	+ 8 000	1 100 900	- 8 300	+ 2 700	1 104 900 + 4 000
Juni	+ 8 600	1 109 500	- 8 700	+ 9 000	1 113 900 + 4 500
Juli	+ 14 800	1 124 300	- 4 600	+ 19 600	1 133 600 + 9 200
August	+ 2 800	1 127 100	- 6 200	+ 3 100	1 136 600 + 9 600
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
April	- 5 600	2 700 900	- 53 600	+ 14 000	2 711 800 + 10 900
Mai	+ 23 700	2 724 700	- 35 300	+ 19 800	2 731 700 + 7 000
Juni	+ 21 900	2 746 600	- 36 000	+ 24 600	2 756 200 + 9 700
Juli	+ 39 000	2 785 500	- 23 900	+ 50 300	2 806 600 + 21 000
August	+ 9 000	2 794 500	- 25 200	+ 6 500	2 813 100 + 18 600

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Immer mehr setzen sich auch in Österreich die in den meisten entwickelten Industrieländern vorherrschenden Tendenzen durch. Das mittelfristige Wachstum reicht nicht aus, das zusätzliche Angebot zu absorbieren, die Arbeitslosigkeit stagniert in Aufschwungsphasen und steigt in den Abschwungsphasen des Zyklus. Immer mehr Arbeitgeber passen die Beschäftigung den kurzfristigen Auslastungsschwankungen an und nützen dabei auch die Möglichkeiten der Selektion voll aus. Die Last der Arbeitslosigkeit konzentriert sich dadurch immer stärker auf bestimmte Gruppen des Angebotes.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
		absolut	in %	
1983 April	143 900	-12 600	-8,1	5,3
Mai	146 300	-12 300	-7,7	5,4
Juni	149 400	-13 000	-8,0	5,4
Juli	150 200	-12 100	-7,5	5,4
August	151 400	- 9 600	-6,0	5,4
1984 April	138 600	- 5 300	-3,7	5,1
Mai	138 000	- 8 300	-5,7	5,1
Juni	140 200	- 9 300	-6,2	5,1
Juli	141 700	- 8 400	-5,6	5,0
August	143 500	- 7 800	-5,2	5,1

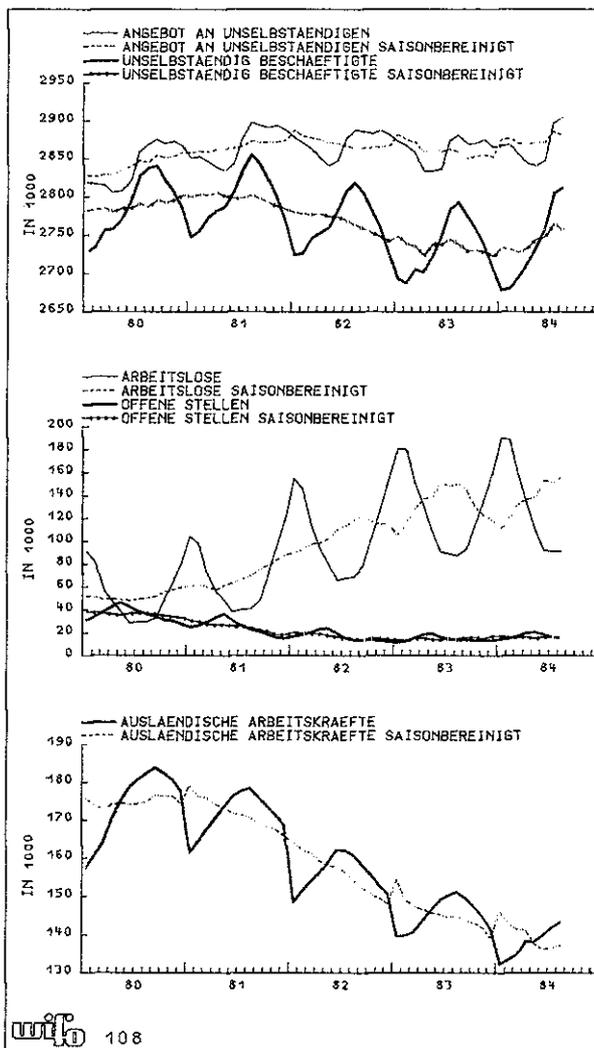
Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Kräftig wachsendes Inländerangebot

Die Zahl der Österreicher, die 1983 einen Arbeitsplatz innehatten oder einen solchen suchten, also das inländische Arbeitskräfteangebot Unselbständiger, war kaum größer als 1982; der demographisch bedingte

Zuwachs vergrößerte die stille Reserve. Im I. Quartal 1984 war das Angebot um 6 000 größer als im Vorjahr, im II. Quartal um fast 20.000, im Durchschnitt Juli/August jedoch um 32 000. Damit war der Zuwachs weit größer, als der demographischen Entwicklung entspräche, wobei nicht auszuschließen ist, daß sich darunter viele Feriapraktikanten und ähnliche nur kurzfristig Beschäftigte befinden. Dennoch dürfte auch wieder versteckte Arbeitslosigkeit abgebaut worden sein. Im Gegensatz dazu reagierte das Ausländerangebot noch kaum auf das veränderte Konjunkturklima, nicht zuletzt deshalb, weil die zwischen Arbeitsmarktverwaltung und Sozialpartnern vereinbarten Richtlinien nur stark verzögert konjunkturellen Änderungen angepaßt werden. In den Jahren 1982 und 1983 war das Ausländerangebot um jeweils 11 500 zurückgegangen, im Durchschnitt der ersten acht Monate schwächte sich der Rückgang nur geringfügig auf 9 000 ab. Insgesamt standen dem Arbeitsmarkt im I. Quartal noch um 2 200 Arbeitskräfte weniger zur Verfügung als im Jahr davor, im II. Quartal schon um 9 700 mehr, im Juli und August aber um 22.800 mehr.

Der Arbeitsmarkt im Sommer



Lebhafte Nachfrage

Im Durchschnitt des II. Quartals waren 2,733 200 Arbeitskräfte beschäftigt, um 9 200 (+0,3%) mehr als im Vorjahr. Bis zum Hochsommer stieg die Beschäftigung stärker als saisonüblich, der Vorjahresabstand erhöhte sich auf +19.800 (+0,7%). Trotz dieser vergleichsweise sehr kräftigen Nachfragebelebung blieb ein kleiner Teil des Angebotszuwaches unausgeschöpft, während im II. Quartal Angebots- und Nachfragezuwachs praktisch gleich groß waren und die Arbeitslosigkeit nicht mehr zunahm. Aus strukturellen Gründen (in den am schwersten betroffenen Wirtschaftszweigen dominieren Männer) waren rund 75% der Arbeitsplätze, die zwischen dem II. Quartal 1981 und dem II. Quartal 1983 verlorengingen-

gen, von Männern besetzt. Im beginnenden Aufschwung wächst die Beschäftigung von Männern und Frauen absolut etwa gleich stark, der Frauenanteil an der Beschäftigung steigt somit weiterhin. Das mag zum Teil mit der Substitution von ausländischen Arbeitskräften zusammenhängen, deren Beschäftigung noch bis Juni saisonbereinigt sank und im August um 7.800 (—5,2%) unter dem Vorjahresstand lag, beruht aber in der Hauptsache darauf, daß das Wachstum der Beschäftigung nur zum geringsten Teil einer Erholung der meistbetroffenen Zweige zu danken ist. Die Beschäftigung in Industrie und Bauwirtschaft dürfte zwar im Hochsommer kaum noch unter dem Vorjahresniveau liegen, die zusätzlichen Arbeitsplätze werden aber fast ausschließlich im Dienstleistungsbereich angeboten, wo — nach einem Jahr größerer Zurückhaltung — vor allem im öffentlichen Dienst im weiteren Sinn (einschließlich Gesundheits- und Unterrichtswesen) wieder Neueinstellungen erfolgen.

Rückgang der Industriebeschäftigung fast gestoppt

Die Industrie beschäftigte im II. Quartal 55.800 Arbeitskräfte, nur noch um 5.100 (—0,9%) weniger als

im Vorjahr. Vermutlich wird die Industriebeschäftigung im weiteren Jahresverlauf den Vorjahresstand wieder erreichen, die Auftriebskräfte sind vorläufig allerdings schwach, die Zurückhaltung bei Neueinstellungen ist noch groß. Die Beschäftigung in den traditionellen Konsumgüterindustrien entspricht im II. Quartal im Niveau und in der Entwicklung dem Industriedurchschnitt, wobei Nahrungsmittelindustrie und Textilien etwas ungünstiger liegen, während die Lederverarbeitung sogar einen Zuwachs aufweist. Eine nennenswerte Zunahme melden sonst nur noch die chemische und die papierverarbeitende Industrie. Auf die Grundstoffindustrien, die nur noch wenig mehr als 10% der Arbeitsplätze bereitstellen, entfällt ein Drittel des Rückgangs gegenüber dem Vorjahr, wobei die Papiererzeugung relativ die größten Einbußen erlitt, während sich die Beschäftigung im Bereich der Erzeugung von Eisen und anderen Metallen sowie der Gießereien ähnlich der durchschnittlichen Entwicklung stabilisierte. Die Metallverarbeitung erholte sich insgesamt etwas rascher und hat zur Jahresmitte den Beschäftigungsstand des Vorjahres nur noch geringfügig unterschritten, Eisen- und Metallwaren und Maschinen- und Stahlbau bleiben gegenüber den anderen Sparten etwas zurück.

Im I. Quartal 1984 war die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden ungewöhnlich hoch gewesen (+4,2% gegenüber dem Vorjahr). Ein zusätzlicher Arbeitstag, ein starker konjunkturbedingter Rückgang im Vorjahr (unmittelbar vor dem unteren Wendepunkt der Industriekonjunktur) und eine geringere Inanspruchnahme von Urlauben ergaben zusammen diese starke Steigerung. Im II. Quartal blieb die Arbeitszeit arbeitstäglich bereinigt fast unverändert; eine kleine Atempause im Produktionswachstum sowie vorgezogene Urlaube im Bereich der vom Streik der deutschen Metallarbeiter betroffenen Zulieferer verhinderten eine Zunahme der Nachfrage nach Arbeitsleistung. Für den Hochsommer signalisiert allerdings die Fortschreibung der Arbeitsmarktverwaltung einen fast 1prozentigen Anstieg der Industriebeschäftigung und damit eine erhöhte Nachfrage nach Arbeitsleistung.

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1984		Ende Juni 1984		
	Ø I Qu	Ø II Qu	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		absolut in %		
Bergwerke	- 2,3	- 1,8	11 550	- 249	- 2,1
Eisenerzeugende Industrie	- 3,2	- 2,5	34 820	- 756	- 2,1
Erdölindustrie	- 2,8	- 3,0	8 156	- 294	- 3,5
Stein- und keramische Industrie	- 0,4	- 0,4	23 217	- 166	- 0,7
Glasindustrie	- 3,0	- 1,0	7 293	- 38	- 1,2
Chemische Industrie	+ 0,3	+ 0,6	56 753	+ 375	+ 0,7
Papiererzeugende Industrie	- 5,3	- 3,8	11 830	- 440	- 3,6
Papierverarbeitende Industrie	- 0,7	+ 0,9	8 248	+ 126	+ 1,6
Audiovisionsindustrie	- 13,4	- 13,4	1 751	- 270	- 13,4
Holzverarbeitende Industrie	+ 1,4	- 2,2	24 542	- 674	- 2,7
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 1,9	- 1,6	45 492	- 544	- 1,2
Ledererzeugende Industrie	+ 0,4	- 7,5	1 039	- 112	- 9,7
Lederverarbeitende Industrie	+ 4,2	+ 3,6	14 408	+ 462	+ 3,3
Gießereiindustrie	- 1,0	- 1,8	9 184	- 242	- 2,9
Metallindustrie	- 0,4	- 1,8	7 428	- 183	- 2,4
Maschinen- und Stahlbauindustrie	- 0,6	- 0,8	73 147	- 744	- 1,0
Fahrzeugindustrie	- 0,6	- 0,1	31 295	+ 200	+ 0,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 1,8	- 1,0	50 860	- 516	- 1,0
Elektroindustrie	- 1,1	+ 0,2	68 037	+ 125	+ 0,2
Textilindustrie	- 3,2	- 1,6	37 701	- 495	- 1,3
Bekleidungsindustrie	- 1,9	- 1,8	28 587	- 548	- 1,9
Gaswerke	+ 0,3	+ 0,8	4 228	+ 35	+ 0,8
Insgesamt	- 1,2	- 0,9	558 566	- 4 996	- 0,9
Männer	- 1,0	- 0,7	387 890	- 2 185	- 0,6
Frauen	- 1,7	- 1,5	170 676	- 2 813	- 1,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

		Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden			Veränderung gegen das Vorjahr	
			monatlich in 1 000	je Arbeiter	absolut in %		
					absolut	in %	
1983	Ø I Qu	388 393	56 707	146,0	- 2,2	- 1,5	
	Ø II Qu	387 349	56 338	145,4	± 0,0	± 0,0	
	Ø III Qu	391 653	54 460	139,1	- 0,4	- 0,3	
	Ø IV Qu	389 953	57 211	146,7	+ 0,7	+ 0,5	
1984	Ø I Qu	384 985	58 565	152,1	+ 6,1	+ 4,2	
	Ø II Qu	385 336	55 428	143,8	- 1,6	- 1,1	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie, Wasser- und Elektrizitätswerke. ¹⁾ Ohne Heimarbeiter.

Strukturverschiebungen bei fast gleichbleibender Arbeitslosigkeit

Das Niveau der Arbeitslosigkeit ist entsprechend der Saisonentwicklung gesunken, saisonbereinigt aber wieder leicht gestiegen. Im Durchschnitt der Monate April und Mai war die Arbeitslosigkeit gleich hoch wie im Vorjahr, im August lag sie wieder um 4 000 darüber.

Da die meisten das Angebot entlastenden Faktoren (Frühpensionierungen, insbesondere für Schicht- und Schwerarbeiter, Rückwanderung von Ausländern) vor allem Männer betreffen, hat sich die Arbeitslosigkeit unter Frauen zuletzt ungünstiger entwickelt. Die Belebung des Arbeitsmarktes im Frühjahr war zum Teil auf einen raschen Saisonabbau zurückzuführen. Das zeigt etwa die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den Bauberufen: Im Jahresvergleich gab es im April noch um 1 400 Arbeitslose mehr, im Mai um 1 100 weniger (—8,4%), im Juni um 700 (—7,0%) weniger, im Juli noch fast 400 (—4,4%) weniger, im August aber wieder um 100 mehr. Der Umstand, daß Bauunternehmer den Bedarf eher vor und nach als im Saisonhöhepunkt anpassen, erklärt die Zunahme der Arbeitslosigkeit für Männer im Vorjahresvergleich schon zur Hälfte. Im Fremdenverkehr dagegen blieb die Nachfrage im bisherigen Jahresverlauf schwach, im Juli und August gab es ebenso wie im Jänner und Februar etwa 20% mehr Arbeitslose als im Vorjahr. In den Produktionsberufen war die Arbeitslosigkeit im Frühjahr niedriger als im Vorjahr, im Hochsommer etwa gleich hoch. In den Dienstleistungsberufen hat sich der Vorjahresabstand vom Durchschnitt des II Quartals bis zum August (nach

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1984				Stand Ende August
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr				
	Ø I Qu	Ø II Qu	Juli	August	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 51	+ 463	+ 144	+ 104	1 016
Steinarbeiter	- 287	- 75	- 9	- 6	650
Bauberufe	+ 2 505	- 131	- 374	+ 129	7 809
Metallarbeiter, Elektriker	- 1 076	- 1 072	- 999	- 427	12 657
Holzverarbeiter	- 403	+ 40	+ 169	+ 155	2 569
Textilberufe	+ 26	- 127	- 152	- 197	1 019
Bekleidungs- und Schuhhersteller	- 333	- 282	- 152	- 83	2 749
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 296	+ 114	+ 90	+ 85	1 592
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 1 235	+ 656	+ 699	+ 796	8 573
Handelsberufe	+ 1 082	+ 75	+ 28	+ 363	8 930
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 2 338	+ 350	+ 1 170	+ 1 244	7 192
Reinigungsberufe	+ 508	+ 342	+ 440	+ 373	3 943
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 1 573	+ 127	+ 386	+ 638	14 757
Sonstige	+ 377	+ 7	+ 522	+ 853	18 203
Insgesamt	+ 7 892	+ 486	+ 1 962	+ 4 027	91 659
Männer	+ 4 604	- 176	- 288	+ 1 134	50 670
Frauen	+ 3 289	+ 662	+ 2 250	+ 2 893	40 989

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Ausschaltung des Ostertermineffekts im Fremdenverkehr) etwa im gleichen Ausmaß vergrößert. In Handelsberufen sowie Büro- und Verwaltungsberufen ist die Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten besonders stark gestiegen (im Vorjahresvergleich), hier sind möglicherweise zahlreiche Neuzugänge zum Arbeitskräfteangebot enthalten. Für Hilfsberufe und Reinigungsberufe blieb zwar der Vorjahresabstand im bisherigen Jahresverlauf etwa gleich hoch, er war aber prozentuell mehr als doppelt so groß wie im Durchschnitt aller Berufe.

Auf die Dauer der Arbeitslosigkeit lassen sich vor dem Vorliegen der betreffenden Statistik nur aus der Entwicklung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung Rückschlüsse ziehen. Die Zahl der Bezieher von Arbeitslosengeld war im Mai um 5 400, im August um 3 500 geringer als vor einem Jahr, der Personenkreis, für den kein Versicherungsschutz im engeren Sinn bestand, im Mai um 5 600, im August um 7 500 größer als im Vorjahr. Die Zahl der Bezieher von Notstandshilfe und Sondernotstandshilfe war im Mai um 6 500 größer, im August nur mehr um 4 400 größer als im Vorjahr. Diese Gruppe ist vor allem bis zum Februar (+ 10 400) stark gewachsen. Bis dahin dürfte auch die Arbeitslosigkeit längerer Dauer zugenommen haben, also jener Personen, die im Erwerbsleben nur schwer wieder Fuß fassen. Zuletzt dürften dagegen in der Zunahme der Arbeitslosigkeit Neuzugänge zum Angebot ein größeres Gewicht haben. Das Stellenangebot begann saisonbereinigt seit der Mitte des Vorjahres zu steigen, kündigte also die Stabilisierung des Arbeitsmarktes (seit September) mit dem üblichen Vorlauf an. Vom IV. Quartal 1983 bis zum II. Quartal 1984 stagnierte es saisonbereinigt —

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1983		1984		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Vorgemerkte Arbeitslose					
<i>Männer</i>					
April	- 24 600	81 500	+ 25 500	- 26 600	82 900 + 1 400
Mai	- 16 900	64 600	+ 19 200	- 19 700	63 200 - 1 400
Juni	- 10 300	54 300	+ 16 100	- 9 500	53 700 - 600
Juli	- 2 700	51 600	+ 13 700	- 2 400	51 300 - 300
August	- 2 000	49 500	+ 11 400	- 600	50 700 + 1 100
<i>Frauen</i>					
April	+ 5 900	51 600	+ 11 700	+ 1 500	50 000 - 1 700
Mai	- 6 400	45 200	+ 9 900	- 3 200	46 800 + 1 600
Juni	- 8 700	36 600	+ 8 500	- 8 200	38 600 + 2 000
Juli	+ 1 300	37 900	+ 7 300	+ 1 500	40 100 + 2 300
August	+ 200	38 100	+ 6 900	+ 900	41 000 + 2 900
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
April	- 18 700	133 100	+ 37 300	- 25 100	132 900 - 200
Mai	- 23 300	109 800	+ 29 000	- 22 800	110 000 + 200
Juni	- 19 000	90 800	+ 24 600	- 17 700	92 300 + 1 500
Juli	- 1 400	89 400	+ 21 000	- 900	91 400 + 2 000
August	- 1 800	87 600	+ 18 300	+ 300	91 700 + 4 000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Entwicklung des Stellenangebotes

	1983			1984		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
April	+ 300	8 100	-3 000 + 600	9 100	+ 1 000	
Mai	- 100	8 000	-2 300 - 200	8 900	+ 800	
Juni	-1 300	6 800	-2 200 - 700	8 200	+1 400	
Juli	+ 100	6 800	- 300 - 500	7 600	+ 800	
August	+ 100	7 000	+ 400 + 300	8 000	+1 000	
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
April	+2 400	9 100	-1 900 +2 600	9 400	+ 300	
Mai	+1 000	10 100	-2 300 +1 000	10 400	+ 300	
Juni	-2 800	7 300	-1 600 -1 400	9 000	+1 700	
Juli	-1 600	5 700	- 700 -2 700	6 400	+ 600	
August	+ 200	6 000	- 300 + 400	6 800	+ 800	
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>						
April	+ 400	2 000	- 200 + 200	2 100	+ 100	
Mai	+ 400	2 400	+ 0 + 200	2 300	- 100	
Juni	- 100	2 300	+ 400 - 300	2 000	- 300	
Juli	- 200	2 100	+ 300 + 0	2 000	- 100	
August	- 300	1 900	+ 40 - 0	2 000	+ 100	
<i>Insgesamt</i>						
April	+3 000	19 200	-5 000 +3 500	20 600	+1 400	
Mai	+1 300	20 500	-4 500 +1 000	21 600	+1 100	
Juni	-4 100	16 400	-3 300 -2 400	19 200	+2 800	
Juli	-1 700	14 700	- 700 -3 200	16 000	+1 300	
August	+ 100	14 800	+ 100 + 800	16 800	+2 000	

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

das rasch wachsende Angebot führte offenbar dazu, daß angebotene Stellen rasch besetzt werden konnten. Ein vorübergehender Anstieg zum Jahreswechsel mag dabei den früher einsetzenden Saisonaufbau signalisiert haben. Im August erreichte das Stellenangebot saisonbereinigt mit 17 400 wieder einen relativ hohen Wert, sodaß ein Anhalten der Auftriebstendenzen auf dem Arbeitsmarkt wahrscheinlich erscheint.

Norbert Geldner

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

Güterverkehr abgeschwächt

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen hat im II. Quartal merklich nachgelassen. In den transportintensiven Branchen wurde saisonbereinigt durchwegs weniger erzeugt als im I. Quartal dieses Jahres, gegenüber dem sehr niedrigen Vorjahresniveau ergaben sich freilich noch Produktionszuwächse (Baustoffe +6,8% gegen II. Quartal 1983, Papiererzeugung +3,2%, Nahrungsmittelindustrie +0,5%, Eisenhütten +6,6%, Erdölindustrie +6,3%, Sägeindustrie +10,5%). Insgesamt war die Industrieproduktion um 2,4% höher als im Vorjahr, saisonbereinigt nahm sie

gegenüber dem I. Quartal 1984 um 2% ab. Das Außenhandelsvolumen war wohl um 15% höher als im Vorjahr, im Vorquartalsvergleich zeigt sich jedoch ebenfalls ein leichter Rückgang. Nur vom Einzelhandel gingen nach dem durch Vorziehkäufe bedingten Einbruch im I. Quartal wieder Nachfrageimpulse für die Transportwirtschaft aus.

Die Transportleistungen auf Inlandstrecken waren im statistisch erfaßten Güterverkehr mit 5,09 Mrd. n-t-km um 3% höher als im II. Quartal 1983. Die Bahn transportierte um 7,8% mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, gegenüber dem I. Quartal 1984 ergab sich saisonbereinigt ein Rückgang. Gemessen an den saisonbereinigten Werten der Wagenstellungen ist in den letzten Monaten vor allem die Transportnachfrage in den Bereichen Kohle, Holz, Erze und Nahrungsmittel sowie Stück- und Sammelgut spürbar geschrumpft. Die Düngemitteltransporte sind hingegen stark gestiegen, die Transporte von Papier, Zellstoff, Metallen und Baustoffen haben sich leicht belebt. Die Tariferträge der Bahn im Güterverkehr waren mit 2,48 Mrd. S um 6,2% höher als im II. Quartal 1983. (Die Tarife wurden mit Jahresbeginn um 6% angehoben.)

Die DDSG konnte bei günstigen Schifffahrtsbedingungen ihr Transportaufkommen gegenüber 1983 um 11% erhöhen. Besonders stark expandierten die Transporte von Kohle und Erz sowohl von Regensburg als auch von Bratislava nach Linz. Im Südostverkehr wurde das gute Vorjahresergebnis etwas übertroffen. Der Durchsatz in den Rohrleitungen war im Berichtsquartal um 10% schwächer als im Vorjahr, wobei über die Transitleitungen um ein Drittel weniger gepumpt wurde als 1983. Das Transportaufkommen in der Luftfahrt nahm kräftig zu (+16% gegen II. Quartal 1983), die AUA (+22%) konnten weitere Marktanteile gewinnen. Über den frachtbefpflichtigen fuhrgewerblichen Straßengüterverkehr liegen noch keine Ergebnisse vor. Die Lkw-Nachfrage des Fuhrgewerbes hat beträchtlich zugenommen (neu zugelassene Nutzlastkapazität +8,1%). Insgesamt war die Zahl der Zulassungen von fabriksneuen Lkw im II. Quartal um 2,6% niedriger als im Vorjahr. Leichte Transporter waren weniger (-4,7%), mittlere (+11%) und schwere Lkw (+2,3%) sowie Sattelfahrzeuge (+8,2%) stärker gefragt. Die saisonbereinigten Werte der Lkw-Neuzulassungen weisen darauf hin, daß sich die Nachfrage im II. Quartal gegenüber dem Vorquartal wieder abgeschwächt hat.

Personenverkehr lebhafter

Die Verkehrsleistungen im Personenverkehr haben sich bei leichter Beschäftigungszunahme (+0,3% gegen 1983) und trotz mäßigen Reiseverkehrs (Nächti-

**Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)**

Transportleistung	1983	II Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	II Qu 1984
	Mill n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	10 230 1	2 709 0	+1,5	- 2,1	+ 1,3	+ 7,8
davon Transit	2 706 9	723 0	+0,3	+ 0,3	+ 2,8	+ 9,5
Schiff	1 274 0 ¹⁾	431 4 ¹⁾	-3,0	- 3,6	+ 7,5	+10,0
davon Transit	282 7 ¹⁾	92 4 ¹⁾	-4,7	+ 3,0	-26,0	+15,0
Straße ²⁾	3 266 4	864 5 ³⁾	+5,2	+ 3,8	+ 5,8	+ 4,0
davon Transit	330 3	88 3 ³⁾	+8,5	+ 7,1	+ 5,4	+ 4,0
Rohrleitungen ¹⁾	4 612 8	1 087 1	-7,8	-14,2	- 9,2	-10,0
davon Transit	2 151,9	402,7	-8,6	- 8,2	- 8,2	-35,8
Insgesamt	19 383 3	5 092 0	-1,1	- 4,8	- 1,3	+ 3,0
davon Transit	5 471 8	1 306,4	-3,7	- 2,9	- 3,5	-10,6
ohne Rohrleitungen	14 770 5	4 004 9	+1,8	- 1,1	+ 1,4	+ 7,2
Transportaufkommen	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	50 348 8	13 545 0	+2,3	- 0,5	+ 0,6	+ 8,3
Schiff	6 463,8 ¹⁾	2 210 0 ¹⁾	-1,3	- 7,6	- 2,4	+10,0
davon DDSG	2 706 2	952 8	-2,1	-11,0	- 7,1	+11,0
Straße ²⁾	15 494,4	4 132 0 ²⁾	+4,7	+ 3,8	+ 5,7	+ 4,0
Rohrleitungen ¹⁾	26 796 1	6 145 6	-6,1	- 9,2	- 4,1	-14,7
Luftfahrt ²⁾	39 9	10 6	+3,7	- 8,9	+12,8	+15,9
davon AUA	14,6	4,3	+3,4	+ 0,8	+ 1,6	+21,5
Insgesamt	99 143 0	26 032 2	-0,3	- 3,0	- 0,2	+ 1,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ³⁾ Schätzung — ⁴⁾ Ohne Gas — ⁵⁾ Fracht An- und Abflug

Entwicklung der ÖBB

	1983	II Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	II Qu 1984	
				absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %
Tariferträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill S	4 877 9	1 216 9	+6,2	+ 2,0	- 2,1	- 3,8
Güterverkehr	Mill. S	9 393 0	2 481 8	+2,9	- 2,4	+ 3,6	+ 6,2
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1 387 0	349 0	+2,3	+ 3,2	+ 1,0	+ 0,0
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	335 4	75 8	-1,7	- 0,4	- 9,0	-10,6
Nahrungsmittel	1 000	129 1	27 9	+2,2	+ 8,3	+ 0,1	+ 0,7
Baustoffe	1 000	79 8	25 6	-4,3	- 3,0	- 8,6	+ 4,7
Papier Zellstoff	1 000	82 1	19 7	+1,5	- 9,8	- 1,4	- 5,3
Holz	1 000	100 4	27 6	+6,3	-15,4	+ 4,0	- 2,2
Metalle	1 000	140,3	38 7	-0,5	- 7,3	+ 4,4	+ 4,3
Erze	1 000	70 7	16 0	+2,6	+ 9,6	+12,4	-17,5
Kohle	1 000	38,3	8 3	-4,2	+ 9,5	-12,2	-15,7
Sonstige	1 000	394,2	97,2	+3,0	+ 3,0	- 2,5	+ 3,6
Insgesamt	1 000	1 370 3	336 8	+0,7	- 0,7	- 2,8	- 2,7

gungen -0,7%) relativ günstig entwickelt. Die Bahn meldete einen Leistungszuwachs (Personen-n-t-km +2,5%), das Reisezugangebot war gleich hoch wie im Vorjahr. Die Tariferträge aus dem Personenverkehr blieben allerdings trotz der Tarifierhebung um 11,4% mit 1,22 Mrd. S um 3,8% unter jenen im Vorjahr. Die Diskrepanz zur Leistungsstatistik kann wohl nicht allein durch Strukturverschiebungen erklärt werden,

sie ist zum Großteil auf einen Bruch in der statistischen Erfassung des Personenverkehrs zurückzuführen.

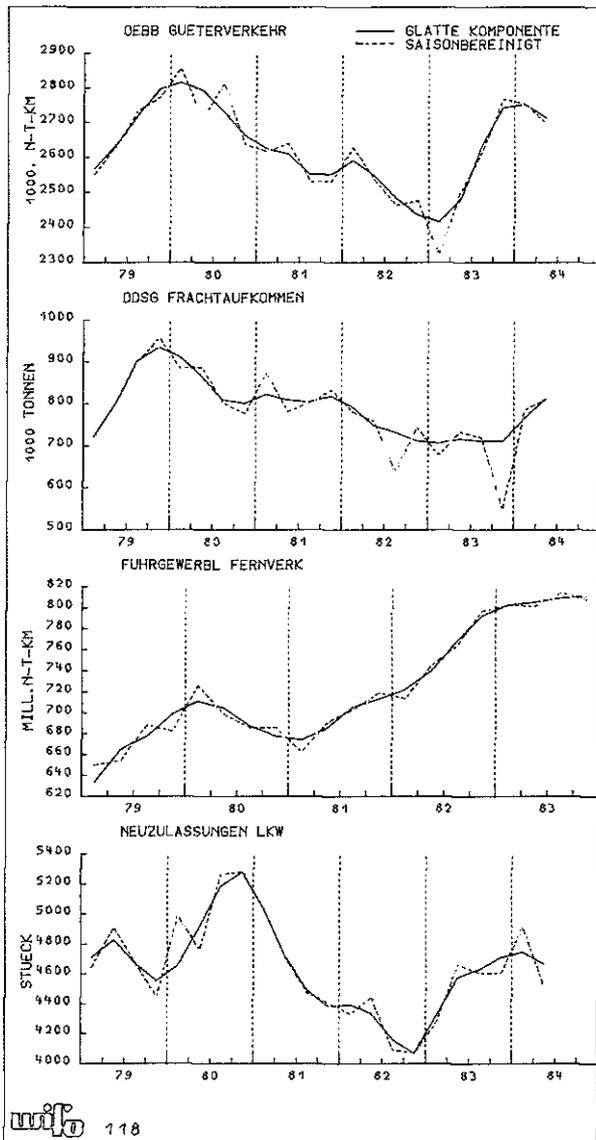
Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1983	II. Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	II. Qu 1984
Tonnen Nutzlast	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lkw Nutzlast	33 048 5	10.377 7	-2,6	-23 7	+ 7,3	+ 2,2
davon Fuhrgewerbe	6.513 9	2.063 8	-3,5	-31 5	+25 3	+ 8 1
Anhänger Nutzlast	27.238,6	8.716,8	-1,0	-23 4	+ 7,7	+18,2
davon Fuhrgewerbe	11.720,2	3.882 7	-0,2	-20,9	+ 6,2	+42,7

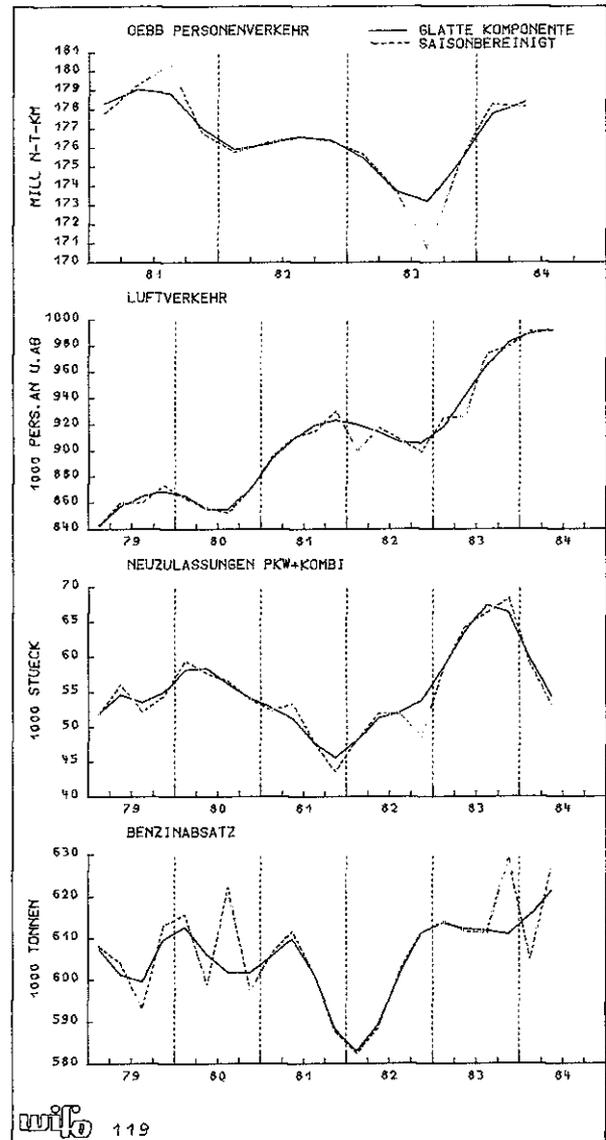
Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1983	II Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	II. Qu 1984
	Stück			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bis 1 999 kg	14 858	4 106	+3,7	- 2,8	+ 8,3	- 4,7
2 000-6 999 kg	1 771	544	-3,3	-24 1	- 2,2	+11 0
7 000 kg und mehr	1.567	537	-3,7	-30,8	+12,3	+ 2,3
Insgesamt	18 196	5 187	+2,1	- 8,6	+ 7,5	- 2,6
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg	14 141	4 958	+4,3	- 2,0	+13,5	+ 5,6
2 000-6 999 kg	424	127	-6,0	-18,8	- 1,6	+ 8,5
7 000 kg und mehr	1.535	476	-2,1	-28,1	+ 6,7	+22,1
Insgesamt	16 100	5 561	+3,2	- 6,0	+12,4	+ 6,9
Sattelfahrzeuge	732	263	+3,0	-19,9	+13,8	+ 8,2

Entwicklung des Güterverkehrs



Entwicklung des Personenverkehrs



Auf den innerstädtischen Verkehrslinien stieg die Frequenz um 1,8%. Seit Juni 1984 sind durch den Verkehrsverbund Ost-Region (VOR) einige Verbesserungen im Nahverkehr rund um Wien eingetreten. Die neuen Gemeinschaftstarife von Bahn und Wiener Verkehrsbetrieben verbilligen vor allem die Pendlerfahrten. Im Juni konnten über 42 Mill. VOR-Fahrgäste re-

gistriert werden, das sind fast 60% aller Benutzer innerstädtischer Verkehrsmittel im Bundesgebiet. Weiterhin rückläufig war das Verkehrsaufkommen auf den Linienbussen (-2,5% gegen 1983). Die Zahl der Flugpassagiere war im Berichtsquartal um 7% höher als im Vorjahr, die Dynamik hat allerdings seit Jahresbeginn nachgelassen. Gemessen am Benzinver-

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1983	II Qu 1984	Ø 1978/1983	1982	1983	II Qu 1984
		absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn (Personenwagen)	Mill. n-t-km	695 0	176 7		- 13	-14	+25
Linienbus	Mill. Pers.	278 2	76 2 ²⁾	-0,4	- 0,4	-2,7	-2,5
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers.	794 3	214 8	+3,6	+12 0	+3 0	+1 8
Luftfahrt ¹⁾	1 000 Pers.	3 810 1	1 088 9	+3,8	- 0,6	+5,0	+7,0
davon AUA	1 000 Pers.	1 851 9	562 6	+3 1	+ 2 2	+6 7	+9 6
Benzinverbrauch	Mill. l	3 244 4	846 6	+0,9	- 0,8	+3,3	+2 7

¹⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug — ²⁾ Schätzung

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	1983		II. Qu 1984		Ø 1978/1983		1982		1983		II. Qu 1984	
	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bis 1 000 ...	15 164	3 610	+ 0,0	- 18,5	+ 26,6	- 15,9						
1 001 - 1 500	125 223	31 503	+ 12,1	+ 5,2	+ 20,9	- 21,7						
1 501 - 2 000	98 556	27 193	+ 11,6	+ 1,5	+ 35,8	- 9,6						
2 001 und mehr	17 733	3 889	+ 2,8	- 7,3	+ 36,1	- 25,9						
Insgesamt	256 676	66 395	+ 10,2	+ 1,3	+ 27,6	- 17,1						

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

brauch (+ 2,7%) hat sich der Individualverkehr auf der Straße verstärkt. Im II. Quartal wurden 66 395 fabriksneue Pkw zugelassen (-17% gegen 1983). Der verkaufsbedingte Einbruch war in den Klassen von 1.000 bis 1.500 cm³ (-22,4%) und über 2.000 cm³ (-26%) besonders stark.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Nächtigungen in der Sommersaison seit 1981 rückläufig

In der ersten Hälfte der Sommersaison 1984 haben sich die Ausländernächtigungen in Österreich neuerlich deutlich abgeschwächt. Von Mai bis Juli waren sie um rund 7% (Mai bis Juli 1983 -4%) niedriger als im Vorjahr. Damit sind die Ausländernächtigungen in der Sommersaison nun seit 1981 ununterbrochen rückläufig. Den Nächtigungsrückgang in der ersten Hälfte der Sommersaison bewirkte insbesondere der Einbruch der Nächtigungsnachfrage aus der Bundesrepublik Deutschland (-14,2%, Mai bis Juli 1983 -6,4%). Hauptgründe für den Rückgang der touristischen Nachfrage aus der Bundesrepublik Deutschland sind die Auswirkungen der Arbeitskämpfe und die damit verbundenen Einkommensausfälle, die un-

Reiseverkehr

		1984		1983		
		II. Quartal	Juli	Mai bis Juli	Mai bis Juli	
	absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Übernachtungen						
Inland	in 1 000	5 703	2,6	- 2,2	- 1,9	+ 2,3
Ausland	in 1 000	14 602	- 2,0	- 7,8	- 7,2	- 4,0
Insgesamt	in 1 000	20 305	- 0,7	- 6,7	- 6,0	- 2,6
Devisen ¹⁾						
Einnahmen	in Mill. S	21 944	+ 15,8	+ 4,8	+ 10,4	- 3,9
Ausgaben	in Mill. S	12 842	+ 0,6	+ 5,2	+ 1,0	+ 9,8
Saldo	in Mill. S	9 102	+ 47,2	+ 4,5	+ 21,3	- 16,1

¹⁾ II. Quartal vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO Monatswerte lt. OeNB

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft
Mai bis Juli

	1982	1983	1984	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Insgesamt	- 1,7	- 2,6	- 6,0	100,0
Inländer	- 0,3	+ 2,3	- 1,9	24,1
aus Wien	- 2,2	- 1,9	- 2,7	9,9
aus den übrigen Bundesländern	+ 1,2	+ 5,4	- 1,3	14,3
Ausländer ...	- 2,2	- 4,0	- 7,2	75,9
aus der BRD	- 3,2	- 6,4	- 14,2	47,6
aus den Niederlanden	- 6,9	- 6,4	+ 2,9	9,4
aus Großbritannien	+ 35,0	+ 19,4	+ 5,7	4,2
aus den USA	+ 20,1	+ 35,5	+ 30,7	2,5
aus Frankreich	+ 18,7	- 13,2	+ 26,9	2,4
aus Belgien	- 23,0	- 6,3	+ 0,5	2,3
aus der Schweiz	+ 2,2	+ 11,5	+ 6,5	1,8
aus Schweden	+ 2,7	- 11,0	+ 3,3	0,9
aus Italien	+ 12,1	- 7,4	+ 20,1	0,7
aus Jugoslawien	- 10,7	- 20,0	+ 10,3	0,1
aus den übrigen Ländern	- 0,3	+ 9,0	+ 2,8	4,0

günstige Arbeitsmarktlage sowie auch das schlechte Wetter

In der Bundesrepublik Deutschland, dem wichtigsten Herkunftsland im österreichischen Tourismus, belebte sich zu Jahresbeginn die Wirtschaft kräftig, schwächte sich jedoch im Frühjahr noch vor Streikbeginn wieder ab. Die Arbeitskämpfe konzentrierten sich auf die Metall- und die Druckindustrie. Für die Industrieproduktion in der Bundesrepublik Deutschland dürften durch die Arbeitskämpfe im II. Quartal 1984 insgesamt Ausfälle von etwa 3% entstanden sein; das reale BIP wurde um 1% gedrückt.

Die Übernachtungen der übrigen ausländischen Gäste sind dagegen insgesamt kräftig gestiegen (Mai bis Juli 1984 +7,5%, Mai bis Juli 1983 +1,5%). Davon nahmen wegen des günstigen Dollarkurses insbesondere die Übernachtungen der US-Amerikaner (+30,7%) stark zu. Rasch gewachsen sind auch die Nächtigungen der Franzosen (+26,9%), die auf Grund der deutlichen Lockerung der Devisenausfuhrbeschränkungen wieder verstärkt ins Ausland reisten; seit August 1984 dürfen wieder private Kreditkarten im Ausland verwendet werden. Deutlich gestiegen sind auch die Übernachtungen von Italienern (+20,1%). Die Nachfrage aus den Niederlanden, Belgien und Schweden hat sich etwas erholt. Bei holländischen und schwedischen Gästen konnte in der ersten Hälfte der Sommersaison ein leichtes Nächtigungsplus von 2,9% bzw. 3,3% verzeichnet werden, die Übernachtungen der Gäste aus Belgien nahmen nicht mehr ab, sondern stagnierten auf den Vergleichswerten des Vorjahres. Die Nächtigungszahl der Briten ist mit +5,7% deutlich schwächer gestiegen als im Vorjahr (Mai bis Juli 1983 +19,4%), ebenfalls schwächer als im Vorjahr haben die Übernachtungen von Gästen aus der Schweiz zugenommen (+6,5%).

Die Übernachtungen der Österreicher im Inland sind in der ersten Hälfte dieser Sommersaison mit -1,9%

weit weniger zurückgegangen als die der Ausländer, wobei die Übernachtungen der aus den Bundesländern stammenden Gäste (-1,3%) geringer sanken als die der Wiener (-2,7%). Die Ergebnisse im Sommerreiseverkehr wurden zusätzlich durch die anhaltenden Marktanteilsverluste zugunsten der Mittelmeerländer und der Urlaubsregionen in Übersee gedrückt. Denn im Gegensatz zur Wintersaison ist das touristische Angebot im Sommer über viel mehr Länder verstreut. Anders ausgedrückt erlaubt das touristische Sommerangebot kaum eine derartige Monopolstellung wie das Winterangebot. Denn die Ausübung des Wintersports setzt eine alpine Landschaft und die dazu notwendige Infrastruktur voraus, worüber außer Österreich nur wenige Länder (das sind Südtirol, die Schweiz sowie die alpinen Regionen in Frankreich und in Bayern) in ausreichendem Ausmaß verfügen. Die touristischen Exportpreise waren im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1984 um 5,3% höher als im Vorjahr und stiegen in einheitlicher Währung (Dollarbasis) in ähnlichem Ausmaß wie die gewogenen Exportpreise der Konkurrenzländer

Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr leicht erholt

Die realen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr haben sich im Gegensatz zu den weiter rückläufigen Ausländernächtigungen (II. Quartal -2%) leicht erholt und waren im II. Quartal 1984 real um 1% höher als vor einem Jahr, im I. Quartal hatte der Zuwachs allerdings 6% betragen. Die angeführten Einnahmenezuwächse stimmen nicht mit den ursprünglichen Werten der monetären Reiseverkehrsstatistik überein. Diese mußten erst um Nachträge aus dem I. Quartal 1984 in der Größenordnung von 1,7 Mrd. S bereinigt werden. Unbereinigt waren die realen Einnahmen im I. Quartal um 0,5% niedriger als im Vorjahr, im II. Quartal aber um 10% höher

Die entgegengesetzte Entwicklung von Einnahmen und Ausländernächtigungen oder anders ausgedrückt der Anstieg des realen Aufwands je Nächtigung hängt neben dem allgemeinen Trend in Rich-

tung Qualitätsverbesserung der touristischen Nachfrage auch mit der günstigen Entwicklung im Städtetourismus sowie mit der wachsenden Bedeutung von Besuchern aus höheren Einkommenschichten zusammen. Insgesamt zeigte sich auch, daß die Ausländerübernachtungen in den österreichischen Bundesländerhauptstädten kräftig gestiegen sind und die Übernachtungen in den qualitativ hochwertigen Unterkünften deutlich zugenommen haben, während in den "Billigquartieren" Rückschläge verzeichnet wurden. So sind die Übernachtungen ausländischer Gäste in den österreichischen Bundesländerhauptstädten im II. Quartal um 10,4% gestiegen, wobei die Übernachtungen in Salzburg (+17,3%) und Innsbruck (+13,7%) am stärksten zugenommen haben, die Übernachtungen in Wien wuchsen um 8,6%. Ebenso sind die Übernachtungen in den qualitativ hochwertigen A- und B-Betrieben (Ausländer +5,6%) deutlich gestiegen, während sie in den billigen C/D-Betrieben und in den Privatquartieren insgesamt um 9,2% sanken. In der entgegengesetzten Entwicklung von Einnahmen und Nächtigungen könnte auch die Dollaraufwertung eine Rolle gespielt haben, indem für bestehende Dollarkontrakte höhere Schillinglöhne getätigt wurden und die höhere Kaufkraft des Dollars mehr US-Amerikaner anlockte. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1984 sind die realen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr gegenüber dem Vorjahr um etwa 4% gestiegen, in der zweiten Jahreshälfte wird ein Rückgang in der Größenordnung von rund 2½% angenommen, sodaß insgesamt im Jahresdurchschnitt eine leichte Zunahme der realen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr um 1% zu erwarten ist. Damit wird aber das Jahresergebnis 1984 nach den Rückschlägen in den beiden Jahren zuvor noch immer um 6% unter dem Spitzenwert des Jahres 1981 liegen.

Die Quantifizierung der Ausgaben der Österreicher im Ausland bereitet Schwierigkeiten, da die betreffende Leistungsbilanzposition im Jahr 1983 durch Sondereffekte aufgebläht wurde. Einerseits könnte die verstärkte Schillingnotenmitnahme heimkehrender beschäftigungsloser Gastarbeiter eine Rolle gespielt haben, andererseits wäre es aber auch denk-

Entwicklung des touristischen Angebotes und seiner Kapazitätsauslastung

Unter- künfte	Hotelbetriebe insgesamt				Kategorie A		Kategorie B		Kategorie C/D		Privatquartiere		
	Betten	Betten je Unter- kunft	Nächti- gungen	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Sommerhalbjahr 1980	-19	+0,2	+2,2	+5,4	+5,1	-2,3	+15,9	+0,8	+10,7	+0,6	-1,5	-5,6	+2,1
Winterhalbjahr 1980/81	+2,2	+2,8	+0,5	+7,5	+4,6	+1,0	+5,5	+3,1	+6,7	+3,1	+3,1	+1,5	+5,9
Sommerhalbjahr 1981	-1,1	+0,3	+1,5	-0,9	-1,2	+9,1	-6,1	+4,9	-3,7	-3,9	+0,6	-0,8	-2,7
Winterhalbjahr 1981/82	-0,6	+0,6	+1,2	+2,5	+1,9	+9,3	-1,7	+3,3	-0,1	-3,4	+3,0	-0,9	+1,8
Sommerhalbjahr 1982	+0,6	+2,1	+1,5	-3,5	-5,5	+7,7	-3,4	+7,0	-6,5	-1,9	-7,4	-2,1	-6,3
Winterhalbjahr 1982/83	+0,7	+2,7	+2,0	-2,4	-5,0	+1,4	-4,7	+8,8	-5,8	-0,1	-5,2	-0,2	-3,2
Sommerhalbjahr 1983	-0,4	+0,7	+1,1	-2,5	-3,2	+2,2	-4,4	+5,5	-3,9	-2,4	-3,0	-2,7	-5,7
Winterhalbjahr 1983/84	-0,3	+0,3	+0,6	+2,7	+2,4	+3,8	+2,8	+1,3	+3,7	-1,5	+0,1	-4,3	+4,2

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten
Mai bis Juli

	1982	1983	1984	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	- 1,9	- 1,6	- 3,6	60,5
Kategorie A	+ 4,1	- 0,7	+ 8,1	14,7
Kategorie B	+ 1,5	+ 1,6	- 1,3	19,5
Kategorie C/D	- 7,1	- 4,6	- 11,5	23,4
Privatquartiere	- 5,1	- 8,0	- 14,6	20,0
Kinder- und Jugendherholungsheime	+ 3,2	+ 3,4	- 1,1	2,3
Jugendherbergen -gästehäuser	- 17,6	- 3,3	- 12,3	1,0
Schutzhütten	+ 9,7	+ 3,2	+ 2,3	0,3
Campingplätze	+ 3,8	+ 1,1	- 6,8	9,1
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	+ 14,8	- 1,2	+ 4,8	0,2
Sonstige Fremdenunterkünfte	+ 6,6	+ 1,3	+ 1,3	6,7
davon Ferienwohnungen -häuser	+ 10,8	- 1,1	+ 1,4	4,9
Insgesamt	- 1,7	- 2,6	- 6,0	100,0

bar, daß die Einführung der Zinsertragsteuer und die Mehrwertsteuererhöhung mit Jahresbeginn 1984 zu vermehrten Käufen im Ausland und/oder Kapitaltransaktionen führten. Eine vorläufige Bereinigung ergab für die realen Ausgaben der Inländer im internationalen Reiseverkehr im 1. Halbjahr einen Zuwachs von 1½%; im Durchschnitt des Vorjahres ergab sich eine Steigerungsrate von real 3% bis 4%, im 2. Halbjahr 1984 ist mit einem etwas kräftigeren Anstieg der realen Ausgaben im internationalen Reiseverkehr zu rechnen, da sich die Konkurrenz der Mittelmeerländer stärker auswirken wird. Im Jahresdurchschnitt

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern
Mai bis Juli

	1982	1983	1984	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Burgenland	+ 4,1	- 4,4	- 7,8	2,5
Kärnten	- 1,9	- 5,1	- 9,2	21,0
Niederösterreich	- 1,8	+ 0,0	- 2,1	6,2
Oberösterreich	+ 0,6	+ 0,5	- 8,6	8,4
Salzburg	- 4,9	- 1,5	- 5,4	15,7
Steiermark	- 3,0	- 3,1	- 4,4	7,5
Tirol	- 0,3	- 3,1	- 5,4	29,0
Vorarlberg	- 2,5	- 7,6	- 7,5	4,9
Wien	- 3,6	+ 9,3	+ 3,8	4,9
Österreich	- 1,7	- 2,6	- 6,0	100,0

1984 werden die realen Ausgaben voraussichtlich um rund 2% höher sein als im Vorjahr. Die Tendenz, den Urlaub im Ausland zu verbringen, wird auch durch die seit 1981 anhaltende relative Verbilligung eines Auslandsaufenthaltes zu Lasten eines Inlandsaufenthaltes unterstützt. So sind auch im 1. Halbjahr 1984 die Preise im Binnenreiseverkehr um 5½% gestiegen, die Importpreise hingegen nur um 3½%.

Egon Smeral

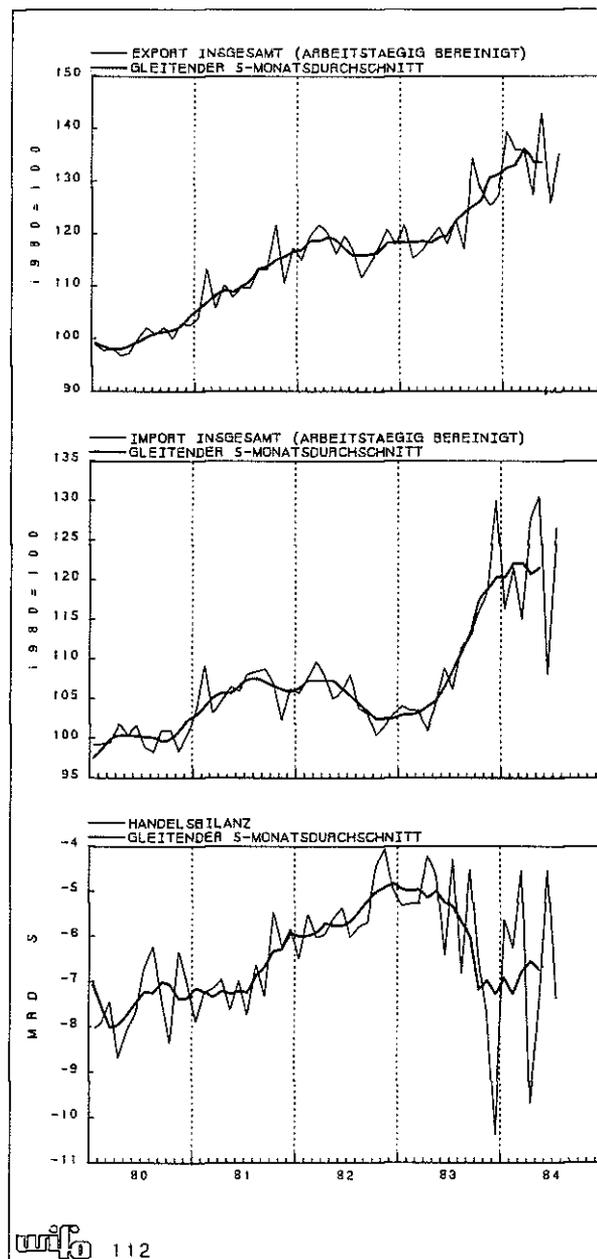
Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Nachlassende Exportdynamik

Im Frühjahr ließ die Exportdynamik nach der kräftigen Expansion im Winterquartal etwas nach. Nach + 17,5% (real + 13,5%) im I. Quartal 1984 stiegen die Exportumsätze im II. Quartal mit + 10,6% gegenüber dem Vorjahr (real + 7,9%) nicht mehr so stark. Saison- und arbeitstäglich bereinigt lagen die nominellen Exporte unter den Werten des I. Quartals 1984, waren

Entwicklung des Außenhandels
Saisonbereinigt



Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr			Einfuhr			Handelsbilanz		Terms of Trade		
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr			
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S	in %		
1982	266 9	+ 6 0	+ 4 5	+ 1 4	332 6	- 0 6	+ 0 3	- 0 9	-65 7	+17 1	+ 4 1
1983	277 1	+ 3 9	- 0 3	+ 4 1	348 3	+ 4 7	- 1 2	+ 6 0	-71 2	- 5 5	+1 0
1982 IV Quartal	70 0	+ 1 8	+ 2 3	- 0 5	81 9	- 3 7	+ 2 2	- 5 7	-11 9	+ 4 3	+0 1
1983 I Quartal	64 7	+ 0 0	+ 0 3	- 0 3	79 8	- 2 6	- 2 6	+ 0 0	-15 0	+ 2 2	+3 1
II Quartal	68 8	+ 0 7	- 0 9	+ 1 7	83 9	- 1 3	- 3 3	+ 2 2	-15 1	+ 1 5	+2 5
III Quartal	68 8	+ 7 9	- 2 1	+10 2	87 1	+ 3 9	- 1 6	+ 5 6	-18 3	+ 1 7	-0 5
IV Quartal	74 8	+ 6 8	+ 1 4	+ 5 3	97 6	+19 2	+ 1 0	+18 1	-22 8	-11 0	+0 5
1984 I Quartal	76 1	+17 5	+ 3 5	+13 5	91 4	+14 6	+ 2 3	+12 0	-15 3	- 0 3	+1 2
II Quartal	76 1	+10 6	+ 2 5	+ 7 9	97 6	+16 4	+ 4 8	+11 1	-21 5	- 6 5	-2 2
Juli	26 4	+13 6	+ 2 8	+10 5	34 4	+23 2	+ 9 4	+12 6	- 8 0	- 3 3	-6 0

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

jedoch deutlich höher als im IV. Quartal 1983. Bezieht man den Juli mit ein, der weit bessere Ergebnisse brachte als der Juni, dann ergeben sich für April bis Juli Zuwachsraten von 11,5% bzw. 8%

Die Hauptgründe für die Verflachung der Exportkonjunktur waren die Abschwächung der Konjunktur in der BRD und die Auswirkungen der Arbeitskämpfe, das Nachlassen der Nachfrage der RGW-Staaten, aber auch die Tatsache, daß es in den meisten westeuropäischen Ländern nicht gelungen ist, die von den USA ausgehenden kräftigen Wachstumsimpulse in eine entsprechend starke konjunkturelle Eigendynamik umzusetzen

Die Konjunkturlage in den westlichen Industrieländern ist nach wie vor dadurch gekennzeichnet, daß die Wirtschaft in den USA kräftig wächst, die europäischen Volkswirtschaften sich aber nur langsam erholen. Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß in Westeuropa im Gegensatz zu den USA überwiegend eine restriktive Budgetpolitik betrieben wird. Wenn dennoch in den meisten europäischen Volkswirtschaften eine Belebung festzustellen ist, dann geht dies auf die Entwicklung der Exporte und der Anlageinvestitionen zurück. Die Anlageinvestitionen sind vor allem deshalb kräftig gestiegen, weil ein starker Modernisierungsbedarf besteht

In der Bundesrepublik Deutschland, dem wichtigsten Handelspartner Österreichs, expandierte die Wirtschaft zu Jahresbeginn kräftig, schwächte sich jedoch im Frühjahr, noch vor Streikbeginn, wieder ab. Die Arbeitskämpfe konzentrierten sich auf die Metall- und die Druckindustrie. Die streikbedingten Produktionsausfälle im Mai und im Juni betrafen nicht nur die Automobilindustrie und ihre Zulieferer aus dem Bereich der metallverarbeitenden Industrie, sondern auch die Zulieferer aus anderen Wirtschaftszweigen. Für die Industrieproduktion in der BRD dürften durch die Arbeitskämpfe im II. Quartal 1984 Ausfälle von

etwa 3% entstanden sein. Die Produktionsverluste haben sich auch auf andere Wirtschaftsbereiche (wie z. B. Verkehr, Großhandel) negativ ausgewirkt. Insgesamt dürfte dadurch in der genannten Periode das reale BIP um rund 1 Prozentpunkt niedriger gewesen sein als ohne Streiks und Aussperrungen.

In Österreich entstanden in den Zulieferbranchen Exportausfälle in der Größenordnung von etwa 1 Mrd. S. Da diese Ausfälle von Störungen im Produktionsprozeß herrühren, wird damit gerechnet, daß ein Großteil in den kommenden Monaten wieder ausgeglichen werden kann. Am stärksten waren die Motorenexporte von den Arbeitskämpfen betroffen: Im I. Quartal 1984 waren die Motorenexporte um 69% höher als vor einem Jahr, im II. Quartal jedoch um 1,4% niedriger

Starke Zunahme der Exporte in die USA

Von den in der Ausfuhr wichtigen Ländern bzw. Ländergruppen wuchsen im II. Quartal 1984 die Exporte in die überseeischen Industriestaaten, insbesondere Nordamerika (USA +55,1%, Kanada +65,8%) sprunghaft. Auch die Lieferungen in die meisten europäischen Länder expandierten — mit Ausnahme der Bundesrepublik Deutschland (+3,6%) — weiterhin kräftig (+17,6%). So zeigt die saison- und arbeitstägig bereinigte Reihe der Exporte nach Westeuropa (ohne Bundesrepublik Deutschland) im II. Quartal 1984 eine Zunahme von 1½% gegenüber dem Vorquartal, als die Werte ebenfalls stark gestiegen waren, und lag somit deutlich (+10%) über dem IV. Quartal 1983. Von den westeuropäischen Ländern wuchsen die Exporte nach Frankreich, Italien und in die Schweiz kräftig. Die Exporte in die Entwicklungsländer erholten sich etwas, stark abgeschwächt ha-

Regionalstruktur des Außenhandels im II. Quartal 1984

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamtausfuhr in %	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+13,4	73,3	+13,9	77,5
Westeuropa ²⁾	+11,0	66,7	+13,3	69,9
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+10,9	64,4	+12,9	68,8
EG 81	+9,6	53,6	+11,7	60,5
BRD	+3,6	29,0	+11,4	39,5
Italien	+24,1	10,3	+12,1	8,8
Großbritannien	+24,0	4,3	+12,8	2,2
EFTA 73	+18,0	10,8	+22,4	8,4
Schweiz	+22,7	7,2	+10,4	4,6
Südosteuropa ⁴⁾	+8,9	4,9	+39,6	2,2
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+43,2	7,1	+20,9	8,0
USA	+55,1	4,1	+29,0	3,5
Japan	+8,2	1,2	+8,2	3,5
Oststaaten	+12,3	11,8	+25,2	11,2
OPEC	-11,2	6,5	+41,5	4,7
Entwicklungsländer ohne OPEC	+4,6	5,3	+13,1	4,9
Schwellenländer ⁶⁾	+9,1	5,9	+30,5	4,8
Alle Länder	+10,6	100,0	+16,4	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder. — ³⁾ EG 81 und EFTA 73. — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien. — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika. — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko.

ben sich dagegen die Ostexporte. Die Lieferungen in die OPEC waren weiterhin rückläufig.

Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit

Die österreichischen Exportpreise haben sich nach der Stagnation im Vorjahr heuer etwas erholt und sind im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1984 gegenüber dem Vorjahr um 3,5% gestiegen, wobei kräftigen Zunahmen bei Vorprodukten (+11,1%) schwache Steigerungen bei Industriewaren (+2,4%) gegenüberstanden.

Im internationalen Vergleich wird jedoch die Erhöhung der Exportpreise für Industriewaren (in einheitli-

cher Währung berechnet) heuer ähnlich wie 1983 etwas geringer ausfallen als im gewogenen Durchschnitt der Handelspartner 1983 sanken die relativen Exportpreise für Industriewaren auf Dollarbasis um 1/2%, im Durchschnitt 1984 dürfte der Rückgang laut OECD etwa 1% betragen. Verglichen mit der Entwicklung der relativen Arbeitsstückkosten in der Industrie (1983 -0,8%) fiel die Abnahme der relativen Exportpreise für Industriewaren 1983 um 1/2 Prozentpunkt schwächer aus, 1984 dürfte die Abnahme in einheitlicher Währung bei beiden Größen etwa das gleiche Ausmaß erreichen.

Der Quotient der relativen Exportpreise für Industriewaren und der relativen Arbeitsstückkosten in der Industrie kann als Indikator für die relative Brutto-Gewinnspanne in der Exportindustrie herangezogen werden. Die Entwicklung der relativen Brutto-Gewinnspanne drückt aus, ob und in welchem Ausmaß sich die Brutto-Gewinnspanne (der Quotient von Exportpreisen für Industriewaren und Arbeitsstückkosten in der Industrie) im exportorientierten Sektor der österreichischen Industrie verändert hat. Demnach ist die relative Brutto-Gewinnspanne im Vorjahr leicht gestiegen (+1/2%), im Durchschnitt dieses Jahres dürfte sie unverändert bleiben. Ein längerfristiger Vergleich zeigt, daß sich die relative Brutto-Gewinnspanne zwar seit dem Ende der siebziger Jahre nicht mehr wesentlich verändert hat, jedoch deutlich unter den Werten der ersten Hälfte der siebziger Jahre lag. So war die relative Brutto-Gewinnspanne in der Exportindustrie 1984 nach WIFO-Berechnungen um rund 10 1/2% niedriger als 1970. Nach OECD-Berechnungen war die Abnahme seit 1970 mit 18% viel stärker (vgl. dazu OECD, Economic Outlook, Juli 1984).

Insgesamt betrachtet konnten die österreichischen Exporteure im 1. Halbjahr 1984 auf dem Weltmarkt leichte Marktanteilsgewinne von real rund 1% verbuchen. Diese Entwicklung läßt sich zum Teil auf den im internationalen Vergleich relativ hohen Anteil von

Entwicklung der relativen Brutto-Gewinnspanne in der österreichischen Exportindustrie

	Relative Exportpreise für Industriewaren in \$		Relative Arbeitsstückkosten in \$		Relative Brutto-Gewinnspanne	
	1979 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1979 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1979 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1970	103,8	+1,6	93,2	-7,7	111,4	+10,1
1971	103,5	-0,2	92,5	-0,7	111,9	+0,4
1972	101,8	-1,7	91,4	-1,1	111,3	-0,5
1973	103,7	+1,9	98,8	+8,0	105,0	-5,7
1974	106,5	+2,7	96,6	-2,2	110,3	+5,0
1975	105,5	-0,9	100,7	+4,3	104,8	-5,0
1976	101,5	-3,8	103,7	+3,0	97,9	-6,6
1977	102,6	+1,1	107,2	+3,4	95,7	-2,2
1978	100,9	-1,6	102,8	-4,1	98,2	+2,6
1979	100,0	-0,9	100,0	-2,7	100,0	+1,8
1980	97,8	-2,2	98,8	-1,2	99,0	-1,0
1981	95,7	-2,2	95,5	-2,3	99,1	+0,1
1982	95,6	-0,1	96,1	-0,4	99,4	+0,3
1983	95,2	-0,4	95,3	-0,8	99,9	+0,5
1984 ¹⁾	94,2	-1,1	94,3	-1,1	99,9	0

¹⁾ Prognose

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾			
	1983	1982	1983	1984
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Staatshandelsländer	4,05	+ 6,7	+ 8,1	+ 35,3
Europäische Oststaaten	5,35	+ 5,9	+ 10,0	+ 40,1
Asien	0,38	+ 9,6	- 32,5	+ 78,1
Jugoslawien	7,17	+ 15,0	- 9,2	- 9,9
Entwicklungsländer	0,73	+ 6,9	- 1,1	- 18,2
OPEC	1,19	+ 8,6	+ 13,3	- 12,0
Andere Entwicklungsländer	0,46	+ 2,8	- 11,9	- 19,9
Mittlerer Osten	1,23	+ 2,5	+ 9,6	- 14,8
Ferner Osten	0,32	+ 31,2	- 12,8	- 26,9
Afrika	1,14	+ 6,3	- 9,0	- 4,3
Amerika	0,31	- 9,7	+ 2,6	- 19,0
Nicht-OECD-Länder	1,29	+ 5,7	+ 4,1	- 0,6
OECD-Länder	1,38	+ 3,2	- 2,4	- 4,4
Welt	1,35	+ 4,1	- 0,4	- 3,2

Q: OECD — ¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

Roh- und Halbwaren in der österreichischen Ausfuhr zurückführen. Die Vorproduktlastigkeit der österreichischen Ausfuhr wirkt sich nämlich dann günstig aus, wenn der Schwerpunkt der internationalen Nachfrage durch den Lageraufbau bestimmt wird. Weiters hat noch die leichte Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit zu den Positionsgewinnen beigetragen.

Exportumsätze bei Vorprodukten kräftig gestiegen

Von den einzelnen in der Ausfuhr wichtigen Warengruppen sind die Exportumsätze im II. Quartal vor al-

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil				
	am Welthandel ¹⁾		am Intra-OECD-Handel ²⁾		
	1983	1983	1984	1984	
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Westeuropa ³⁾	1,48	+ 5,0	+ 1,2	+ 2,4	+ 0,8
EG 81	1,47	+ 6,6	+ 1,5	+ 3,4	+ 1,3
BRD	3,24	+ 9,2	+ 2,9	+ 6,4	+ 2,9
Italien	1,76	+ 4,8	+ 1,3	+ 3,7	- 3,8
Frankreich	0,58	- 0,7	- 2,3	- 4,5	- 3,1
Niederlande	0,64	+ 2,1	- 7,8	+ 0,9	- 8,7
Großbritannien	0,66	- 6,4	- 3,4	- 8,8	- 6,0
Dänemark	1,01	- 11,7	- 0,3	- 12,1	+ 1,0
EFTA 73	1,86	- 2,8	- 2,4	- 4,1	- 2,8
Schweiz	3,53	- 4,7	- 2,0	- 5,3	- 2,0
Schweden	1,17	- 12,4	- 5,6	- 14,6	- 8,5
Norwegen	1,08	- 0,2	- 8,1	- 1,0	- 4,8
OECD-Übersee	0,16	- 6,0	+ 2,5	- 9,3	- 1,4
USA	0,17	- 14,0	- 4,4	- 15,4	- 4,9
Kanada	0,14	+ 5,1	- 1,1	+ 3,7	- 1,8
Japan	0,13	+ 14,8	+ 26,2	+ 7,1	+ 16,3
OECD insgesamt	0,96	+ 2,0	- 6,1	- 0,4	- 6,3

Q: OECD. — ¹⁾ Anteil Österreichs am Gesamtimport. — ²⁾ Anteil Österreichs am Import aus der OECD insgesamt. — ³⁾ Europäische OECD-Länder

Wichtige Außenhandelsrelationen

	I. Qu. 1984		II. Quartal 1984	
	nominal	real	Preise	nominal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Ausfuhr</i>				
Nahrungsmittel ¹⁾	+ 23,5	+ 17,7	+ 2,6	+ 20,7
Rohstoffe	+ 18,8	+ 3,7	+ 11,1	+ 15,2
davon Holz	+ 11,0	+ 0,3	+ 8,4	+ 8,7
Brennstoffe	- 22,1	- 9,6	+ 28,6	+ 16,3
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+ 17,7	+ 8,4	+ 1,2	+ 9,7
Chemische Erzeugnisse	+ 29,4	+ 17,7	- 1,7	+ 15,7
Eisen, Stahl	+ 31,1	+ 14,3	+ 3,3	+ 18,1
Diverse Fertigwaren ²⁾	+ 13,0	+ 6,7	+ 2,9	+ 9,8
Papier	+ 11,7	+ 6,1	+ 6,5	+ 13,0
Textilien	+ 5,7	+ 1,6	+ 3,2	+ 4,8
NE-Metalle	+ 32,9	- 0,8	+ 22,4	+ 21,4
Metallwaren	+ 6,0	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,6
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 15,1	+ 7,9	- 1,0	+ 6,9
Konsumnahe Fertigwaren	+ 15,7	+ 0,4	+ 5,4	+ 5,8
Möbel	+ 28,6	+ 6,4	+ 2,7	+ 9,3
Bekleidung	+ 11,7	+ 6,0	- 1,0	+ 4,9
Schuhe	+ 19,5	- 7,6	+ 0,5	- 7,1
Alle Waren	+ 17,5	+ 7,9	+ 2,5	+ 10,6
<i>Einfuhr</i>				
Nahrungsmittel ¹⁾	+ 12,9	+ 1,6	+ 14,7	+ 12,8
Rohstoffe	+ 33,1	+ 9,0	+ 15,2	+ 25,5
Brennstoffe	+ 15,7	+ 21,1	+ 5,7	+ 28,1
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+ 13,1	+ 10,7	+ 2,8	+ 13,8
Chemische Erzeugnisse	+ 13,6	+ 10,2	+ 5,8	+ 16,5
Eisen, Stahl	+ 15,5	+ 18,1	+ 1,4	+ 19,8
Diverse Fertigwaren ²⁾	+ 21,5	+ 15,6	+ 1,3	+ 17,1
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 7,5	+ 6,9	+ 3,0	+ 10,1
Konsumnahe Fertigwaren	+ 15,0	+ 14,5	+ 1,0	+ 15,6
Alle Waren	+ 14,6	+ 11,1	+ 4,8	+ 16,4

¹⁾ SITC-Klassen 0, 1 und 4. — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

lem im Bereich der Nahrungsmittel (+ 20,7%; Osteuropa + 39,3%, OPEC + 47,8%), der Halbfertigwaren (+ 17,3%; organische Chemikalien + 33,9%, Eisen und Stahl + 18,1%, NE-Metalle + 21,4%) und der Rohstoffe (+ 13,2%; Osteuropa + 57,4%; Papierzeug + 59,4%) gegenüber dem Vorjahr kräftig gestiegen. Bei Rohstoffen geht der Zuwachs auf starke Preiserhöhungen (+ 13,8%) zurück, wobei sich zum Teil auch die Besserung der Erlössituation im Zuge der Dollaraufwertung widerspiegeln dürfte. Deutlich schwächer als bei den Vorprodukten waren die Zuwächse bei Konsumgütern (+ 7,7%; konsumnahe Fertigwaren + 5,8%, Papier + 13,0%, kosmetische Erzeugnisse + 37,7%) und Investitionsgütern (+ 6,6%; Metallbearbeitungsmaschinen + 16,8%, Büro- und EDV-Maschinen + 15,4%, Elektronenröhren + 80,7%).

Kräftiger Importsog

Die Importnachfrage hat sich im Frühjahr infolge der allmählichen Festigung der heimischen Konjunktur und der Lageraufstockung deutlich belebt. Saison- und arbeitstägig bereinigt übertraf der reale Import im II. Quartal 1984 den Wert vom Vorquartal um 2,7% und überstieg sogar den durch Vorziehkäufe aufge-

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1984	1984	1984	1984
	I Qu.	II Qu	I. Qu.	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+24,7	+20,7	+ 8,3	+10,0
Roh- und Brennstoffe	+ 7,1	+13,2	+20,8	+26,9
Halbfertige Waren	+29,4	+17,3	+23,5	+19,2
Fertigwaren	+14,3	+ 7,3	+10,7	+12,6
davon Investitionsgüter	+10,9	+ 6,6	+11,2	+24,0
Konsumgüter	+16,1	+ 7,7	+10,5	+ 7,8
Alle Waren	+17,5	+10,6	+14,6	+16,4

blähten Wert des IV. Quartals 1983 um 0,4%. In der ersten Jahreshälfte 1984 erreichten die realen Warenimporte mit +11½% eine Steigerungsrate, die fast doppelt so hoch war wie im Durchschnitt des Jahres 1983. Im Juli setzte sich die Importbelebung weiter fort.

Die Bezüge nahmen in fast allen der in der Einfuhr wichtigen Warengruppen kräftig zu (ausgenommen Pkw). Die stärksten Zuwächse gegenüber dem Vorjahr wurden bei Rohstoffen (+25,5%), Halbwaren (+19,2%), Investitionsgütern (+24,0%; Kraftmaschinen +39,5%, Büro- und EDV-Maschinen +35,6%, Elektronenröhren +48,3%) und Energie (+28,1%, mengenmäßig +21,1%) verzeichnet. Von den Energieimporten stiegen die Ausgaben vor allem bei Rohöl (+32,5%, mengenmäßig +23,2%) und Erdgas (+65,1%, mengenmäßig +62,0%) kräftig. Im Bereich der Konsumgüter war zwar die Pkw-Einfuhr weiterhin rückläufig (-26,4%), in den anderen Warengruppen (insgesamt +14,7%; Papier +24,9%, Kleidung +22,6%, Schuhe +30,3%, Fernsehgeräte +24,7%) wurden jedoch deutliche Zunahmen verzeichnet.

Ähnlich wie in der Ausfuhr zogen in der Einfuhr die Preise in der ersten Jahreshälfte an, die Terms of Trade blieben jedoch im Durchschnitt des 1. Halbjahres nahezu unverändert. Da in der Einfuhr mit 18½% deutlich mehr Waren (in erster Linie Roh- und Brennstoffe) in Dollar fakturiert werden als in der Ausfuhr (rund 10%), bedeutet die Höherbewertung des Dol-

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1984	1983	1984	1984	1984
	II Qu		I Qu	II Qu	II Qu
	absolut	Veränderung gegen das Vorjahr			
	in %				
Rohöl ¹⁾					
Mill. t	1,5	-13,3	+ 4,0	+23,2	+19,6
Mrd S	6,2	-15,9	+ 8,7	+32,5	+18,1
Preis ²⁾	415,8	- 3,0	+ 4,6	+ 7,6	- 1,2
Heizöl					
Mill. t	0,3	-15,8	-26,2	- 1,1	+47,8
Mrd S	1,0	-19,4	- 8,3	+24,6	+45,8
Preis ²⁾	362,6	- 4,3	+24,1	+26,0	- 1,4
Benzin					
Mill. t	0,1	- 3,9	+ 1,7	- 8,3	-26,5
Mrd S	0,7	- 9,0	+10,1	- 3,5	-26,1
Preis ²⁾	554,4	- 5,3	+ 8,2	+ 5,2	+ 0,5
Sonstige Erdölprodukte ³⁾					
Mill. t	0,4	+73,0	+12,4	+ 0,4	+56,7
Mrd S	2,0	+56,2	+11,7	+ 8,3	+44,7
Preis ²⁾	474,0	- 9,7	- 0,6	+ 7,9	- 7,7
Erdöl und -produkte ⁴⁾					
Mrd S	9,9	- 6,9	+ 7,7	+22,9	+19,4
Erdgas					
Mrd m ³	0,8	-17,5	+43,9	+62,0	-18,6
Mrd S	2,0	-26,9	+34,9	+65,1	-12,5
Preis ²⁾	258,0	-11,4	- 6,2	+ 1,9	+ 7,5
Brennstoffe Energie ⁵⁾					
Real ⁶⁾ , Mrd S	7,8	- 4,0	+13,9	+21,1	+13,0
Mrd S	14,2	-10,4	+15,7	+28,1	+13,8
Preis ⁷⁾	182,4	- 6,7	+ 1,6	+ 5,7	- 0,7
in % des BIP	4,6	- 0,7 ⁸⁾	- 0,2 ⁸⁾	+ 0,8 ⁸⁾	

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 270910 - ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) -

³⁾ SITC 334+335 abzüglich Heizöl und Benzin - ⁴⁾ SITC 33 - ⁵⁾ SITC 3 -

⁶⁾ Zu Preisen 1979 - ⁷⁾ Index 1979 = 100 - ⁸⁾ In Prozentpunkten

lars im 1. Halbjahr 1984 um 10½% (bei unveränderten Weltmarktpreisen in Dollar) rein theoretisch eine zusätzliche Belastung der Handelsbilanz. Von der Handelsbilanzverschlechterung im 1. Halbjahr 1984 um 6,7 Mrd. S können danach rund 2 Mrd. S oder 30% der Dollaraufwertung angelastet werden.

Egon Smeral